

## On The Road Again

Erleichtert, erstmal nichts sagen zu müssen, nimmt Rashida ihr Kartenteil und legt es auf den Boden.

Auch Big Claw holt ihre Karte aus dem Rucksack und legt sie neben Rashidas.

Eine Mischung aus Wut und Enttäuschung wallt in Lu auf. Es kann doch wohl jetzt nicht wahr sein, dass seine Gefährten in aller Seelenruhe Karten vergleichen, obwohl der Reisende immer noch vermisst wird!?!

Mühsam atmet er dreimal langsam und tief ein und aus, um sich zu beruhigen. Es würde bestimmt eine sinnvolle Erklärung für dieses eigenartige Tun geben.

"Habt ihr den Reisenden denn schon gesucht? Wart ihr noch einmal im Tempel, während ich geschlafen habe? Oder hat er jemandem eine Botschaft zukommen lassen? Er ist eigenbrötlerisch ... und nicht immer besonders freundlich oder gar geduldig. Aber wir müssen doch wenigstens versuchen ihm zu helfen! Habt ihr ihn schon völlig abgeschrieben?"

"Lu, wir können den Reisenden nicht suchen! Er ist im Tempel und der Tempel ist eingestürzt. Entweder er lebt noch, dann ist er in einem der unterirdischen Gänge und muss versuchen einen Ausgang zu finden, oder er ist Tot. Wir haben kein Werkzeug um den Schutt am Tempel freizuräumen und nachzusehen!" sagt Bodasen zu Lu und wendet sich dann der herumliegenden Kartenteilen zu.

"Also ich bräuchte dringend eine Möglichkeit meine Ausrüstung zu ergänzen. Ich habe nur noch eine Wasserflasche, eine Regenkappe, ein Messer und meinen Stab! Ich bin etwas überstürzt aufgebrochen und habe nur meinen Geldbeutel mitgenommen! Wir haben doch an der Ruine Zwerge getroffen, ob es hier noch mehr von ihnen gibt, vielleicht könnten wir mit ihnen handeln?"

Glance kniet sich zu dem Drachen und schaut ihm ernst in die Augen. "Ich war da oben wo der Tempel war, gestern Abend noch. Alles was Du hier siehst," er zeigt auf die Geröllhalde, die sich bis zum See hinunter zieht, "ist von der Bergflanke herunter gebrochen, und hat den Tempel völlig unter sich begraben. Außerdem hat es Erdstöße gegeben gestern Abend – wer weiß, vielleicht hat der Reisende wieder so einen Zauber gewirkt, wie in der Burg, als der Turm einstürzte".

Er steht wieder auf, und holt sein Kartenteil heraus. Dem Drachenleder der Karten hatte das Wasser nichts anhaben können. "Angesichts unserer Ausrüstungssituation wäre wohl der Weg nach Osten durch dieses lange Tal hier", er zeigt auf die Karte, "der Leichteste, was meint ihr?"

Angesichts dieser neuen Informationen muss sich Lu, der in der Erregung seiner Worte aufgesprungen war, erst einmal wieder setzen. Er hatte wohl doch mehr verpasst, als er dachte. Der Tempel eingestürzt? Ein Erdbeben? Der Reisende eventuell unter riesigen Bergen von Schutt begraben?

Erschreckende Bilder von kreischenden Steinen, Staub, zerbrechenden Knochen, zerquetschten Gliedmaßen und verzweifelter Ringen um ein wenig mehr Luft huschen vor dem geistigen Auge des kleinen Drachen vorbei und lassen sich kaum mehr verbannen. Ein Schluchzen steigt in seiner Kehle auf.

Nein! Beschwörend umklammert Lu sein Amulett. Bestimmt war es dem Reisenden irgendwie gelungen zu entkommen, bestimmt ... ganz bestimmt.

Zuerst mussten sie das Gebirge verlassen, um zu überleben. Aber dann würde er den Reisenden suchen ... und finden!

## On The Road Again

Stone steht fassungslos da, verschüttet, und keine Aussicht auf Rettung für den Reisenden?

Und der Priester? Wie sollte er denn jetzt jemals seine Schuld abtragen können?

Den letzten Gedanken verwirft er sofort wieder, weil ihm bewusst wird das dies sehr egoistisch ist.

Die Gruppe hat im Moment ganz andere sorgen als seine Gewissensbisse.

Insgeheim gibt er den anderen recht, wenn Sie ihre Chance zum überleben nicht leichtfertig vertun wollen dann dürfen sie keine Zeit verlieren und es dem Schicksal überlassen ob die anderen es geschafft haben oder nicht.

Er gibt das Teil seiner Karte an Glance, "Hier nehmt es, ihr habt uns bisher gut geführt. Ich vertraue euch wenn ihr einen Weg bevorzugt."

Dann geht er etwas abseits, seit Tagen kam er nicht dazu seine Übungen korrekt durchzuführen. Und die Bewegungen würden seinem Körper bestimmt gut tun.

Er fühlt sich zwar nicht mehr erschöpft, aber doch steif und ungelenk.

Bloodwin sieht mit erstaunen, dass Stone anfängt seine Übungen durchzugehen.

Achselzuckend, aber dennoch mit leichtem Respekt für diese Disziplin, wendet er sich an Glance.

"Euer Weg ist bestimmt sehr gut gewählt. Und ich sehe keinen besseren. Aber als ich mit meinen Männern in dieses Gebirge gegangen bin, habe ich auch einen ziemlich direkten Weg gewählt, und ständig sind wir überfallen worden. Erst als ich ohne Ziel, eher planlos umher streifte schaffte ich es diesen Kreaturen besser auszuweichen und auch selbst zu überraschen."

Bloodwin kratzt sich am Kopf, "ich weiß nicht wie wir planlos aus dem Gebirge ziehen sollen, aber vielleicht gehe ich voran, eventuell mit Stone ich kann seine Kampfweise bestimmt besser einschätzen als die meisten von euch, auch sind wir zwei geeigneter einem direkten Angriff länger standzuhalten, und ihr haltet euch mit euren Sinnen im verborgenen und beobachtet die Gegend.

Wenn wir einen weg finden uns unauffällig zu verständigen wäre das bestimmt von Vorteil. Aber wenn Ihr etwas bemerkt dann dürft Ihr nicht zögern uns zu Warnen.

Auch wenn Ihr dann nicht überraschend eingreifen könnt. Ich habe das erlebt, ein, zwei Augenblicke können bei diesen Bestien den unterschied zwischen Leben und Tod ausmachen."

Ruhig wartet Bloodwin auf Glances Antwort.

Big Claw sieht die Verzweiflung in Lu Ser's Gesicht. Sie kniet sich neben ihm nieder und streichelt ihm über den Kopf.

"Lu, so wie ich den Reisenden einschätze, wird er es schon geschafft haben. Zusammen mit dem Priester und den anderen Männern. Sie suchen bestimmt einen Ausgang und kommen uns dann nach. Aber wir können hier nicht bleiben. Wir haben die vergangene Nacht zwar einigermaßen gut überstanden, was aber wohl mehr mit Glück zu tun hat. Kopf hoch, das findet sich alles wieder."

Sie hofft insgeheim, dass sich ihre Worte bewahrheiten werden.

Froh über den Trost der Elfin reibt Lu den Kopf an ihrer Hand. Ob Big Claw weiß, wie gut sie auch

## On The Road Again

mit Worten heilen kann?

"Der Reisende ist stark und erfahren. Er wird einen Weg gefunden haben", redet er sich selbst Mut zu.

"Aber als ihr wie wir auf dem Weg hierher wart hattet ihr, ohne es zu wissen dasselbe Ziel wie die Monster, entgegnet Glance auf Bloodwins Bemerkung. "Die Wesen strebten nach dem Siegel. Nachdem dieses nun wieder geheilt ist, haben sie kein klares Ziel mehr – hoffe ich – und werden sich zerstreuen".

Nach einer kurzen Denkpause fährt er fort, "Aber wir sollten Vorsicht walten lassen. Falls die Wesen von einem Willen gesteuert werden, ist nicht auszuschließen, dass sie sich aus Rache nunmehr uns zuwenden".

"Es ist besser, wenn wir unsere unterschiedlichen Kräfte kombinieren, schlägt er vor. "Immer ein Kämpfer und einer mit Spürsinn. Bloodwin und ich gehen voraus. Claw und Rashida sichern nach hinten. Stone und die anderen bilden die Mitte. Lu, es wäre gut, wenn du über der Mitte fliegen statt laufen würdest, dann hast du einen Überblick und kannst warnen, und außerdem die Verbindung halten. Die Abstände sollten nicht zu groß werden, damit Lu uns von oben alle im Auge behalten kann, und wir uns schnell unterstützen können. Und wir sollten versuchen in offenem Gelände zu bleiben solange es hell ist".

"Einverstanden, antwortet Bloodwin, "wir können nicht sicher sein das diese Wesen immer noch so Zielstrebig sind, also kann euer Plan genauso gut sein wie meiner."

Fliegen? Schon bei dem Gedanken daran scheint sich die Müdigkeit wieder auf Lu zu stürzen. Aber das Gehen dürfte bei diesem unübersichtlichen Gelände auch nicht einfacher sein.

"Gut, Glance, ich werde den Wach-Drachen geben. Vielleicht sehe ich von oben auch etwas, das gern unser Frühstück wäre", antwortet er dem Halbmenschen nickend.

Er wirft die grüne Schuppe, die er immer noch umklammert hält, in einem weiten Bogen fort und flattert probeweise einmal mit den Schwingen. Es sollte funktionieren.

"Wann geht es los?", fragt er dann eifrig.

Die Kriegerin räuspert sich laut. Etwas verlegen steht sie da, als alle Augen auf sie gerichtet sind.

Bevor wir weiterziehen muss ich euch etwas mitteilen. Glaubt mir, es fällt mir nicht leicht, aber es muss sein.

Rashida berichtet von ihrem Traum, ihrem Unmut über die Aufforderung Undars und auch über ihre Zweifel, ob sie wirklich zum Tempel gehen soll. Auch darüber, dass sie das Gefühl hat, die Gefährten im Stich zu lassen.

Sie redet schnell weiter, bevor einer der Freunde auch nur ein Wort sagen kann.

Aber ich bin Undar verpflichtet und kann mich ihm nicht widersetzen, Ungehorsam duldet mein Gott nicht. Ich werde also die Statue zum Tempel bringen, aber erst wenn wir alle hier aus dem Gebirge heraus sind. Ich hoffe, ihr haltet mich nicht für feige. Ich würde so gerne weiter mit euch gehen und euch zur Seite stehen. Vielleicht kann ich wieder zurück, wenn ich meine Aufgabe erfüllt habe.

Die Augen auf den Boden gerichtet wartet sie auf die Reaktionen der Gefährten.

"Unser Schicksal hat uns zusammen und hierher geführt, sagt Glance. "Was es noch für uns bestimmt,

## On The Road Again

wissen wir nicht. Jetzt kann keiner von uns alleine los ziehen – und wenn wir einen sichereren Ort gefunden haben und uns neu ausrüsten können, sehen wir weiter. Wer weiß, vielleicht begleiten wir, oder einige von uns, euch zu eurem Tempel. Es gibt viele Fragen, und einige davon könnten in eurem Tempel vielleicht beantwortet werden?"

Dankbar hatte der Reisende geduldig dagestanden, während der Priester Undars ihn von den peinigenden Splintern und Dornen in seinem Rücken befreite. Auf die metallischen Spitzen hatte auch er sich keinen Reim machen können. Vermutlich hatte der Einsturz tatsächlich eine Falle ausgelöst, die schon seit Jahrhunderten auf ein Opfer wartete.

Zunächst hatte er den Dornen keine große Bedeutung beigemessen, dann jedoch spürte er bei dem Versuch sich zu heilen, dass etwas nicht in Ordnung war. Seine Selbstheilungskräfte ließen sich nur zögerlich und schwach aktivieren. Es dauerte lange Minuten, bis die Wunden geschlossen waren.

Als die kleine Truppe anschließend Stunde um Stunde dem endlosen und immer gleichen Gang folgte, zeigte sich eine weitere Absonderlichkeit: Er fühlte sich zunehmend krank. Ein nie gekanntes Gefühl von Übelkeit, Kälte und Schwäche befiel ihn. Dazu kam eine Müdigkeit, die in ihm den Wunsch weckte, sich auf der Stelle hinzulegen und zu schlafen. Es war äußerst beunruhigend. Er konnte nicht krank werden und auch der Schlaf war ein Bedürfnis, dessen Erfüllung er normalerweise beliebig diktieren konnte. Was stimmte mit ihm nicht?

Schließlich erreicht die Truppe einen kreisrunden Raum, der den endlosen Gang in seiner Monotonie zumindest kurz zu unterbrechen scheint. In seinem Zentrum befindet sich ein großer Brunnen, der bis zum Rand mit kaltem und klarem Wasser gefüllt ist, dessen Oberfläche im Licht der magischen Kugel seltsame Muster an die kuppelartige Decke des Raumes wirft, als ein Ritter mit beiden Händen daraus schöpft, um zu trinken.

Es ist keine Absprache nötig. Allen ist klar, dass dies ein guter Platz zum rasten ist, zumal jeder die Strapazen in den Knochen spürt – nun da man still steht und seinen Durst löscht.

Und auch der Reisende nimmt diese Unterbrechung diesmal nicht einfach nur als Notwendigkeit hin, sondern ist wahrhaft dankbar für die Pause. Beinahe taumelnd stützt er sich auf den Rand des Brunnens und blickt müde auf sein verschwimmendes Spiegelbild.

Mit zunehmender Bestürzung hatte der Priester den Fremden beobachtet. Die Bewegungen des Hünen waren immer fahriger und schleppender geworden, und als er sich nun müde und scheinbar völlig entkräftet auf dem Rand des Brunnens abstützt, beschleicht den Priester ein Gefühl der Gefahr. Sein Gott hatte dem heiligen Mann bei dessen erster Begegnung mit dem Fremden einen kurzen Blick in das Innere des Fremden und in sein Wesen ermöglicht, und daher hatte der Gedanke, dass jemand wie er Schwäche zeigen könnte, etwas Beängstigendes an sich. Nachdenklich holt er einen der dunklen Dornen, die er eingesteckt hatte, hervor. Deutlich spürt er das Pulsieren der bösartigen Magie. Sollten sie ein magisches Gift enthalten? Der Priester schließt die Augen und konzentriert sich auf den Dorn, um ihm sein Geheimnis zu entreißen. Doch vor seinen Augen verschwimmen die feinen Zeichen. Er selbst ist zu müde, um diesen ihm nur weniger vertrauten Zauber durchzuführen. Benommen schüttelt er den Kopf, dann tritt er neben den Fremden, der sich noch immer am Brunnenrand abstützt und legt ihm die Hand auf die breite, nun herabhängende Schulter.

"Ich weiß nicht, ob ich überhaupt in der Lage bin, Euch zu helfen, sagt er leise, "aber vielleicht sollte ich mir euren Rücken ansehen und es eventuell mit einem Zauber versuchen. Diese Dornen, die Euch verletzt haben, sind keineswegs gewöhnliche Eisendornen – ich fürchte, dass sich ihre Magie in Euch ausbreitet. Vielleicht bin ich in der Lage, diesen Prozess zu stoppen oder wenigstens zu verlangsamen. Obwohl ich fast fürchte, dass ich nichts erreiche, was Ihr nicht selbst schaffen könntet. Aber wenn Ihr zusammenbrecht..."

## On The Road Again

Der Priester beendet des Satz nicht, doch er muss auch nicht aussprechen, dass der Fremde zu schwer ist, um ihn lange durch diese Gänge tragen zu können.

Auch Alrik hatte stillschweigend sein Kartenteil zu den anderen gelegt. Viele neue Informationen fließen auf ihn ein; er kann nun die Geschehnisse der letzten Stunden besser interpretieren.

Er fühlt sich verpflichtet, Lu zu sagen, dass er möglicherweise sein "Seemonster" gewesen sein könnte.

"Lu, "beginnt er, "du bist im Siegelraum umhergeflattert wie ein verrückter, hast irgendetwas gemacht, was ich aus der Entfernung nicht sehen konnte, und dann ...

– bist du einfach abgestürzt! Wie ein Stein ! Ich sprang dir hinterher, um dich zu retten, wieder nach oben zu ziehen, weil du völlig kraftlos warst, wie ein Stein zu Boden gesunken bist, und wahrscheinlich ersäuft worden wärst. Wasser löscht Feuer. Ich habe dann nicht besseres gewusst, als deine Kette zu Fassen zu kriegen, und dich daran zu versuchen, wieder hochzuziehen ... scheinbar hast du dies als Angriff missverstanden. Ich möchte mich dafür entschuldigen." sagt Alrik zu dem Drachen.

"Schade um den Tempel!" denkt Alrik laut, "ich möchte wissen, was da noch alles darunter schlummert! ... aber erst mal müssen wir hier raus. Wir sind keine Helden, wir müssen uns erst einmal um unser eigenes Überleben kümmern." Zu Lu gewandt fährt er fort: "Ich würde gerne die Ritter, den Priester und den Reisenden suchen gehen, aber wie soll ich das machen? Erstens weiß ich nicht, ob sie noch leben oder schon tot sind, und zweitens ... sieh dir nur diese Trümmer an! Da erübrigt sich fast jeder Rettungsgedanke! Wir haben schlichtweg nicht das Gerät, um uns da durchzuschaukeln!"

Die Worte des Einhornfreundes kommen völlig unerwartet für Lu. Also hatte Bodasen doch recht gehabt! Der kleine Drache scharrt ein wenig mit den Hinterläufen, weil er sich schämt, den Worten des weisen und älteren Magiers nicht vertraut zu haben. Demut und Respekt vor Älteren, wie oft hatten seine Lehrer ihn daran ermahnt!

"Du warst also der dunkle Schemen im Wasser, Alrik?! Aber du brauchst dich doch nicht dafür entschuldigen, dass du versucht hast, mir zu helfen! Vielen Dank vielmehr; denn du hast recht: Das Wasser löscht das Feuer in uns. Ich hoffe, ich habe dich durch meine Gegenwehr nicht verletzt!"

Ängstlich betrachtet Lu den Ungeflügelten. Hatte er nicht seine Klauen in das »Seeungeheuer« geschlagen, kurz bevor er ohnmächtig wurde?

"Ich danke dir für deinen Mut und deine Selbstlosigkeit, Einhornfreund. Ich stehe in deiner Schuld."

Lu verbeugt sich ehrfürchtig vor Alrik. Auch wenn sich dieser bisher eher zurückhaltend gegeben hatte, so musste er doch etwas ganz besonderes sein. Ein Einhorn irrte sich niemals.

Aber nun hatte er schon zwei Schuldberge abzutragen. Lu seufzt leicht angesichts der Größe der Aufgaben. Hoffentlich könnte er sich bald revanchieren!

Bloodwin schaut die Kriegerin? Nein wohl eher Priesterin an, "Ich hoffe auch das Ihr nicht allein loszieht. Das kann euer Gott sicherlich nicht gemeint haben. Denn das wäre Selbstmord. Obwohl ich mich mit Göttern nicht auskenne und nicht weiß was die so verlangen.""

Bodasen bemerkt zu Rashida: "Wenn Euer Gott von Euch fordert zum Tempel zu gehen, müsst ihr das wohl tun. Aber vorläufig, sollten wir besser zusammenbleiben bis wir in sicheres Gebiet kommen."

## On The Road Again

Das Wasser in Stones Helm ist inzwischen warm geworden. Bodasen nimmt sich einen Becher voll, trinkt ihn aus und reicht den Becher an Rashida. "Hier trinkt erst mal was warmes, man wird zwar nicht satt, aber es wärmt von innen." Dann überprüft er noch mal seine Ausrüstung, nimmt seinen Stab und setzt sich abmarschbereit auf einen großen Stein.

"Ich bin bereit aufzubrechen!"

Stone bricht seine Übungen nach einiger Zeit ab.

Die anderen scheinen schon aufbrechen zu wollen, und er will nicht der letzte sein.

Die Übungen haben ihm dennoch gut getan, er fühlt sich weniger steif.

Er geht zurück zu den anderen und fängt an seinen Rucksack neu zu Packen.

Seine Decke ist trocken, genauso wie seine Kleidung, aber der Rest ist noch nass.

Da aber nichts darin ist was durch nässe beschädigt werden könnte stört es nicht.

Danach überprüft er seine Waffen.

Die Scheide für sein Schwert würde er austauschen müssen, dem Schwert selbst war nichts geschehen. Sein Stiefeldolch war auch noch an seinem Platz.

Auch seine Armbrust war unbeschädigt.

Seine Armbrust...

Darin war doch das Pergament verborgen das ein Vater ihm gegeben hatte.

Das er im Tempel gebrauchen sollte. Er hatte es komplett vergessen.

Schnell öffnet er den Schaft der Armbrust und zieht das Pergament heraus.

Wer auch immer diese Armbrust angefertigt hatte, hatte gute Arbeit geleistet, das Pergament war nur etwas feucht geworden. Ansonsten aber unversehrt.

Noch immer kann er nichts mit dem Pergament anfangen, deshalb geht er zu Bodasen der gerade irgendetwas zu Rashida gesagt hat.

Diese wirkt sehr unglücklich, Stone beschließt Sie später zu fragen was mit Ihr ist.

"Bodasen, seht euch das doch bitte einmal an. Mein Vater gab mir dies für den Fall das ich den Tempel erreichen sollte. Aber ich kann damit nichts anfangen. Ich denke dass dies für Magier bestimmt ist, könnt Ihr mir sagen was das ist."

Damit gibt Stone das Pergament an Bodasen.

Bodasen nimmt das Pergament entgegen und versucht es zu analysieren. Nach einer Weile antwortet er. "Es ist eine Spruchrolle für einen Teleportzauber. Mit Hilfe der Rolle kann man sich aus dem Tempel an einen Punkt außerhalb des Tempels teleportieren! Wenn ich die Zeichen richtig interpretiere! Für den Priester und den Reisenden wäre das wohl eine gute Transportmöglichkeit gewesen, oder auch für uns, wenn wir nicht vom Siegel selbst hinausbefördert worden wären. Was passiert, wenn wir sie hier aktivieren kann ich schlecht einschätzen. Entweder gar nichts, weil wir

## On The Road Again

nicht im Tempel sind. Oder wir werden an den vom Schreiber der Rolle vorgesehenen Ort teleportiert. Die Frage ist nur, ist der Ort besser oder schlechter als der Ort wo wir uns befinden? Wir könnten es riskieren! Es ist durchaus möglich, dass sie noch funktioniert, weil der Tempel sehr nahe ist. Es ist auch möglich, dass sie die Nähe des Tempels gar nicht benötigt.

Vielleicht ist das Ziel in einer sicheren Entfernung. Hier ist ein kleines Zeichen auf der Rolle, es sieht aus wie ein Schild mit einer Schlange! Schild steht für Schutz oder befestigtes Dorf, aber Schlange? Gibt es hier im Gebirge eine alte Festung? Vielleicht bei einem Sumpf mit Schlangen? Schaut doch mal auf die Kartenteile, vielleicht findet man dort so ein Symbol"

Stone nimmt dem Magier das Pergament vorsichtig wieder ab.

"Als mein Vater es mir gab, sagte er mir, dass ich dies noch brauchen würde, wenn ich den Tempel erreicht hätte. Anscheinend hat er wohl darauf gebaut das ich nicht alleine dort ankomme, sondern mit wenigstens einem der Magisch bewandert ist."

Stone verwahrt das Pergament wieder, "Vielleicht bekommen wir eines Tages Gelegenheit nachzusehen ob das was uns hinter diesem Teleportzauber erwartet besser ist als der Ort wo wir dann sind. Im Moment fühle ich mich nicht berufen das Schicksal herauszufordern. Aber es war dennoch nicht gut, dass ich dies vergessen habe, wer weiß? Vielleicht hätte ich Lus Sturz in das Wasser verhindern können wenn wir diesen Zauber benutzt hätten.

Niedergeschlagen schaut der junge Krieger zu Boden.

"Gut, sagt Glance, "dann wollen wir mal ans aufbrechen denken". Er levitiert senkrecht nach oben und schwebt etwa drei Mannslängen über ihnen.

So gewinnt er einen besseren Überblick über das Geröllfeld, das er nun methodisch betrachtet um den besten Weg zu finden. Aber kein offensichtlicher Weg bietet sich an. Die einzige Möglichkeit Klettern zu vermeiden wäre die Geröllzunge im See zu umschwimmen. Ein Gedanke, den er sofort wieder verwirft.

Er lässt sich wieder absinken, und sagt, "Unten am See, wo das Gelände flacher ist, werden die Steine stabiler liegen. Es ist besser wir klettern dort über die Felsen – kommt ihr, Bloodwin?"

Bloodwin geht zu Glance, "Ja, sicher. Lasst uns gehen, je eher desto besser."

Vorsichtshalber nimmt er seine Armbrust in die Hand.

Big Claw sieht die Trauer in Rashidas Augen und kann sie gut verstehen. Auch sie selbst wird sehr traurig sein, wenn die Kriegerin die Gefährten verlassen muss. Aber noch ist es ja nicht soweit und es wird sicher die Gelegenheit kommen, mit Rashida ausführlich zu sprechen.

Jetzt müssen sie erstmal hier weg. Die Elfe schultert ihren Rucksack und ist bereit. Sie stellt sich neben Rashida und lächelt ihr aufmunternd zu.

"Ich bin bereit."

Einerseits ist die Kriegerin erleichtert, dass keiner ihr einen Vorwurf macht, andererseits auch ein wenig enttäuscht. Sie hatte etwas andere Reaktionen erwartet.

\*Sollte Undar Recht haben und sie nicht wichtig für diese Reise ins Ungewisse sein? War sie den Gefährten so egal? Nun ja, vielleicht ergibt sich noch einen Gelegenheit, ausführlicher darüber zu reden. Im Moment war ja auch das Weiterkommen sehr wichtig\*, diese trüben Gedanken gehen

## On The Road Again

Rashida durch den Kopf.

Ein Lichtblick ist Big Claw, die ihr zulächelt.

"Ich wäre dann auch soweit", so gut es geht, versucht sie ihrer Stimme einen festen Klang zu geben.

Alrik hat lange über Rashidas Worte nachgedacht.

Er geht zu ihr hin, in Gedanken versunken, und sagt zu ihr: "Wenn dein Gott Undar es so will, dass du diese Aufgabe für ihn erledigst, dann ist es wohl besser, du tust es. Ich selber" – damit deutet Alrik auf sein Amulett – " bin mit einer Göttin verbunden, die mir zur Seite steht, wenn ich Hilfe brauche – wenn es wirklich sein muss. Ich habe ihre Gegenwart ein Mal in einer Lavahöhle gespürt, und sie selber gesehen ... das ist ein Wunder, das nur eine Gottheit vollbringen kann.

Und doch – seiner Gottheit wirklich nahe zu stehen, ist etwas, was nur wenigen je erlaubt ist. So wie bei dir. Du bist Kriegerin und Priesterin zugleich, nach dem, was ich so verstanden habe, und du bist deiner Gottheit näher, als selbst ich "meiner" bin.

Wer weiß, vielleicht wirst du sogar dafür belohnt werden, wenn du dich so deiner Gottheit ergibst ... denn niemand weiß, was sie so vorhaben.

So oder so – wir müssen erst mal hier lebendig aus diesem Schlamassel wieder herauskommen ... und dazu brauchen wir alle Kräfte, die wir bekommen können. Wenn die Gegend ein bisschen sicherer ist, dann kannst du gerne weiter alleine reisen, und ich bin sicher, dass dich deine Gottheit dabei beschützen wird."

Dass sie ihm – und den anderen vermutlich auch – fehlen wird, erwähnt er nicht.

Dann macht auch er sich bereit.

"Ich bin bereit." sagt er zu den anderen.

Glance und Bloodwin gehen erst ein Stück hangabwärts in Richtung See. An einem flachen Stück halten sie an, und Glance klemmt das Tilúvemaegsil zwischen Rücken und Rucksack um die Hände zum Klettern freizuhaben.

Er bemerkt Bloodwins Blick, und sagt, "Ihr habt schon recht, das ist nicht die Waffe die ich mir ausgesucht hatte um durch die Wildnis zu wandern, obwohl ich damit umgehen kann. Dies ist ein uraltes, magisches Artefakt, das wir fanden, und dessen Eigenschaften noch nicht geklärt sind – aber Generationen unterschiedlicher Rassen haben Ströme von Blut um seinen Besitz vergossen, bis es zerstört wurde. Nur weil ich Mensch UND Elf bin, konnte ich es zusammenfügen und nur deshalb kann ich es gefahrlos tragen."

Dann sagt er, auf das Gesteinsfeld deutend, "Ich klettere ein Stück voran, und ihr sichert – dann sichere ich, und ihr folgt. Hinterlasst Zeichen für die Anderen."

Und so arbeiten sie sich durch das aufgewühlte, erstarrte Felsenmeer. Es dauert fast die Hälfte des Vormittags bis sie auf der anderen Seite anlangen. Aber wenigstens blieb sonst alles ruhig. Beide gehen runter zum Seeufer und trinken erst mal einen kräftigen Schluck und Bloodwin füllt seine Wasserflasche mit frischem Wasser.

"Habt ihr keine Wasserflasche?" fragt Bloodwin erstaunt als Glance es ihm nicht gleichtut.

"Nein, antwortet dieser, "in Gegenden wie dieser kann ich Wasser beschwören, und muss es nicht mit



## On The Road Again

mir herumtragen".

"Ihr scheint eine Menge Magie in eurer Truppe zu haben, meint Bloodwin.

"Ein Drache, eine Elfin, ein Halbelf, ein Magier und eine heilige Kriegerin", entgegnet Glance, "Was erwartet ihr? Aber auch die anderen haben ihre ganz speziellen Fähigkeiten. Stone ist vielleicht der Einzige, dessen Fähigkeiten ihr einigermaßen einschätzen könnt – aber nach dem was hinter uns liegt, wäre ich da gar nicht mal sicher".

Glance sieht, dass Bloodwin weitere Fragen auf der Zunge liegen, schüttelt aber den Kopf. "Wir müssen weiter!"

Etwas ärgerlich hat Bodasen zugesehen, wie Stone das Pergament wieder einsteckt. Er hätte sich gewünscht den Zauber sofort auszuprobieren. Nun dann eben zu Fuß!

Er erhebt sich von seinem Sitzplatz und läuft Bloodwin und Glance nach. Mit etwas Grausen denkt er an die bevorstehende Kletterpartie. "Hoffentlich geht das gut! Ich wünschte ich könnte wie Glance schweben!"

Bloodwin folgt dem Halbelfen, der leichtfüßig und fast lautlos das Tal entlang läuft. Ein Weg ist nicht zu erkennen, die Vegetation hat alle Spuren überwachsen. Der Baumbestand wird dichter, da sich im Talboden Humus angesammelt hat, der es den Bäumen erlaubt mit ihren Wurzeln Fuß zu fassen.

Zweimal wäre Bloodwin fast in Glance hineingelaufen, als dieser plötzlich stehen blieb. Dieser Umhang tarnt wirklich hervorragend, sagt er zu sich selbst.

"Wir sollten einen Moment warten", sagt Glance unvermittelt zu ihm. "Ich kann Lu Ser kaum noch sehen".

"Lu Ser ist der Drache?" fragt Bloodwin.

"Ja", antwortet Glance nur und konzentriert seine Sinne auf die Umgebung – nichts Ungewöhnliches.

"Wie weit reichen eure elfischen Spürsinne eigentlich?" fragt Bloodwin neugierig.

Glance mustert ihn schweigend, unsicher wie er auf die Frage reagieren soll. Ist Bloodwin einfach menschlich neugierig, oder will er seine Fähigkeiten ausloten? Aber schließlich sagt er, "Das ist schwer zu sagen, das hängt von der Umgebung ab. Hier recht weit, aber mit zunehmender Entfernung auch diffuser, weil die Fülle der Auren im Wald sehr groß ist. Big Claws Sinne reichen weiter als meine – sie ist reinblütig und hat mehr Zeit im wilden Wald verbracht als ich". Der Wald ohne Wiederkehr seiner Heimat zählte in der Tat nicht, da er ein magisch geschützter Lebensraum der Hochelfen war.

"Warum habt ihr dann nicht vorgeschlagen dass sie vorausgeht?" Bloodwin ist irritiert.

Glance kann sich ein Lächeln nicht verkneifen. "Weil zum Einen sie von hinten auch noch die vor ihr Laufenden absichern kann wegen ihrer größeren Reichweite, und weil zum Zweiten ich besser mit alten Militärknochen umgehen kann". Als Bloodwin auffahren will, legt er ihm beruhigend die Hand auf die Schulter. "Oh, ich habe Respekt vor eurem Stand – Mein Vater ist auch einer. Er ist Träger des heiligen Schwerts von Valis auf Lodoss, und befehligte im Krieg der Helden die freien Ritter."

Bloodwin beruhigt sich wieder. "Ihr habt wohl..."

Mit einer schnellen Handbewegung schneidet ihm Glance das Wort ab und richtet seine ganze

## On The Road Again

Aufmerksamkeit in Richtung des nördlichen Berghanges. Bloodwin hebt seine Armbrust und lauscht angestrengt – nichts, nur das Rauschen des Waldes – doch, jetzt!

Etwas bewegt sich im Unterholz!

Müde nickt der Reisende dem Priester zu.

"Es geht schon...." murmelt er erschöpft. Ich spüre, wie sich meine Selbstheilungskräfte mit etwas beschäftigen, was nicht in mir sein sollte.... Wenn Ihr glaubt, helfen zu können, so wäre ich dankbar für einen Versuch..... So scheußlich wie jetzt habe ich mich noch nie gefühlt..... mit einer Ausnahme....."

Mit trägen und beinahe zittrigen Fingern nestelt der Reisende an den Schnüren herum, die seinen Lederharnisch an den Seiten zusammenhalten. Als er sie endlich weit genug gelöst hat, schlüpft er aus den Ärmeln und streift sich den kompletten Schutz über den Kopf.

Als er bis zur Hüfte entblößt vor dem heiligen Mann steht, bemerkt er dessen entsetzten Blick. Wie versteinert starrt der Priester auf seine alte Wunde: Quer über die rechte Seite des Reisenden, vom Schulterblatt bis zum Bauch, verläuft eine große, wulstige Narbe. In der Mitte der Narbe ist eine große Vertiefung zu sehen, als wäre ein Stück Fleisch von der Länge eines Arms komplett herausgerissen worden. Die blasse Haut spannt sich sichtbar über den Stümpfen halbirter Rippen.

"Das... war die Ausnahme, von der ich sprach..."

"So, ich denke dass der abstand zu Glance und Bloodwin groß genug ist, wir sollten jetzt hinterher gehen."

Stone rückt seine Ausrüstung zurecht und wie der ältere Hüter lässt er seine Armbrust diesmal nicht auf dem Rücken.

"Lu, wenn Du schon aufsteigen kannst, dann fliege bitte die Strecke zwischen Glance und uns ab, damit wir nicht zu weit seitlich vom Weg abkommen. Aber lasse es langsam angehen, wenn Du merkst das Du nicht mehr kannst sag bescheid."

Stone wendet sich an Alrik, "Wir sollten dann los, zwischen uns drei ist sicherlich keine Marschordnung von Nöten, oder hilfreich. Wir sollten dennoch darauf achten nicht zu eng zusammen zu gehen, aber auch nicht zu weit auseinander"

Den Arm zum Gruß an Rashida und Big Claw hebend bricht der junge Hüter auf und folgt Bodasen, obwohl er sich erholt fühlt weis er dennoch das dieser Tag anstrengend sein wird. Ereignisse wie die zurückliegenden ließen sich nicht so schnell verkraften.

Big Claw winkt Stone zurück und wirft einen Blick auf Rashida.

"Na, dann sollten wir wohl auch losgehen. Wenn wir die nächste Rast machen, würde ich mich gerne mit euch unterhalten. Es gibt einige Dinge, die wir noch bereden sollten, bevor ihr uns verlassen müsst."

Die Sinne geschärft, geht sie neben der Kriegerin hinter den Gefährten her. Immer darauf achtend, dass der Abstand gleich bleibt.

## On The Road Again

"Ja, wir sollten gehen. Und ihr habt Recht, wir haben noch einiges zu besprechen. Wenn ich nur nicht so schnell zum Tempel müsste", seufzend kommen die Worte über die Lippen der Kriegerin.

Schweigend geht sie neben Big Claw weiter, den Schwertgriff fest umfasst.

Das Prasseln im Unterholz wird lauter, etwas bewegt sich schnell durch den lichten Wald – Gance entspannt sich und Bloodwin hebt die Armbrust.

Da – ein dunkler Schatten springt mit einem weiten Satz über die Büsche vor ihnen. Ein Augenblick des Verharrens, als das Tier Gance und Bloodwin bemerkt, dann eine schnelle Wendung zur Flucht – in diesem Moment trifft Bloodwins Bolzen den Hirsch tödlich.

"Ein guter Schuss", sagt Gance anerkennend. "Ich frage mich allerdings, was ihn so aufgeschreckt hat – ich kann nichts spüren", fügt er nachdenklich hinzu. "Aber wenigstens haben wir erstmal eine ordentliche Fleischportion!"

Zusammen gehen sie zu dem zusammengebrochenen Tier, nehmen es aus und zerteilen das Fleisch, wobei Gance seine Sinne weiter schweifen lässt. Es ist mehr Fleisch als sie zusammen tragen können ohne ernsthaft behindert zu sein. Bloodwin meint, "Wollen wir den Rest liegen lassen? Es wäre wirklich schade drum, und außerdem wird es Raubtiere anlocken".

"Irgendwelche Reste, die Raubtiere anlocken werden immer übrig bleiben", meint Gance, "aber ihr habt Recht – Ich werde den Anderen ein Zeichen geben. Vielleicht kommt Lu Ser dann herangeflogen".

Er lässt wieder eine Lichtkugel in den Himmel steigen, um ihre Position zu markieren.

"Eine Lichtkugel? Was bedeutet das schon wieder?" Bodasen konnte den schnellen Schritten von Bloodwin und Gance nicht folgen und war etwas zurückgefallen. "Eigentlich sollten wir wohl mehr zusammenbleiben, statt uns über dem ganzen Weg zu verteilen." dachte er. Seufzend beschleunigte er seinen Gang und lief so schnell er konnte auf die Lichtkugel zu. Der Magier hoffe nicht kämpfen zu müssen. Die kalte Nacht hatte zwar seine Magie nicht aber seinen Körper erfrischt. Er fühlte sich sehr erschöpft und hungrig.

Auch Stone sieht die Leuchtkugel, da er das von Gance erwartet hofft er, dass es nicht allzu leichtfertig ist einfach loszulaufen.

Als er Bodasen erreicht merkt er, dass dieser schon wieder erschöpft ist, Stone hat sich ohnehin schon gewundert wie gut Bodasen die Ereignisse verdaut zu haben schien. Immerhin, so denkt Stone, ist der Magier ein Mann der sein Leben der Lehre und dem Studieren gewidmet hat, und nicht dem Leben in der Wildnis.

Jetzt wird ihm bewusst das der Magier sich, genau wie er, mehr durch Disziplin am laufen hält.

Aber was soll er tun, er ist selbst froh wenn er diesen Tag laufend übersteht, daran eines der anderen Gruppenmitglieder zu tragen, und wenn auch nur ein kurzes Stück, ist nicht zu denken.

"Wartet, Bodasen, ruft er den Magier an, "vielleicht bereitet Ihr ein paar Zauber vor. Ein paar starke ..."

Mit diesen Worten hetzt der Krieger an dem Magier vorbei, es ist nicht mehr weit.

Die Armbrust schon fast im Anschlag, bricht der junge Hüter mit zusammengebissenen Lippen durch

## On The Road Again

das Unterholz.

Der Geruch von Blut schlägt ihm entgegen, nichts ist zu hören.

Kommen Sie schon zu spät? Hätten Sie sich doch nicht aufteilen sollen?

Bodasen verlangsamt seinen Schritt und blickt Stone entgeistert hinterher und denkt "Diese Krieger! Keine Vorstellung von Magie! Wie soll er denn Zauber vorbereiten? Zuerst muss ja mal klar sein, wogegen sich der Zauber richten soll, dann kann man sich vorbereiten!" Etwas vorsichtiger geht er weiter.

Entgeistert starrt der Priester auf die Narbe. Daneben nehmen sich die Wunden, die die Metalldornen im Rücken des Fremden hinterlassen haben, winzig und unbedeutend aus.

"Wie... wie konntet Ihr eine solche Verletzung überleben?" stammelt der heilige Mann.

Als dem Priester sein eigenes unverblümtes Starren bewusst wird, schüttelt er den Kopf, um den Gedanken an die Verletzung, die einer solchen Narbe vorausgegangen sein muss, zu vertreiben. Die Narbe war alt und jetzt ohne Bedeutung. Der Mann tritt näher an den Fremden heran. Er schließt die Augen und sammelt seine Kräfte. Seine heilende Macht ist groß – groß genug, um selbst Tote, deren Körper noch warm war und die nicht durch Magie oder magische Waffen gefallen waren, zurück ins Diesseits zu holen. Und anders als bei der missglückten magischen Identifikation der Metalldornen, die für ihn ungewohnt war, war ihm diese Anwendung seiner Macht vertraut. Doch der Fremde vor ihm war etwas Besonderes. Würde seine Magie bei ihm überhaupt wirken? Er hatte noch nie davon gehört, dass ein Mensch seinesgleichen geheilt hatte.

Der Priester hebt die Hände über die kleinen Wunden und gibt den Strom seiner Macht frei. Wärme geht von seinen Händen aus, und ein kaum wahrnehmbarer Schimmer. Die körperliche Essenz des Fremden ist ungewohnt, und inmitten des Musters erkennt er kleine dunkle Flecken, die sie verunreinigen, genau dort, wo die durch die Metalldornen verursachten Wunden liegen. Der Priester erkennt sofort, dass diese Flecken nicht physischer Natur sind. Es sind Reste dunkler Magie, die sich in dem Fremden eingenistet haben und vermutlich unkontrolliert gewuchert wären, wenn sie jener nicht durch seine eigene Magie isoliert und zurückgedrängt hätte. Doch solange diese gefährlichen Keime in der Lebensenergie des Hünen festsaßen, würde er nicht zu seiner alten Stärke zurückfinden.

Zum Erstaunen des Priesters gelingt ihm mit Leichtigkeit, wozu der Fremde trotz seiner mächtigen Magie offenbar nicht in der Lage war. Behutsam entfernt er einen Keim nach dem anderen. Er spürt die unheilige Macht der Keime, als er sie endgültig vernichtet.

Kein Wunder, dass der Fremde sie nicht beseitigen konnte – die dunkle Magie ist zwar der Magie des Priesters entgegengesetzt, doch ist ihre Beschaffenheit im Grunde dieselbe. IHM ist sie vertraut, wenn auch verhasst, doch mit den Fähigkeiten des Fremden mochte sich ganz sicher keinerlei Gemeinsamkeit haben.

Erleichtert, dass die Heilung sich als unproblematisch erwiesen hat, will der Priester nach der Entfernung des letzten Keims abschließend noch dafür sorgen, dass sich die kleinen Wunden schließen. Doch in diesem Augenblick wird alles anders. Als seine Energien das verletzte Gewebe zusammenfügen, rast Schmerz hinauf durch seine heilenden Hände. Der Priester hat von Heilern gehört, die Wunden schließen, indem sie den Schmerz des Verletzten in sich aufnehmen. Die Macht dieser Heiler war praktisch nur durch deren eigene Schmerzempfindlichkeit begrenzt, denn je gefährlicher oder größer die Wunde war, desto größer wurde auch der übertragene Schmerz. Schon des Öfteren hatten solche Heiler mehr Schmerzen in sich aufgenommen, als sie hätten ertragen können, und hatten anschließend das Bewusstsein, in schlimmen Fällen sogar den Verstand verloren. Doch er selbst heilte auf andere Art – er nahm nichts auf, sondern übertrug. Was geschah hier?

## On The Road Again

Der pulsierende Schmerz, der nun durch seinen Körper jagt, ist ihm neu, und es fällt ihm zunehmend schwerer, seine heilende Energie auf die eigentlich unbedeutenden Wunden zu übertragen, obwohl diese sich langsam schließen. Als er versucht, den Zauber zu lösen, stellt er entsetzt fest, dass er dazu nicht in der Lage ist. Und der Schmerz nimmt immer weiter zu... Flüssiges Metall scheint durch seine Adern zu fließen, und jede Nervenfaser wird von einem silbernen Gluthauch gepeinigt. Er merkt nicht, dass er sich schon längst in Qualen windet und den unvorstellbaren Schmerz lautstark hinausbrüllt. Er merkt auch nicht, dass der überraschte Fremde verzweifelt versucht, ihn abzuschütteln und so den Kontakt zu unterbrechen. Das Bewusstsein schwindet ihm, es wird dunkel um ihn herum, doch trotzdem lässt der Schmerz nicht nach, ja nimmt sogar weiter zu.

Dann plötzlich ist es vorbei. Langsam kommt der Priester wieder zu sich. Der Schmerz ist vergangen, und nichts als eine Erinnerung an ihn ist zurückgeblieben.

Er liegt auf dem Boden des Gewölbes, umringt von seinen Rittern, denen es schließlich unter Aufbietung ihrer gemeinsamen Kräfte gelungen war, ihn von dem Fremden wegzureißen. Der Fremde, noch immer mit entblößtem Oberkörper, blickt ihn mit einem Ausdruck von Überraschung an.

Lu war etwas enttäuscht, dass Alrik keinerlei Reaktion auf seine höflichen Worte zeigte. Als er jedoch bemerkte, dass auch Rashida scheinbar nicht den Widerhall auf ihre Ankündigung gefunden hatte, den sie erwartete, fühlt er sich ein wenig getröstet. Scheinbar wurde er nicht ignoriert, sondern die schwierige Situation zwang alle, sich stark auf sich selbst und nur auf die wichtigsten Dinge außerhalb zu konzentrieren. Ob er Rashida seine Schuppe als Erinnerung hätte anbieten sollen?

Mit Beginn des Aufbruchs blieb keine Zeit mehr zum Grübeln und Sinnieren. Auf Stones Aufforderung hin schwang Lu sich schwerfällig in die Lüfte. Doch schon bald fand er einen warmen Aufwind, der ihm den Tagesanbruch erleichterte. Mit langsamen Flügelschlägen ließ er sich treiben, immer Glance und Bloodwin im Blick. Er war froh, dass Przyjaciel Stone sich nicht in der Nähe des Fremden aufhielt. Die Worte vom Verrat klangen noch immer bedrohlich ins Lus Ohren.

Eine Lichtkugel! Lu beeilt sich, zu der Vorhut zu gelangen. Was mochte geschehen sein?! Als er nahe genug heran gekommen ist, muss er breit grinsen. Wenn seine Nase ihn nicht täuschte, würde es nun endlich Frühstück geben!

"Hervorragend, ihr beiden!", begrüßt er Glance und Bloodwin, während er mit rauschenden Flügeln neben ihnen landet. "Ich habe einen geradezu ddraigfyren Hunger!"

Brachial bricht Stone durch das Gebüsch, auf das schlimmste vorbereitet ist er bereit sofort zuzuschlagen.

Dann lässt er die Armbrust sinken, "vielleicht sollten wir Signale vereinbaren die etwas darüber aussagen ob Ihr in Gefahr seid Elf."

Stone beugt sich keuchend vor und hält sich die Seite, er ist froh nicht kämpfen zu müssen. Der kurze lauf hat ihn schon außer Atem gebracht.

Auf den Blick von Bloodwin richtet er sich nur auf, und meint "Geht schon."

Er würde gerne Bodasen zurufen das alles in Ordnung ist, aber er traut sich nicht so laut zu rufen.

"Sieht so aus als würde es doch noch Frühstück geben, was Lu"

Aber auch er ist erfreut über den Anblick von soviel Essen.

## On The Road Again

Lu zuckt zunächst erschreckt zusammen, als eine Person durch das Gehölz bricht. Mit Aufblitzen der Erkenntnis grinst dem Krieger jedoch breit zu. Wie schön, wenn zwei den gleichen Gedanken haben: Frühstück!

"Wie weit sind die anderen zurück? Soll ich noch einmal losfliegen und sie führen? Nicht, dass wir hier gemütlich beim Essen sitzen und sie uns aufgeschreckt durch die Lichtkugel überfallen", schmunzelt der kleine Drache.

Mit halb geschlossenen Augen und langgestrecktem Hals schnüffelt er dann genießerisch nach dem Hirsch. Dies würde ein guter Tag werden!

Kurze Zeit später blickt auch Bodasen vorsichtig auf die Lichtung und tritt dann erleichtert zu den anderen. "Wie es scheint gibt es keine Gefahr. Können wir uns ein kleines Feuer leisten, um etwas Fleisch zu braten? Trockene Äste liegen hier genug herum. Ich könnte es auch schnell zum Brennen bringen." Bodasen sieht sich um, setzt sich dann auf einen umgestürzten Baumstamm und massiert sich die Füße.

Alrik klettert über die Felsbrocken, vorsichtig, um nicht einen Stein davon zu lösen, und mehr Geräusch zu verursachen, als nötig. Angesichts der vermutlich noch in der Gegend befindlichen Monster war Heimlichkeit jetzt oberstes Gebot.

Ja näher er sich dem Hangende nähert, desto besser kommt er voran, einmal von der Wackeligkeit der Felsbrocken abgesehen. Die Abstände zwischen den Brocken werden immer größer.

Er folgt der Lichtkugel, und gelangt nach einer Weile des Kletterns zu dem Ort, über dem sie steht. Mit mehreren Blicken erfasst er die Situation: Hier konnte sie sich noch einmal gut mit Nahrung versorgen.

"Ihr habt Recht, Stone", nickt Glance, "Wir sollten ein Gefahrenzeichen ausmachen – allerdings kann ich nur diesen Lichtzauber. Ich hatte gesagt, Lu soll die Verbindung halten, und ihn wollte ich herbeirufen – aber habt Dank für Eure Sorge".

Und dann wendet er sich an Lu Ser, "Flieg bitte schnell zu Big Claw und Rashida und sage ihnen was los ist".

"Wird sofort erledigt!", antwortet Lu dem Halbmenschen eifrig und schwingt sich auch schon in die Lüfte – nicht ohne jedoch einen letzten hungrigen Blick auf den Hirsch geworfen zu haben. Hoffentlich vertrockneten die Ungeflügelten nicht alles Fleisch, bis er zurückkäme! Über einige Angewohnheiten seiner Gefährten muss der kleine Drache immer noch den Kopf schütteln.

Schnell hat er Rashida und Big Claw am Boden ausgemacht. Schon wieder voller Tatendrang schießt er mit einem lauten "Leckerleckerleckerlecker!" auf die beiden Nachzüglerinnen zu und bleibt dann flatternd vor ihnen in der Luft stehen.

"Glance und Bloodwin haben einen Hirsch getötet! Wir werden reichlich zu essen haben! Schnell, kommt! Es ist nicht mehr weit!", ruft er übermütig, während er wild winkt und gestikuliert.

Das leise Rascheln im Gebüsch verstummt als das fliegende Ding lauthals niederstößt.

Klauen schieben die Äste zusammen hinter der die Kreatur sich verbirgt.

Die feinen Sinneswahrnehmungen des Blutjägers hatten diesen hierher geführt, also muss hier irgendwo Beute sein.

## On The Road Again

Das lauthals lamentierende, widerliche flatternde Geschöpf zeigt ihm wo genau.

Langsam, fast unhörbar, schleicht der Blutjäger sich an.

Big Claw hatte ihre Schritte schon beim Anblick der Lichtkugel beschleunigt und auch Rashida gebeten, ihr rasch zu folgen. Zwar hatte die Elfe keine Gefahr ausmachen können, aber irgendetwas musste passiert sein.

Die Stimme die "Leckerlecker" ruft, kommt ihr sehr bekannt vor. Und schon sieht sie Lu Ser durch die Luft, im Eiltempo, auf sich und die Kriegerin zukommen.

Über die wiedergewonnene Unbekümmertheit des kleinen Drachen muss sie lachen.

"Aha Lu, also gibt es endlich was Gescheites zu essen. Ja, wir beeilen uns. Das sollten wir dann auch mal machen, Rashida."

Plötzlich hält sie inne. Irgendetwas hat ihre Aufmerksamkeit erregt. Sehen kann sie nichts, aber ihr Gespür sagt ihr, dass etwas nicht mehr in Ordnung ist. Sie beschleunigt ihre Schritte und gibt der Kriegerin lautlos zu verstehen, ihr schnell zu folgen.

Rashida freut sich auch, dass es Lu Ser wieder viel besser geht. Und etwas Ordentliches zum Essen ist auch nicht verkehrt.

Schnell folgt sie der Aufforderung von Big Claw. Sie stutzt nur, als die Elfe plötzlich stehen bleibt. Gerade als sie sie nach dem Grund fragen will, eilt diese weiter und gibt ihr ein Zeichen, sich zu beeilen.

\*Irgendwas stimmt nicht\*, sind die Gedanken Rashidas. Sie bemüht sich, schnell und so leise es geht, hinter Big Claw zu bleiben.

Die Beute kommt direkt auf den Blutjäger zu, die Beute geht schneller als würde sie bescheid wissen.

Auch wenn der Blutjäger instinktiv lieber erst andere seiner Art holen will, weiß er dennoch, dass diese Beute dann entfliehen könnte.

Das darf nicht sein.

Mit einem tiefen, fast unhörbaren Grollen stürzt sich der Jäger auf seine Beute, rasend schnell hat er Sie erreicht.

Die erste stößt er zur Seite, um sich auf die zweite zu stürzen...

Big Claw spürt urplötzlich die Bedrohung. Aber bevor sie reagieren kann, wird sie zur Seite gestoßen. Sie kann gerade noch erkennen, was es ist. Eiskalt durchfährt es sie: ein Blutjäger. Und er ist dabei sich auf Rashida zu stürzen. Sie kann den Stoss einigermaßen abfangen. Im Herumwirbeln zieht sie ihr Schwert und springt hinter diesem Wesen her. Für eine Warnung an die Kriegerin ist es längst zu spät.

Als Rashida fast auf gleicher Höhe mit Big Claw ist, stürzt plötzlich ein Blutjäger aus dem Gebüsch hervor und direkt auf sie zu. Die Elfe hatte er brutal zur Seite gestoßen.

Doch bevor der Blutjäger die Kriegerin richtig angreifen kann, hat diese einen Sprung zur Seite gemacht und dabei ihr Schwert gezogen. Sie weiß, dass dies ein harter Kampf werden wird, auch

## On The Road Again

wenn der Gegner ihr etwas geschwächt vorkommt. Sie erinnert sich an die erste Begegnung mit diesen Kreaturen.

Diesmal ist dem Blutjäger seine eigene Geschwindigkeit im Weg, er hat nicht erwartet, dass die Beute so schnell ausweichen würde.

So kann er seinen Schwung nicht mehr abbremsen.

Knurrend stürzt er an der Kriegerin vorbei, jedoch nicht ohne Sie mit seiner Krallen am Arm zu streifen, als er nach ihr schlägt.

Der Schmerz lässt Rashida aufschreien. Sie taumelt. Sie hatte schon viele Schmerzen ertragen, aber keiner war so intensiv und durchdringend wie dieser. Ihre Sinne werden betäubt. Sie versucht sich dagegen zu wehren, was ihr nur teilweise gelingt. Gerade soviel, dass sie sich dem Gegner wieder einigermaßen stellen kann.

Big Claw kommt nicht mehr rechtzeitig dazu, den Blutjäger an seinem Vorhaben zu hindern und muss mit ansehen, wie diese Kreatur Rashida verletzt. Aber es bleibt keine Zeit für Heilung.

Sie rennt zu Rashida und stellt sich neben ihr auf, bereit den nächsten Angriff gemeinsam mit ihr abzuwehren.

Die Ausläufer heftiger Schwingungen der Geister der Natur lassen Glance aufschrecken und sich der Richtung aus der sie kamen zuwenden.

Anspannung, Hektik, – Schmerz schwingen mit; Kampf!? Er sieht Lu Ser in der Ferne flattern, kann aber weder Rashida noch Big Claw sehen.

"Stone, Bloodwin – seid kampfbereit!" ruft er, "Alrik, Bodasen – in Deckung! Big Claw und Rashida werden angegriffen!"

Voller Entsetzen muss Lu mit ansehen, wie sich ein Blutjäger aus einem Hinterhalt auf Rashida und Big Claw stürzt. Hatte der Reisende nicht gesagt, sie würden nur im Schutz der Dunkelheit angreifen? Er musste das wohl falsch verstanden haben.

Der kurze Moment der Erstarrung und Hilflosigkeit verstreicht. Halb durchsichtig vor Angst jedoch mit einem wütenden Fauchen stürzt sich der kleine Drache auf den Gegner und schießt ihm einen grell leuchtenden Flammenstrahl entgegen. Dann weicht er mit einem Schlenker nach oben aus.

Die Elfe sieht den Flammenstrahl auf den Blutjäger niedergehen, kann aber nicht ausmachen, wie weit er diesen verletzt hat.

\*Danke Lu Ser, noch ein Helfer\*, sie schickt den Gedanken in Richtung des Drachen.

Konzentriert wartet sie auf die Reaktion des Feindes.

Rashida kämpft noch gegen den Schmerz und die Betäubung ihrer Sinne. Sie registriert aber die Nähe von Big Claw und den Einsatz Lu Ser's. In ihrem Innersten spürt sie ihre Entschlossenheit diesen Gegner zu besiegen.

Ohne weiter nachzudenken rennt Alrik in die Richtung, aus der er gekommen war, dort müssten noch Big Claw und Rashida sein! Sie brauchen seine Hilfe!

Im Lauf zückt er seine Wurfmesser, und hofft, er könnte rechtzeitig für sie da sein – wenn es sein



## On The Road Again

müsste, würde er sogar sein Leben geben.

Was er sieht, ist ein ziemlich angekorkelter Blutjäger, schwarz vor Ruß, der aufschreit, und in einem schmerzgepeinigten, berserkerrauschartigen Zustand wild um sich schlägt.

Alrik wirft seine Wurfmesser auf den Blutjäger zu. Und trifft.

Dann erst gönnt sich Alrik einen Blick, um zu sehen, wie es Big Claw und Rashida geht ... Big Claw scheint weitgehend unversehrt, Rashida zieht ein schmerzverzerrtes Gesicht.

Dann zieht er seinen Dolch, und greift den Blutjäger an.

Als Stone hört das Rashida und Big Claw in Gefahr sind gibt es kein halten für ihn.

Aber schnell muss er einsehen, dass er wirklich nicht mehr Rennen kann. Er sieht noch Alrik der zurück rennt.

Dann taumelt er, aber bevor er stürzt halten ihn kräftige Arme, Bloodwin.

"Das habe ich schon kommen sehen, Du gehörst in ein Bett bei den Heilern nicht auf ein Schlachtfeld. Aber das können wir uns wohl nicht aussuchen."

Bloodwin lässt Stone zu Boden sinken, und wendet sich selbst dem Geschehen zu.

Ihm wird klar, dass er zu weit entfernt ist um eingreifen zu können.

Ein Schuss mit der Armbrust wäre auf diese Distanz purer Leichtsinns.

Dann entscheidet er sich das es besser ist wenn er wenigstens Stone nicht allein liegen lässt und dreht sich wieder zu ihm um.

"Magier, seht zu ob Ihr etwas tun könnt, Ich decke Stone."

Da der Blutjäger ohne klare Kontrolle auf alles einschlägt, was in seiner Nähe ist, ist er als Ziel nicht wirklich zu gebrauchen. Alrik hat das Gefühl, keinen Fokus zu bekommen, keine Stelle, auf die er sich konzentrieren kann, wenn er angreift.

Da hat er plötzlich eine Idee: Er rennt zu einem Baum dieser Lichtung, zieht den langen Ast eines weit ausladenden, jungen Baumes zurück, und lässt diesen Ast auf den Blutjäger knallen. Damit ist dieser erst einmal beschäftigt.

Dann rennt Alrik mit einem Schrei auf den Blutjäger zu, diese Sekundenbruchteile der Unsicherheit und Verwirrung bei dem Blutjäger nutzend, und rammt ihm seinen Dolch in den sichtbaren Leib.

Dann zieht er sich sofort zurück, denn er ahnt, dass das Wesen jetzt sofort zurückschlagen wird. Er betet nur noch, dass Rashida oder Big Claw dem Blutjäger jetzt sofort in den Rücken fallen...

"Verdammt noch mal", flucht Glance, als Alrik spontan losrennt, und rennt hinter ihm her.

"Bleibt in Deckung!" ruft er den Anderen noch zu.

So schnell er auch rennt, er holt Alrik nicht mehr ein bevor dieser ohne zu überlegen einen Blutjäger angreift – und ihn tatsächlich verwundet.

## On The Road Again

Ein Seitenblick auf Claw und Rashida – Claw scheint Rashida zu decken, die offensichtlich verwundet ist, und ihr Schwert bereit hält anstatt ihrem Bogen.

Glance hält an und hebt das Tilúvemaegsil, beschwört dessen Schutz, und zieht mit der anderen Hand sein Schwert.

Bodasen springt auf und läuft den anderen nach, es fällt ihm nicht leicht zu rennen, weil er noch körperlich ziemlich erschöpft ist, von der kalten Nacht.

Ein Blutjäger! Im Laufen überlegt er welchen Spruch er einsetzen könnte. Seine schwarzmagischen Kampfsprüche werden nicht sehr wirksam sein, für einen Feuerball ist Alrik zu nahe. Er entscheidet sich für einen Blitzstrahl auf die Augen des Blutjägers. Das wird ihm zwar nicht sehr schaden, aber zumindest für eine Weile blind sein lassen und ihm Schmerzen verursachen.

Der Magier bleibt stehen, konzentriert sich und lässt die Magie frei. Der Blutjäger wird getroffen und ist erst mal blind. Vorsichtig läuft Bodasen näher, um notfalls weitere Zauber anwenden zu können. Aber da auch Glance mit gezogenem Schwert bereit steht, wird er wohl nicht weiter eingreifen müssen.

Die paar Sekunden der ruhe lasse Stone wieder klar sehen.

Ein kurzzeitiger Schwächeanfall, aber dennoch nichts was er auf die leichte Schulter nehmen darf.

Ihm wird jetzt bewusst, dass die die ständigen Verausgabungen bis an die Grenzen seiner Kräfte, und manchmal darüber hinaus, ihren Preis haben.

Er wird sich in der nächsten Zukunft seine Kräfte weit mehr einteilen müssen.

Einfaches vorpreschen wie eben erst würde weder ihm noch seinen Gefährten etwas bringen wenn er dann zusammen brechen würde.

Dankbar schaut er zu Bloodwin hoch "Danke, das Ihr ein Auge auf mich hattet. Ich habe mich überschätzt, und das hätte böse enden können"

Bloodwin der nur mit einem Ohr hin hört und sich auf den noch immer andauernden Kampf konzentriert sagt nur, "lasst es dir eine Lehre sein"

Eigentlich sollte die Gruppe diesen einen Gegner schnell überwältigt haben.

Aber auch wenn dieser Elf ihm ständig weismachen will dass er die Gruppe nicht einschätzen kann, so kann die Gruppe sich selbst wohl auch nicht richtig einschätzen.

Zu vorsichtig greifen sie diesen einen Gegner an, ein konzentrierter Vorstoß von zwei Seiten würde diesem Wesen schnell den Garaus machen.

Er sieht sich darin bestätigt, dass diese Gruppe noch nicht oft gemeinsam gegen einen gemeinsamen Gegner gekämpft hat.

Und das keiner von ihnen so abgebrüht ist mit der notwendigen Brutalität vorzugehen.

Keiner der Angriffe bisher war wirklich mit der letzten Konsequenz durchgezogen worden.

"Der Gütigen sei Dank, Ihr seid noch am Leben!"

## On The Road Again

Der Reisende hockt sich neben den Priester Undars und scheint ihn auf eine neue, nachdenkliche Weise zu betrachten, als hätte er eben überhaupt erst dessen Existenz bemerkt.

"Ich danke Euch, heiliger Mann. Ich spüre, dass Ihr erfolgreich wart. Ihr habt die Krankheit von mir genommen."

Er beugt sich etwas weiter zu dem Priester hinab und fährt leise fort:

"Aber Ihr hättet nicht versuchen dürfen, die Energien meines innersten Selbst zu berühren. Diese Macht ist nicht für Menschen gedacht. Es kann Euch nicht gelingen, die Strukturen meines Körpers zu ordnen und Heilung zu bewirken, ohne dass Ihr Schaden dabei nehmt. Dies ist nur ein einziges Mal zuvor von Menschen versucht worden und...."

Traurig scheint der Blick des Reisenden kurz ins Leere zu gleiten.

"...und endete mit dem Tod des Heilers. Die Gnade Eures Gottes muss sehr groß sein."

Er weist die Ritter an, eine raue Wolldecke aus deren Ausrüstung über den Priester zu decken und schiebt einen ramponierten ledernen Proviantbeutel unter den Kopf des Mannes. Der Priester will protestieren und sich erheben, doch der Reisende hält ihn mit sanftem Druck auf dessen Brust am Boden.

"Ihr solltet jetzt ruhen, heiliger Mann. Wir alle sollten das. Wir haben einiges hinter uns und wir wissen nicht, was uns in den Tiefen dieses Berges noch erwarten mag. Ich vermute, dass einige Eurer Nerven in Händen und Armen verglüht sind. Ihr steht unter einem Schock und dürft jetzt nicht unvernünftig sein."

Plötzlich trifft aus heiterem Himmel den Blutjäger ein Blitzstrahl.

Nein, nicht ganz: Erstens ist der Himmel bewölkt, und zweitens – so denkt sich Alrik – kann dieser Blitzstrahl durchaus magischen Ursprungs sein. "Schließlich haben wir einen Magier in unserer Gruppe", denkt Alrik. Der Blutjäger ist geblendet.

"Gut", denkt Alrik, "das sollte mir und den anderen noch eine Chance geben."

Während der Blutjäger sich heulend die Klauen vor das Gesicht hält, setzt Alrik noch mal seinen Dolch ein – er tötet nicht gerne, aber hier geht es um das Überleben von Gruppenmitgliedern!

Er sticht dorthin zu, wo er das Herz des Blutjägers vermutet – aber natürlich kann er nicht wissen, ob das Wesen tatsächlich sein Herz dort hat.

Während er trifft, bemerkt er einen dumpfen Schlag gegen den Rücken des Blutjägers, er geht davon aus, dass der Blutjäger in der Tat von etwas im Rücken getroffen wurde – das mussten entweder Rashida oder Big Claw sein, denkt er erleichtert. Er gibt den Weg frei, um den tödlich getroffenen Blutjäger zu Boden taumeln zu lassen.

Nachdem das Wesen seinen Lebensgeist ausgehaucht hat, nimmt er sich seine Wurfmesser wieder zurück.

"Da haben wir ja noch mal Glück gehabt!" sagt er laut, als Bodasen und Lu eintreffen. "Ich habe diese Wesen nicht so einfach zu besiegen in Erinnerung!"

Nach seinem Angriff muss Lu erst einmal recht überstürzt landen. So leicht vergaßen Körper und Geist die Herausforderungen der letzten Tage nicht. Völlig erschöpft bleibt er hechelnd sitzen und

## On The Road Again

beobachtet, wie Alrik den Blutjäger tötet. Erleichterung macht sich in Lu breit. Langsam und schwerfällig watschelt er zum Kampfplatz zurück.

Unter welche Kategorie fielen Blutjäger eigentlich? Ob man sie fressen durfte? Beim Näherkommen wird dem kleinen Drachen jedoch rasch klar, dass er etwas so Ekeliges niemals verspeisen könnte.

"Gut gemacht, Alrik! Aber wie geht es dir, Rashida? Bist du schwer verletzt?"

Für Big Claw und Rashida überschlagen sich die Ereignisse. Bevor sie selbst weiter handeln können ist schon ein Teil der Gefährten zur Stelle. Und dann ist der Kampf schnell zu Ende.

"Danke Alrik, ihr habt euer Leben für uns riskiert, vielen Dank", die Elfe legt Alrik die Hand auf den Arm und drückt ihn leicht. Dann wendet sie sich Rashida zu. Die Kriegerin steht schwer atmend und mit schmerzverzerrtem Gesicht da.

"Ich weiß nicht, ob meine Kräfte schon wieder völlig erstarrt sind, aber ich versuche so gut es geht euch zu helfen", Big Claw legt ihre Hände auf Rashidas Wunde und lässt ihre Heilkraft fließen. Diese schließen zwar die Wunde, aber die anderen Schmerzen kann sie so nicht heilen. Sie konzentriert sich völlig und überträgt etwas ihrer Lebenskraft auf die Kriegerin.

Dankbar sieht Rashida die Elfe an: " Es geht mir jetzt schon wieder besser, aber wie konnte ein Blutjäger so plötzlich und anscheinend alleine hier auftauchen? Wir sollten sehr vorsichtig sein, es sind sicher noch mehr in der Gegend. Und ich glaube nicht, dass die immer nur einzeln kommen."

Die Kriegerin wendet sich Lu Ser zu: " Dank Big Claws Hilfe geht es mir wieder etwas besser. Aber es wird noch eine Weile dauern, bis ich wieder vollkommen auf den Beinen bin. Dir will ich für deinen mutigen Einsatz aber auch danken. Das hast du gut gemacht."

Dabei streichelt sie Lu sanft über den Kopf.

Endlich hat die Kreatur ihr verdientes ende gefunden.

Bloodwin zieht Stone auf die Beine, "Komm, wir kümmern uns derweil um den Hirsch."

Stone ist froh, dass die Kameraden es geschafft haben, er kann zwar nicht erkennen ob jemand verletzt ist, aber alle stehen und bewegen sich. Das ist gut.

Gemeinsam mit Bloodwin macht er sich daran jetzt auch die letzten Reste von dem Hirsch zu zerlegen.

Das Hirschfell wäre eine schöne Decke, aber sie haben nicht die geeigneten Messer um das Fell richtig zu reinigen, und so ist es einfach zu schwer zum mitnehmen.

Hungrig zerschlägt Stone einen Schenkelknochen und saugt das Mark heraus.

Das hatte er schon einmal gemacht als er alleine in der Wildnis war.

Da hatte er gelernt nichts zu verschwenden.

Bloodwin macht es ihm nach.

Glance steckt sein Schwert zurück in die Scheide auf seinem Rücken. Schnell, wenn auch unkoordiniert, war der Blutjäger erledigt worden, der überraschenderweise ein Einzelgänger gewesen zu sein schien.

## On The Road Again

Langsam geht Glance, in Gedanken versunken, zu Stone und Bloodwin zurück. Er macht sich Vorwürfe – er hätte der Ursache, die den Hirsch aufgeschreckt hatte, nachgehen müssen. Er hätte die Bedrohung nicht übersehen dürfen.

Bodasen, der inzwischen auch wieder bei den beiden Kriegern eingetroffen ist beobachtet die beiden bei ihrer Mahlzeit etwas skeptisch.

"Müssen wir wieder alles roh essen, oder ist ein Feuer möglich? Da Rashida verletzt worden ist und Claw ziemlich mitgenommen ist von der Heilung sollten wir vielleicht eine längere Rast einplanen und wenigstens einen Teil des Fleisches braten! Die hier herumstehenden Büsche und Bäume sollten uns einen gewissen Sichtschutz geben und auch genug Holz liefern. Außerdem wäre ich persönlich auch über eine längere Rast froh, weil das lange ungewohnte klettern über das Geröll mich doch etwas mitgenommen hat."

Bloodwin schaut den Magier an und antwortet ihm.

"Wenn ihr einen Weg wisst, wie wir verhindern können das der Rauch und der Geruch, allem was eine Nase hat verrät dass wir hier sind."

Bloodwin bricht seinen Knochen etwas weiter auf, "ansonsten empfehle ich euch es mit dem Mark zu versuchen. Das gibt Kraft und schmeckt nicht nur etwas bess... na ja anders als das rohe Fleisch. Nein, es ist auch besser verträglich."

"Der Kampf vorhin, Lu's Feuer und mein Zauber haben sowieso schon alle auf uns aufmerksam gemacht, die hier in der Gegend sind. Die trockenen Büsche hier sollten gut brennen und wenig Rauch entwickeln!" Dann nimmt er sich auch einen Knochen, schlägt ihn auf, riecht skeptisch an dem Mark und kostet. "Hmm, besser als das Schabefleisch heute früh ist es vielleicht schon, nur gebratenes oder geräuchertes Fleisch ist es nicht!"

"Die Wesen, die wir hier fürchten müssen, brauchen keine Nase und keinen Rauch um den Tod des Hirsches sowie unsere Gegenwart zu spüren", wirft Glance ein. "Und vor Menschen müssen wir uns nicht so schnell fürchten, wenn wir alle beisammen sind – abgesehen davon, dass es diesen, vor Allem in größerer Anzahl, sehr viel schwerer sein wird unbemerkt zu bleiben. Ich denke wir können jetzt ein Feuer und eine Rast riskieren – heute Abend mag das ganz anders aussehen, und dann werden wir froh sein gebratenes Fleisch zu haben".

"Dann geh ich mal Holz sammeln, ich werde mich wohl nie an rohes Fleisch gewöhnen!" sagt Bodasen und macht sich auf die Büsche nach trockenen Ästen zu durchsuchen.

Da es Herbst ist gibt es genug geeignetes Holz, nur ist es für den Magier etwas schwierig die Äste abzubrechen. "Vielleicht sollte ich das einem Krieger überlassen, der braucht nur sein Schwert als Axt zu benutzen!" denkt er dabei. "Aber Stone und Rashida sehen so aus, als würden sie noch etwas mehr Zeit zur Erholung brauchen." Langsam entfernt er sich vom Hirsch und den dort herumstehenden Gefährten. Nach einigen Schritten bemerkt er einen dunklen Schatten hinter einem Busch. Vorsichtig geht er näher. "Sollte er lieber die Gefährten rufen?" Aber der Schatten bewegt sich nicht. Als er dem Busch umrundet hat, kämpft er kurzzeitig damit seine Übelkeit zu bekämpfen. "Ich habe etwas gefunden" ruft er den andern zu. "Zwei Tote! Krieger wahrscheinlich, man erkennt noch Rüstungsteile."

So wie die Toten liegen, hat der eine wohl geschlafen und der andere Wache gehalten, als sie überfallen wurden. Die Wunden bieten einen fürchterlichen Anblick. Die beiden sind wohl von Blutjägern oder ähnlichen dunklen Kreaturen zerrissen worden.

Bloodwin erspart sich jeden weiteren Kommentar.

## On The Road Again

Wenn alle der Meinung sind nur das nur diese Blutjäger in diesem Gebirge umherstreifen, und das diese keine Nase bräuchten um sie zu finden, dann hatte das ohnehin keinen Sinn.

Er war sich der Tatsache, dass ein Feuer über dem gegrillt wurde wie ein Leuchtfeuer im Dunkeln auf andere Wesen wirken musste, durchaus bewusst.

Stattdessen ging er lieber zu Stone um sich endlich mit diesem zu unterhalten.

Er sprach extra etwas lauter, das die anderen nicht denken konnten er würde Heimlichkeiten austauschen, oder den Jungen bedrohen.

"Stone, ich würde mich gerne mit Dir unterhalten. Warum Du als Verräter giltst, und warum so viele gute Männer sterben mussten? Ich weiß, dass Du mir keine Rechenschaft mehr schuldig bist, aber ich würde dennoch gerne ein paar Antworten haben. Das warum, verstehst Du?"

Stone blickt den Hüter an, "Ja, ich glaube ich kann das verstehen. Auch will antworten auf Fragen die mir keine Ruhe lassen. Warum werde ich als Verräter gesucht. Was hat mich überhaupt erst so verdammt wichtig erscheinen lassen das Ihr mich verfolgen müsst."

Stone sieht dem Hüter an das seine Gegenfragen diesen an die Grenzen seiner geduld bringen, und er hat Verständnis dafür.

Deshalb antwortet er schnell, "aber zuerst will ich euch erzählen wie das hier alles zustande gekommen ist. Und was Wir getan haben."

Bloodwin entspannt sich wieder, wobei ihm erst in diesem Moment seine Anspannung bewusst wird.

Stone wird durch Bodasens Fund unterbrochen, Bloodwin geht schnell hin und schaut sich die Krieger an "Das sind eher Jäger. Die Rüstungen wirken zusammengesucht und haben keinen eindeutigen Stil. Wir müssen vorsichtig hier sein, überall sind gefahren. Ihr solltet sehen ob sie etwas Brauchbares bei sich haben."

Danach geht er zu Stone zurück.

Stone erzählt dem Hüter alles von Anfang an, auch die Sache mit dem neuen Zeichen auf seinem Brustpanzer, da er sich erhofft auch dafür antworten zu finden. Auch die Erfahrungen mit dem Kristall, dabei schaut er immer wieder Glance an, da er hofft das dieser etwas damit anfangen kann. Bis hin zu dem Moment da er wieder richtig zu Bewusstsein kam.

Nur die persönlicheren Einzelheiten über die Gruppenmitglieder lässt er außen vor, da er der Meinung ist das diese Bloodwin nichts angehen.

Bloodwin schluckt erst einmal, danach wendet er sich an wieder an Stone, "das ist eine Geschichte wie aus alten Tagen. Aber wenn ich die art und weise bedenke mit der ihr alle aus diesem See gespült wurdet, und die Monster und den Dämon bedenke dann kann ich sie wohl nur glauben."

Dann fängt Bloodwin an zu erzählen was sich in Groß Furtheim zugetragen hatte. Was mit Ferrwar geschehen war, und wer für seinen Tod verantwortlich war.

Auch auf die Ähnlichkeit des Dämons mit dem Lieblingsmagiers des Prälaten geht er ein.

"Und deshalb konnte Anthrer des Rat überzeugen dich suchen zu lassen, da er behauptete das Du noch mehr Geheimnisse an andere Verraten willst."

## On The Road Again

Stone, dem mittlerweile tränen des Zorn, der Trauer und auch der Hilflosigkeit über das Gesicht laufen, ist fassungslos. Sein Vater grausam ermordet.

"Aber warum sucht Ihr mich dann hier, und wie konntet Ihr mich überhaupt finden wenn Ihr mich doch eigentlich irgendwo in Richtung der anderen Städte suchen müsstet?"

Bloodwin erklärt, entgegen allen Regeln, Stone die Sache mit dem Brustpanzer, und das die Magier der Stadt in der Lage sind diese zu finden.

Auch davon das er vermutet das Anthrer von dem Tempel weiß und sich wohl selbst irgendetwas versprochen hatte.

"Vielleicht einen Gegenstand der Macht bedeutet, ich weiß es nicht. Vielleicht steht der Prälat aber auch unter dem Einfluss Dralfens der anscheinend gar kein Mensch ist.

Das alles hatte Bloodwin laut genug gesprochen damit alle anderen es hören können.

Stone schaut Bloodwin zornig an, "damit wird er nicht durchkommen, egal wer dafür verantwortlich ist. Ich werde ihn finden und zur strecke bringen."

Der blanke Hass spricht aus Stone Gesicht.

"Sofort wenn wir hier raus sind gehe ich zurück nach Groß Furtheim und bringe alle beide um."

Bloodwin schaut Stone an, "nein, das wirst Du nicht. Du würdest noch nicht einmal durch die Tore kommen. Und Anthrer? Ich selbst habe ihn Kämpfen sehen. Niemand kann ihn bezwingen, und erst recht nicht ein Junge der gerade erst gelernt hat sich nicht selbst den Fuß abzuhacken. Ganz zu schweigen das Du überhaupt nicht an ihn rankämst, ganz allein wie Du bist. Denkst Du irgendjemand würde Dir helfen? Der Mob würde sich nur über eine weitere Hinrichtung freuen. Außerdem hast Du eine Aufgabe zu erfüllen die anscheinend noch nicht abgeschlossen ist. Ich werde nach Groß Furtheim zurückkehren. Ich habe Freunde die mich verstecken werden bis ich es schaffe einigen Ratsmitgliedern alles zu berichten. Noch ist Anthrer nicht der absolute Herrscher für den er sich hält. Ich werde dafür sorgen das Anthrer und Dralfens ihre gerechte Strafe bekommen werden. Schau auf deine Brustplatte, das Zeichen dort steht nicht für blinde Wut und Hass. Auch wenn deine Gefühle ihre Berechtigung haben. Dies alte Zeichen steht für Gerechtigkeit, auf der jeder stehen und bauen kann. Gerechtigkeit die für alle gilt, auch für Dich. Auch für Anthrer und Dralfens.

Die letzten Worte treffen Stone hart, wie konnte er sich nur so vom Zorn übermannen lassen wo er doch dem Schwert als Antwort abschwören wollte.

Müde sinkt er zurück.

Lu freut sich schüchtern über das Lob der Kriegerin.

"Lasst uns jetzt frühstücken gehen", sagt er schnell, um von seiner Verlegenheit abzulenken. Er ist selbst erstaunt darüber, mit welchem Leichtsinn er den Blutjäger angegriffen hat. Nachdenklich watschelt er voran.

Da sich auch schon einige andere bedient haben, greift Lu sich ein leckeres Bruststück des Hirsches und stillt seinen Hunger. Dabei lauscht er der Diskussion der beiden Hüter. Jetzt versteht er Bloodwin besser. Aber die Gefahr, in der Przyjaciel Stone zu schweben scheint, ängstigt ihn.

"Wenn du die Verantwortlichen bestrafen willst, Przyjaciel Stone, dann sag mir Bescheid. Ich werde

## On The Road Again

mitgehen", wendet sich Lu an den Krieger. Er hofft, dass dessen Wut und Hass ihn nicht zu unbedachten Aktionen hinreißen werden.

Lu denkt über die Zukunft, die nur sehr undeutlich vor ihm steht, nach. Das Einhorn hatte ihm befohlen, der Gruppe zu helfen, seine Aufgabe zu erfüllen. Hatte es damit das Siegel gemeint? Oder die gesamte Suche? Wie sollte er alleine nach Hause zurück finden?

"Wo wollen wir eigentlich hin, wenn wir aus dem Gebirge hinaus sind?", fragt er halb zu sich selbst in einen Moment der Stille hinein.

"Rashida muss leider aus Gehorsam ihrem Gott gegenüber zunächst in den Tempel. Und wohin sollen wir uns wenden? Wir brauchen den Reisenden, um die Schlüssel aus den Artefakten zu befreien. Aber wir brauchen auch die übrigen Artefakte. Wo sollen wir zu suchen beginnen?"

"Jäger sollen das sein? Und wozu haben sie soviel Rüstungen? Na ja der alte Krieger wird es schon wissen. Eigentlich ist es egal, wer es mal war. Mal sehen ob ich etwas von Ihnen gebrauchen kann" denkt Bodasen und schaut sich die Überreste genauer an, wobei er dabei sehr mit sich kämpfen muss. Zerrissene Körper sind kein schöner Anblick. Sie hatten zwar in der Ausbildungszeit auch schon mit Leichen experimentiert, aber das hier war etwas anderes.

In der Nähe der Schlafstelle des einen Kriegers liegt eine Tasche zum Umhängen. Bodasen durchsucht sie und findet dabei ein Jagdmesser, einen Becher, Utensilien zum Feuermachen, eine Bogensehne, einen Schleifstein und einen Beutel mit Kupfermünzen. Er kippte alles aus und nimmt sich nur die Tasche, die Münzen, den Becher und das Messer. Jetzt hat er wenigstens eine Möglichkeit einige Dinge zu transportieren. Die Deckenrolle des einen Jägers ist auch verwendungsfähig. Der Jäger hatte sie wahrscheinlich zur Seite geworfen, als der Kampf begann. Die Decke des anderen müsste erst vom Blut gereinigt werden.

Zufrieden mit seinem Fund, nimmt Bodasen seine Beute und das gesammelte Holz und kehrt zu den anderen zurück.

Der Priester macht Anstalten, etwas auf die Worte des Fremden zu entgegnen und will sich gegen dessen Anweisung aufbäumen. Doch andererseits muss er dem mysteriösen Hünen beipflichten. Obwohl er keine Schmerzen mehr verspürt, hat die Abwehrreaktion der dem Fremden innewohnenden Magie ihn viel seiner Kraft gekostet.

Der Priester nickt dem über ihn gebeugten Fremden zu und signalisiert damit sein Einverständnis. Dann hebt er seine Hände dicht vor seine Augen und mustert sie aufmerksam. Er kann keine Verletzungen erkennen. Die Finger sind ein wenig bleich, als wären sie zu lange in der Kälte gewesen, und sie fühlen sich taub an. Probehalber bewegt sie der heilige Mann und ballt die Hände zur Faust. Obwohl die Empfindungen fast völlig fehlen, hat er immer noch die volle Kontrolle. Doch auf den Gebrauch von zerbrechlichen, womöglich noch teuren Gegenständen sollte er wohl vorerst verzichten – mit seinen empfindungslosen Fingern würde er sie womöglich zerdrücken. In einem Anflug von bitterem Humor grinst der Priester unwillkürlich. Selbst wenn seine Finger vollkommen in Ordnung sein sollten, so würde es hier wohl kaum eine Gelegenheit geben, mit zerbrechlichen Objekten zu hantieren. Und nach den elementaren Gewalten, die selbst einen Berg einzureißen vermochten und denen er nur knapp entkommen war, erscheint ihm allein der Gedanke an etwas Zerbrechliches absurd.

Der Körper des Priesters entspannt sich, als seine Männer eine Decke über ihn legen, und erschöpft schließt er die Augen. In dem unterirdischen Gang hatte er jedes Zeitgefühl verloren – wahrscheinlich war außerhalb des Berges bereits längst ein neuer Tag angebrochen.

"Ihr selbst könntet eine Rast gebrauchen!" hört er einen seiner Männer zu dem Fremden sagen. "Wenn



## On The Road Again

Ihr einverstanden seid, werden wir die Wachen übernehmen und euch in einigen Stunden wecken."

Der Priester lächelt. Wenn die Legenden die Wahrheit sagten, dann würde der Fremde seine Kräfte auch ohne Schlaf regenerieren können. Doch vielleicht war es besser, wenn seine Männer nicht über die wirkliche Natur des Hünen Bescheid wussten.

Das erste Mal seit den Ereignissen im Tempel wandern die Gedanken des Priesters zurück zu den Abenteurern. Es konnte kein Zweifel daran bestehen, dass sie das Unmögliche erreicht und das Siegel geheilt hatten. Die entsetzte Reaktion des Dämons war eindeutig gewesen, auch wenn der Zusammenbruch des Tempels eher dagegen sprach. Hoffentlich hatten die Abenteurer auch einen Ausweg aus dem Tempel gefunden. Der Priester war abgeklärt und hatte das Antlitz des Todes schon vielfach und in allen möglichen Nuancen gesehen. Trotzdem schaudert es ihn bei dem Gedanken, dass die verwegenen Männer und Frauen zerschmettert und zermalmt unter den Trümmern des Berges begraben liegen könnten.

Sein Blick sucht die Augen des Fremden. Er war immerhin eine Weile mit ihnen unterwegs gewesen und hatte besondere Fähigkeiten.

"Was meint Ihr", fragt er ihn, "sind die anderen noch am Leben?"

Stone hat einem Moment gebraucht um sich wieder zu sammeln, Lus Worte waren nicht an ihm vorbei gegangen, dankbar nickt er dem Drachen zu.

"Nein, ich werde dich nicht dieser Gefahr aussetzen. Bloodwin hat völlig Recht.

Wir hätten keine Chance"

Dann wendet er sich an alle, "Und ich denke auch, dass unsere Aufgabe nicht beendet ist. Denkt an die Worte des Reisenden. Eine Gefahr droht. Eine Gefahr die vielleicht viel größer ist als die, die wir bezwungen haben."

Stone richtet sich auf um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

"Der Reisende hat alles getan damit wir von dieser Gefahr erfahren, hat uns bei dieser Aufgabe begleitet die nicht die seine war. Vielleicht hat er sein Leben gegeben damit wir das Siegel heilen konnten.

Meine Aufgabe wäre es meinen Vater zu rächen. Und eines Tages.."

Stone spricht nicht aus was er denkt, aber sein Gesicht sagt alles.

"Aber wenn der Reisende sein Leben für uns gegeben haben sollte so werde ich seine Aufgabe zu meiner machen.

SarSareth muss gestoppt werden, wie auch immer.

Ich will das alles nicht erlitten haben, nur um diese Welt dann doch dem Untergang preiszugeben.

Unsere Welt, selbst wenn wir nicht von hier kommen sollten, wenn es wirklich wahr ist.

Uns, uns die wir hier sitzen, hat niemand gefragt, wir haben keine andere Welt.

Aber ich frage euch, wollt ihr mir helfen? Diese unsere Welt vor schaden zu bewahren. Ich weiß das ihr alle ein Leben habt das weitergeht, und das diese Entscheidung euch schwerer fällt als mir, der ich

## On The Road Again

ausgestoßen bin."

Stone blickt in die Gesichter der Gruppe, "Ich kann und will kein Anführer sein, den brauchen wir auch nicht. Ich will auch keine Schwüre mehr aussprechen. Ich weiß auch nicht was uns erwartet, aber ich werde diese Aufgabe annehmen und ich werde alles daran geben das Lu einen Weg zurück finden kann.

Das alles wird nicht leicht werden, wir haben keine Karten, keine Ausrüstung, wir wissen ja noch nicht einmal ob wir lebend aus dem Gebirge kommen werden.

Aber ich werde es versuchen."

Big Claw hört dem Gespräch zwischen Stone und Bloodwin aufmerksam zu. Ihr wird nun einiges klarer.

Da Bodasen mit Feuerholz kommt, beschließt sie abzuwarten, bis das Hirschfleisch gebraten ist. Sie hat noch das rohe Kaninchenfleisch in ungueter Erinnerung.

"Lu Ser, das ist eine berechtigte Frage. Da wir nichts über den Verbleib des Reisenden und des Priesters wissen, sollten wir uns nach dieser Rast zuerst einmal weiter auf den Weg aus dem Gebirge heraus machen. Stone, ihr habt Recht, SarSareth muss aufgehalten werden. Ich dachte immer, meine Aufgabe wäre mit der Festigung des Siegels beendet, aber das ist sie nicht. Meine Eltern haben mir leider nie viel darüber erzählt und nun weiß ich, dass das Siegel erst der Beginn meiner Reise ist. Ja, ich werde euch helfen.

Die Kriegerin sieht unglücklich aus, als sie zu einer Antwort ansetzt: Oh wie gerne würde ich euch helfen Stone, aber ich muss in meinen Tempel zurück. Undar wünscht es so. Er will, dass ich die Statue des Blutes heimbringe. Und seinem Willen kann ich mich nicht widersetzen. Ich werde euch Alle, nachdem wir das Gebirge hinter uns haben, verlassen. Es fällt mir unendlich schwer. Aber ich versuche zu euch zurückzukommen, sobald ich meine Pflicht erfüllt habe. Und ich werde euch schon finden. Darauf könnt ihr euch verlassen.

Die letzten Sätze kommen trotzig über Rashidas Lippen.

Stone schaut Rashida überrascht an, gerade von ihr hatte er sich Unterstützung erhofft.

"...", er setzt an und bricht gleich wieder ab, dies war nichts das er verlangen konnte, oder durfte.

Wenn Rashida eine andere Aufgabe zu erfüllen hatte so war es an ihm das zu respektieren.

"Das werdet Ihr. Und ich weiß schon jetzt, dass Ihr mir fehlen werdet. Aber jeder hier muss seinem Schicksal folgen"

Ernst und zugleich traurig nickt er Rashida zu.

Wie viele von den anderen wohl auch andere Aufgaben haben werden?

Aber er begreift dass, das labile Verständnis das in der Gruppe herrscht hauptsächlich darauf zurück zu führen ist das niemand gezwungen wird.

Nachdenklich dreht Glance das Tilúvemaegsil in seinen Händen. Zögernd setzt er an zu sprechen:

"Ich ging auf die Reise um das Schicksal von Parns Blut zu ergründen, und wenn möglich zu erfüllen.

## On The Road Again

Erst dachte ich, dass das Erkennen und Akzeptieren meiner menschlichen Seite, und das Finden dieses Artefaktes dieses Schicksal sei... – und dass ich es nach Lodoss bringen müsste, um es im Hort des goldenen Ur-Drachen Maisen zu bewahren".

Etwas sicherer fährt er fort, "Aber wenn ich daran denke, was wir bisher erfahren haben – und welchen Anteil ich, oder auch das Tilúvemaegsil, am Heilen des Siegels selbst hatte – so denke ich, dass das nicht die ganze Aufgabe gewesen sein kann. Dies", er hält das Artefakt hoch, "ist nicht gefunden worden um in einem dunklen Hort zu verschwinden, sondern es sollte seiner ursprünglichen Bestimmung gerecht werden".

Dabei fällt ihm ein, dass die Anderen von seinen Erkenntnissen über das Artefakt noch gar nichts wissen können.

"Einer der größten Irrtümer der Vergangenheit war der Trugschluss, dass dies Artefakt zur Bekämpfung des Bösen von seinen Schöpfern – Elfen, Menschen und Zwergen – eine Waffe sei, die durch ihre unterschiedlichen Erscheinungsformen jeweils einer Rasse dienen und Macht verleihen kann. Tatsächlich war es immer als ein Schutz gedacht, der Allen zu Teil werden sollte. Da es aber um seinen Besitz zu Kämpfen kam, und sowohl elfisches, wie menschliches Blut vergossen wurde, ist es zerstört worden".

Er holt tief Luft, "Meine menschliche UND elfische Abstammung ermöglichte, das Artefakt zusammensetzen, und in einem gewissen Sinne mit meinem Blut zu reinigen". Unbewusst fast er an die Narbe an seiner Schläfe.

"Das Artefakt ist irgendwie an meine Person gebunden – im Moment jedenfalls. Ob es andere Mischblütige akzeptiert, weiß ich nicht. Es hat ohne Zweifel große Kräfte in sich – aber welche genau, und wie sie zu wecken sind, kann ich nicht sagen. Aber es trug auch Teile eines Schlüsselkristalls zu SarSareth's Grab in sich – also scheint es offensichtlich, dass eine Verbindung besteht".

Er blickt in die Runde, zuletzt direkt in Stones Augen.

"Ja – auch ich werde SarSareth suchen!"

Bloodwin wirkt nachdenklich als er einfach sagt, "Das ist nicht meine Aufgabe, ich werde nach Groß Furthem gehen und dort dafür sorgen, dass der Rat von den Ereignissen erfährt. Wer weiß, vielleicht wird auch damit einiges in rechte Lot gerückt. Und danach werde ich sehen ob ich mir ein Stück Land kaufen kann und eine Familie gründe."

Alrik blickt um sich. Er war zusammen mit Big Claw und mit Rashida zu den anderen gegangen, zu einem Ort, an dem ein toter Hirsch lag. Das war insofern gut, als dass sie jetzt damit etwas zu Essen hatten. Vielleicht sogar auf Vorrat, falls es ihnen gelingt, das Fleisch zu dörren oder zu räuchern.

Stone unterhält sich sehr aufgeregt mit Bloodwin, dem Neuen. Komisch, sie scheinen sich zu kennen, obwohl Bloodwin erst seit kurzem bei ihnen ist. Wie Alrik an dessen Rüstung erkannte, war der Neuankömmling vermutlich ein Hüter.

Bodasen hatte Leichen in einem Gebüsch entdeckt – vermutlich befanden sie sich jetzt also an dem alten Lagerplatz der beiden Getöteten.

Und nun war da die Frage, wie sie weitergehen sollten.

Verwirrt denkt der Streuner nach.

## On The Road Again

Zum ersten Mal wird Alrik bewusst, wie wenig er hier in diesem Unternehmen gewonnen hatte. Er war ausgezogen, um einer alten Karte nachzugehen, die einen Schatz eingezeichnet haben mochte. Damals wussten weder er noch der Verkäufer der Karte, dass sie lediglich einen Teil einer größeren Karte darstellte und ihn an ein ganz anderes Ziel führen würde ... und in eine ganz andere Aufgabe.

Alrik ist verwirrt. Hilfe suchend wendet er den Blick zu den einzelnen Gruppenmitgliedern, aber diese haben ihre eigenen Sorgen.

Es hatte sich so ergeben, dass die Reise zu einem Tempel ging – einem Ort, der auf Alriks Kartenfragment erwähnt gewesen war.

Aber hier waren keine Schätze zu finden gewesen, sondern ein ... Siegel? Ja, ein Siegel soll angeblich dieser Raum gewesen sein, in dem sie alle gestanden hatten, ganz am Schluss, vor dem Wasser.

Dann war alles ganz schnell gegangen ... nun ja, was heißt schnell? Das Ziel – der Tempel war gefunden worden, und man hatte dort in ihm nach diesem ominösen "Siegel" gesucht ... und letztendlich einen Dämonen getroffen. Das hätte böse ausgehen können, aber sie hatten noch einmal Glück gehabt.

Glück ... der einzige Schatz, den Alrik bisher gefunden hatte, war "seine" Glücksmünze gewesen ... mit der er aber seine Freiheit erkaufen musste. War also die Freiheit sein einziger Schatz jetzt?

Etwas frustriert darüber, wie wenig er dabei gewonnen hatte, blickt Alrik um sich. Gance hält sein ... Gerät immer noch in seinen Händen, immer bei sich. Er hatte also etwas "gewonnen" dabei; er hatte mehr Glück gehabt als er, der Streuner. Ohne Glücksmünze.

Alrik wird sich bewusst, dass er eigentlich nur noch bei der Gruppe ist, weil sie ihm viel bedeutet. Sie waren zwar nur kurze Zeit zusammen, aber das, was sie erlebt hatten, hatte sie in gewisser Weise zusammengeschweißt, auch wenn manche es gar nicht so wahrnahmen. Ihm wird dies jetzt zum ersten Mal bewusst.

Er war frei, ohne Aufgabe, hatte sich aber dazu entschieden, den anderen aus dem Gebirge heraus zu helfen. Und jetzt ? Was sollte das alles?

Alrik lässt seine Intuition schweifen.

Da waren neue Aufgaben am Horizont. Alrik konnte sie erahnen. Das Böse, das den Tempel zum Einsturz gebracht hatte ... war es noch frei? Vermutlich nicht, denn nach der "Siegelheilung" dürfte es von einer Kraft verloren haben, was auch immer es war. Vielleicht hatte dieses böse "etwas" diese Siegelheilung gespürt, und in lauter Frustration den Tempel zum Einsturz gebracht...

Stone unterbricht Alriks Gedanken. Alrik hört zu, und erinnert sich. Er spricht vom Reisenden, der jetzt vermutlich unter dem Schutt des Tempels begraben lag ... zusammen mit mehreren ehrbaren Rittern und einem Priester.

Das Böse ... es würde immer noch da sein ... hatte der Reisende gesagt ... Sarseth oder wie das hieß? Equilibrium, oder wie die Stadt hieß, die er mal kurz erwähnt hatte ?

Es würde weiterhin Schwierigkeiten verursachen, die außerhalb des normalen Maßes waren. Das, was diese Schwierigkeiten verursachte, musste gestoppt werden, sonst konnten sie vermutlich nicht in Ruhe zu ihren Heimatorten zurückkehren. Na, ja, sie konnten schon, aber ...

Big Claw und Rashida scheinen etwas zu sagen, und Stone antwortet darauf, aber Alrik nimmt das nicht wahr. Zu sehr ist er in seinen Gedanken versunken. Auch die Ankunft von Bodasen mit

## On The Road Again

Feuerholz geht an ihm vorüber.

Aber "das Böse" war weiterhin unbestimmt. Sie hatten bis jetzt Blutjäger und Dämonen gesehen, aber nichts sonst, was eine Gefahr ausmachte. Nichts, dass diese einfach zu besiegen gewesen wären ... aber jetzt sollte alles eigentlich etwas friedlicher zugehen ...

Und doch – da oben lag eine dunkle Bedrohung, immer da, von manchen nie vergessen, obgleich für viele ins märchenhafte abgleitend – wie ein Drache, der in einer Höhle lag, auf seinem Hort, in einem Berg, der von einer Stadt an einem See aus gesehen werden konnte ... Damit endet Alriks Vision.

Er hat nichts mehr zu verlieren. Schätze gab es nicht mehr, Bedrohungen aber schon. Während seine "Schätze" sich in Luft aufgelöst hatten, war die Bedrohung sehr real, wenngleich unendlich fern. Etwas, das weit weg ist, muss nicht unbedingt unrealistisch sein.

Glance unterbricht seine Gedanken, indem er zu Sprechen anhebt. Er erzählt einiges von dem "Ding", das er immer noch in seinen Händen hält, und Alrik wird so einiges klarer.

Nachdem Glance geendet hat, wartet Alrik einen Moment, um zu sehen, ob einer eine Bemerkung dazu macht, dann setzt er selber zum Sprechen an:

"Der Tempel ist gelöst. Ich meine, wir waren auf der Suche nach einem "Schatz", den es nie gab, der aber auf mehreren Kartenteilen eingezeichnet war. Der Tempel war unser gemeinsames Ziel, und wir haben gefunden, was wir suchten, wir haben alle erreicht, was wir erreichen wollten." Hier hält Alrik kurz inne, und denkt daran, dass er nichts gefunden hat, von dem, was er so suchte. Nun, vielleicht würde er einmal wieder an diesen Ort zurückkehren...

"Wir sind jetzt also ohne Ziel, weil der Tempel erledigt ist, und doch nicht ganz ohne Ziel.

Ich denke, damit scharrt Alrik ein wenig mit den Beinen, um von seiner Nachdenklichkeit abzulenken, "wir müssen uns um die Quelle des Ganzen kümmern, das, was den Bau und den Einsturz des Tempels verursachte. Ich habe sowieso nichts mehr zu verlieren, bin sozusagen ziellos, im Moment, also werde ich mitkommen. Vielleicht finde ich ja wenigstens in Equilibrium, oder wie diese Stadt heißt, etwas für mich." Diese Idee klingt interessant: Ob es dort Schätze gab? Aber wohl kaum, denn wenn diese Stadt nun seit mehreren tausenden von Jahren leer stand, dürfte dort nicht mehr allzu viel übrig geblieben sein...

Dann passiert etwas Seltsames. Alriks Stimme verändert sich und sein Geist wird vernebelt, als er sagt: "Die Welt muss von diesem Fluch geheilt werden."

Als Alrik wieder einen klaren Geist hat, starren ihn alle an. Er fühlt sich blass, und kalt, und ein Blick auf seine Hände bestätigt diese Befürchtung. Er taumelt vorwärts, um sich irgendwo hinzusetzen.

Stone der steht, ist mit einem langen Schritt bei Alrik.

Wortlos und traurig schaut er den Streuner an, und gibt diesem stumm seine Unterstützung.

Die Götter, wieder mischten Sie sich ein.

Erkannten Sie nicht, dass diese Aufgabe nur freiwillig angenommen werden kann?

Stone kann den Druck nicht verstehen, aber er akzeptiert, dass er nichts daran ändern kann.

Ebenso Wortlos, lässt er Alrik an seinen Platz zurück sinken, damit dieser sich von seinem Schreck erholen kann.

## On The Road Again

Alrik sitzt nun auf der Erde, und wundert sich. Was war mit ihm passiert? Wieso war er auf einmal so bleich und blass? Was war das für ein Echo einer Stimme...?

Er kann nur vermuten ... er hatte schon einmal, vor langer Zeit, "Kontakt" zu "seiner" Göttin gehabt, die ihn mit dem Amulett ständig begleitet.

Er seufzt tief, und weiß, dass er nun ein Ziel hat, ein anderes Ziel, das sich mit dem der anderen überschneidet.

Dankbar sieht er zu Stone hinauf, der ihm seine Unterstützung signalisiert hat.

Zunächst etwas ängstlich, dann jedoch immer hoffnungsvoller hat Lu den Stellungnahmen seiner Gefährten gelauscht. Sie mussten doch ihre Aufgabe erfüllen! Was für ein schrecklicher Gedanke, jeder könne nun wieder seine eigenen Wege gehen! Sie sind doch – Lu muss heftig schlucken, als ihm dies klar wird – seine einzigen Stützen in dieser unbekanntem Welt, ein eigenartiges Ersatz-Rudel.

Mit schwerem Herzen denkt er an seine Familie zurück. Die würde staunen, was er alles erlebt hat ... und ihm vermutlich kein einziges Wort glauben. Ob er einen Ungeflügelten zum Rudel bringen dürfte? Seine Rudelmitglieder hatten keine besonders gute Meinung von den Ungeflügelten. Und diese ekelhaften Karten aus der Haut seiner Rasse bezeugten, dass ihre Ansichten nicht vollständig unbegründet waren. Das sollte noch einmal gut überlegt sein.

"Das Einhorn hat mir befohlen, euch zu folgen und zu helfen. Niemals würde ich gegen das Wort dieses Wesens handeln können. Also werde ich weiterhin bei euch bleiben", sagt Lu.

" – Wohin sonst sollte ich auch gehen. Ich habe doch nur euch", fügt er dann mit trauriger Stimme deutlich leiser hinzu.

Abenteuer und Anerkennung? Oder Heimweh und Einsamkeit? Warum musste selbst das kleinere Übel immer noch so groß sein?

Während Alrik noch seinen Gedanken voller Selbstmitleid nachhängt, er habe bislang nichts bei all den Ereignissen "gewonnen", beginnt in seiner Tasche eine vormals goldene, dann rot glänzende, kurzzeitig pechschwarze und nun wieder von kleinen, kalten Flammen umtanzte Kugel zu vibrieren.

Bodasen hört stumm die Geschichten seiner Gefährten an. Ein Kommentar fällt ihm schwer. "Ich weiß nicht was ich tun kann! Ich bin auf der Flucht, nach Rechem zurück kann ich nicht! Falls der Priester noch leben würde, hätte ich vielleicht eine Chance einer Verurteilung zu entgehen. Aber auch nur eine kleine Chance! Ich würde Euch gern begleiten! Auch wenn ich nicht sehr erfahren bin in der Wildnis, zumindest Feuermachen kann ich ohne Zunder! Vielleicht gewöhne ich mich auch an das lange Laufen und den harten Boden! Immerhin hab ich jetzt wenigstens eine Decke!"

Der Magier versucht zu lächeln. "Um eins möchte ich Euch bitten, falls wir wieder auf eine Truppe aus einem Tempel treffen, die mich verhaften will, bekämpft sie nicht. Ich werde mich dem Urteil stellen. Ich hoffe allerdings, dass wir keine weitere Truppe treffen! Vielleicht kann ich so noch einen Teil der Schuld abtragen. Außerdem hab ich die Fähigkeiten meines neuen Stabes noch nicht entdeckt."

Stone ist sehr glücklich als er hört, dass nacheinander alle ihre Zustimmung zu der neuen Aufgabe bekunden.

"Bodasen, auch ihr habt euren Teil geleistet um es irgendwelchen Gerichten überhaupt erst zu

## On The Road Again

ermöglichen euch zu verurteilen. Das muss doch etwas wert sein. Niemand soll das Recht bekommen euch von unserer Seite zu reißen. Niemand."

Stone setzt sich zu Lu und legt dem Drachen eine Hand auf den Rücken und drückt ihn kurz.

Dann schaut er Gance und Big Claw erwartungsvoll an, "aber wie geht es jetzt weiter? Wir alle brauchen Ruhe und neue Ausrüstung. Aber wo sollen wir hin? Weder Bodasen noch ich, wir können uns nicht überall sehen lassen"

Die beiden hält er für die Erfahrensten, vielleicht Alrik, aber dieser scheint in Gedanken verloren zu sein.

Kein Wunder.

Dann nimmt auch er sich endlich von dem Fleisch, zum Teil Gar, Roh und verbrannt schmeckt es ihm köstlicher als er es sich hätte vorstellen können.

Mit vollem Mund, drückt er noch ein "und wir müssen zusehen, dass wir Rashida auf den Weg zu ihrem Tempel bringen. Das Sie ihre Aufgabe erfüllen kann und zu uns zurück kehren kann."

Dankbar versucht Lu Pryjaciel Stone gegenüber ein tapferes Lächeln. So lange er bei den Ungeflügelten einen solchen Freund hat, würde er wohlgenut an seine Aufgabe gehen.

"Warum bringen wir Rashida nicht zu ihrem Tempel? Selbst bei den Ungeflügelten scheint es ja Personen zu geben, die sich an lang zurück liegende Ereignisse erinnern. Vielleicht können wir im Tempel mehr über die Vorzeit erfahren? Fenia sprach zudem von einer Prophezeiung. Vielleicht ist auch davon etwas in diesem Tempel bekannt? Sonst könnten wir zumindest im Tempel von Mogador, der ja scheinbar sehr enge Kontakte zum Tempel in den Brechern unterhielt, einmal nachfragen – und Fenias Asche dort ihrer letzten Ruhestätte übergeben."

Erst jetzt erinnert sich der kleine Drache an das Buch, das er Big Claw hatte mitbringen wollen. Er musste es im Siegelraum vergessen haben. Schade, die Rezepte hatten so lecker ausgesehen. Und das Geheimnis des Eiltranks faszinierte ihn auch immer noch.

Nachdem das Fleisch langsam gar zu werden scheint schneidet sich auch Bodasen ein Stück ab. "Ich glaube, wenn ich mich meiner Magierkleidung entledige und warte bis mein Bart gewachsen ist erkennt mich kaum noch einer. Ich habe mich seit meiner Flucht nicht mehr rasiert und erkenne mich selbst kaum noch! Leider war die Kleidung der beiden Toten sehr zerrissen, sonst hätte ich mich gleich noch neu einkleiden können." Nachdenklich streicht er über seine schon etwas angegriffene Robe. "So richtig reisefest ist die Magierkleidung der Akademie wohl nicht!"

Bloodwin schaut sich den Magier an, "ich denke zusammen mit Stone kann ich die Rüstungen der zwei Toten soweit herrichten das etwas brauchbares dabei herauskommt. Wird zwar etwas locker sitzen, aber für die Wildnis allemal besser geeignet sein als eure Robe."

Lu Ser, mich zum Tempel begleiten zu wollen ist eine sehr schöne Idee, aber ich gehe alleine. Ihr Alle müsst weiter, um das Böse zu bekämpfen und da zählt jeder Tag, der euch ihm näher bringt. Es sind schon zu viele schreckliche Dinge passiert und wer weiß, was noch geschehen wird. Ich werde mich beeilen und so schnell es geht wieder zurückkommen.

Rashida lächelt dem kleinen Drachen zu, um gleich darauf kräftig in ein gebratenes Stück Fleisch zu beißen.

## On The Road Again

Ah, das tut gut. Wenn ich da an das rohe Kaninchenfleisch denke, wird mir immer noch ganz anders.

"Nicht noch ein Besessener!" schießt es durch Glances Kopf als Alriks Stimme sich plötzlich verändert. Aber Alrik beruhigt sich schnell und macht wieder nur einen leicht verwirrten Eindruck.

"Ich werde ihn im Auge behalten", denkt sich Glance. "Irgendetwas stimmt nicht mit ihm. Er kann nicht von einem Dämon besessen sein, sonst wäre er nicht durch das Siegel gekommen. Was also ist es?" grübelt er weiter. "Ist er ein Wahr-Träumer?"

Die Elfe springt auf, als Alriks Stimme plötzlich einen anderen Tonfall annimmt, er taumelt, von Stone aufgefangen und sicher auf den Boden gesetzt wird.

Alrik, was ist mit euch passiert? Ist alles in Ordnung?

Da Alrik schon wieder etwas lächelt und auch wieder sicherer wirkt geht sie zurück zu ihrem Platz.

\*Was ist mit ihm los? Sind ihm die Anstrengungen zuviel geworden\*, diese Gedanken gehen ihr durch den Kopf.

Dann wendet sie sich an Lu Ser:

Fenias Asche sollte schon in den Tempel nach Mogador gebracht werden, das stimmt. Nur der Weg dorthin würde viele Tage dauern und führt in die entgegengesetzte Richtung. Nein, es ist wichtiger sich um SarSareth zu kümmern. Fenia würde bestimmt genauso handeln. Ich werde sehr gut auf ihre Asche aufpassen.

Sie nimmt sich ein Stück Fleisch und gibt Rashida im Stillen Recht. Es schmeckt sehr gut.

Während die Anderen weitere Fleischstücke braten, um ein wenig Vorrat zu haben, sagt Glance zu Bloodwin, "Helft mir mal bitte das Fell des Hirschen abzuziehen".

"Aber wir haben doch gar nicht das richtige Werkzeug es zu bearbeiten, und es ist viel zu schwer es so herumzutragen", wendet Bloodwin ein.

"Ich denke doch", beharrt Glance. Und während Bloodwin kopfschüttelnd mit seinem Stiefelmesser das Fell abzieht, bearbeitet Glance mit seinem Kurzschwert ein Stück Holz. Dann spannt er das Fell mit Bloodwins Hilfe über den Schaft der Hellebarde und schabt die Innenseite mit dem Holz ab. Danach vermischt Glance etwas Hirschfett mit Asche aus dem Feuer und reibt die Innenseite sorgfältig ein. Schließlich schneidet er überstehende Ecken ab und schneidet diese in schmale Bänder. Mit einer Spitze aus dem Geweih bohrt er kleine Löcher in den Rand des Felles, wickelt das übrige Fleisch in das Fell und verschnürt es zu einem kompakten Paket mit ein paar Trageriemen.

Inzwischen hat die Sonne den Zenit überschritten.

Glance wiegt das Paket in seinen Händen, und meint, "Wenn wir es abwechselnd tragen wird es gehen, denke ich. Es wäre eine Schande diesen Glücksfall nicht zu nutzen; wer weiß wann wir wieder zu Fleisch kommen. Lu frisst es eh' lieber roh, und vielleicht kann er es zur Not auch teilweise rösten – wenn es ihm gelingt es nicht zu Kohle zu verbrennen".

"Wie sollten sehen, dass wir weiterkommen, sagt er dann zu den Anderen, "Je größer der Abstand zum Tempel wird, desto besser, denke ich. Nachdem was Bloodwin erzählte, waren die Wesen auf dem Weg zum Tempel – und solange sie nicht ein neues, gemeinsames Ziel haben, werden sie



## On The Road Again

hoffentlich im weiteren Umfeld des Tempels bleiben".

Stone steht wieder auf, viel zu kurz kommt ihm die Pause vor.

Dann geht er auch zu den zwei Toten, irgendwie bedauert er, dass sie nicht die Zeit haben diese zwei Menschen zu begraben. Aber er selbst würde ohnehin nicht die die Ausdauer haben ein Loch zu graben, und genauso wenig will er den anderen diese Aufgabe aufbürden.

Sollten doch die Götter entscheiden was mit den Leichen geschieht, sie mischten sich doch ohnehin ständig ein.

Das Lederwams des einen ist fast schon ein Panzer. Einfach gearbeitet ohne Schutz für die Arme, besteht es aus aneinander genähten Lederschuppen.

Diese sind wie Dachziegel übereinander gelegt und an den Seiten mit Riemen verbunden.

Diese art von Rüstung sollte sich einfach an den geringeren umfang des Magiers anpassen lassen. Am Hals würde es nicht stimmen, aber besser als nichts sein.

Die Lederschuppen die um die Verletzungen herum aufgerissen sind würden sich einfach wieder vernähen lassen.

Die Löcher sind ja schon vorhanden, und eine Ahle hat Stone dabei.

Er nimmt die Rüstung deshalb an sich, bei der nächsten Rast würde er anfangen können, wenn...

"Bodasen, ich hoffe ihr seid nicht zimperlich was das Blut des Toten angeht? Sonst lasse ich die Rüstung lieber hier. Ansonsten kann ich sie so anpassen das sie euch passt."

"Ich soll eine Rüstung anziehen?" Bodasen runzelt die Stirn. "Kann man sich den darin überhaupt bewegen?" Nachdenklich betrachtet er das Teil. "Na ja zumindest ist es eine gute Tarnung. Ich habe noch nie einen Magier in Rüstung gesehen! Meinen Stab könnte ich magisch tarnen, so dass er aussieht wie ein Wanderer oder Kampfstock. Wenn ich dann meinen Umhang in die Tasche stecke, erkenne ich mich selbst nicht mehr! Also gut ich nehme sie, vielleicht finden wir irgendwo einen Bach, um sie ein wenig zu reinigen. Ihr könnt ja versuchen mir zu erklären, wie man sie anlegt."

Nach einer Weile ergänzt der Magier: "Wenn ich mir dann noch die Haare kurz schneide und eine Bart wachsen lasse gehe ich vielleicht als Mönch durch. Zumal wir an der Akademie schon ein wenig Stockkampf geübt haben und ich weiß, wie man einem Kampfstab bewegt. Auch wenn ich in einem wirklichen Kampf wohl nicht viel damit ausrichten könnte"

Während Alrik wieder an Farbe gewinnt, schaut er zu, was die anderen so machen. Lu unterhält sich mit Stone, Big Claw war aufgesprungen, um ihm zu helfen, und hatte sich, nachdem Alrik sich hingekippt hatte – ebenfalls wieder hingekippt, Rashida hatte abermals ihre Absicht verkündet, zum Tempel gehen zu müssen,

Bloodwin hatte sich um das Fleisch gekümmert, und Gance machte einen sehr nachdenklich Eindruck, als er zu Alrik herübersieht, bevor er das Fell des Hirsches abzieht und zusammen mit Bloodwin verarbeitet. Alrik nimmt sich etwas von dem gebratenen Fleisch, bevor Gance den Rest in seinen neuen Tragebehälter einwickelt. Er hat Hunger.

Bodasen, der Magier, macht etwas Probleme. Nun – er ist ein Magier, und kein Waldläufer. Dass er sich bisher so gut geschlagen hatte, war eigentlich ein Wunder ... aber er hatte ja auch nicht so viel wandern müssen, eingesperrt in diesen ... Stab...

## On The Road Again

Er und Stone unterhalten sich jetzt. Stone geht zu den Leichen der beiden Jäger herüber und nimmt ihnen die Rüstungen ab.

Nach einer kurzen Diskussion ringt sich Bodasen dazu durch, eine Rüstung, die nicht so sehr beschädigt ist, anzuziehen. Immerhin: Damit würde der Magier etwas besser geschützt sein, denkt sich Alrik, und als Magier nicht mehr so einfach zu erkennen sein. Das könnte für ein Überraschungsmoment nützlich sein, falls sie mal angegriffen werden.

Alrik entscheidet sich, die Taschen der toten Jäger noch einmal zu durchsuchen, aber er findet nichts Brauchbares mehr darin, außer einem kurzen Holzrohr. Eine Pfeife ? Eine Flöte ? Eine Pustwaffe ? Alrik ist sich nicht sicher, was das sein soll. Er steckt sie ein, vielleicht kann er oder jemand anders aus der Gruppe eine Flöte daraus schnitzen, ein bisschen Musik würde der Gruppe sicherlich ganz gut tun, und sie etwas aufheitern.

Dann schaut er sich die Toten an: Haben sie Erkennungszeichen bei sich? Irgendetwas, was man den Hinterbliebenen als Zeichen bringen könnte ?

"Gerade diese Rüstung ist sehr einfach zu tragen, ohne euch stark in der Bewegung einzuschränken."

Erklärt Stone dem Magier, "sie ist auch nicht wirklich stark genug einen gut geführten, kräftigen Schwerthieb auszuhalten. Aber wenn einer dieser Blutjäger euch zu nahe kommt dann werdet ihr froh sein sie zu tragen."

Stone schüttelt die Rüstung abschätzend, "so schwer ist sie auch nicht, und sie wird noch etwas leichter werden. Selbst hier in der Wildnis wird es Gelegenheiten geben wo sie euch gute dienste leisten wird. Schon wenn ihr euch durch ein Gebüsch schlagen müsst, oder falls ihr stürzt."

Stone verpackt die Rüstung und schließt sich Gance an, "wir sollten uns nicht mehr trennen, in dieser Umgebung kann man uns zu leicht angreifen."

Die Frage, die der heilige Mann ihm stellte, hatte er selbst sich unzählige Male gestellt, als sie schweigend dem Gang gefolgt waren. Waren die Gefährten noch am Leben?

"Ich..... Sie müssen es sein, Priester Undars. Sie müssen. Wenn sie es nicht mehr sind, war vielleicht alles umsonst. Sie sind die Auserwählten und sie haben Teile der Schlüssel bei sich. Ohne die Schlüssel... Der Saal des Hohen Rates...."

Der Reisende kratzt sich gedankenverloren an der Stirn und sucht nach den passenden Worten.

"Ich weiß nicht, was wir tun könnten, wenn wir die Schlüssel nicht haben. Ich hatte gehofft, dort eine Lösung zu finden. Ich dachte, ich könnte... ich müsste es allein bewerkstelligen. Vielleicht muss ich das nun wirklich."

Nachdenklich betrachtet er die müden Ritter, die sich steif und stöhnend ein Lager bereiten.

"Als wir aus dem Tempel flohen, konnte ich ihre Gegenwart nicht mehr spüren. Ich hatte meine Sinne darauf konzentriert, herauszufinden, ob sie auf dem Weg zu uns waren – aber da war nichts. Nichts. Vielleicht waren sie noch zu weit entfernt, vielleicht haben sie einen Weg gefunden zu entkommen, vielleicht hat die Energie des Siegels ihre Auren unkenntlich gemacht, bis sie zermalmt wurden. Ich weiß es nicht. Möglicherweise haben sie..."

Der Reisende bemerkt, dass der heilige Mann von der Erschöpfung und Müdigkeit übermannt wurde. Er schläft tief und fest. Gut. Er selbst spürt auch eine seltsame Müdigkeit in sich.

## On The Road Again

"Schlaft." richtet er seine Worte an die Ritter, bevor er seine Waffen an den Rand des Brunnens lehnt und seinen zerschundenen Harnisch wieder anzieht. "Ich glaube, hier werden wir keine Wachen brauchen."

Er lehnt sich neben sein Zeug an den Brunnen und schließt die Augen. "Ich werde alt...." sind seine letzten wachen Gedanken, bevor der Schlaf sich seiner bemächtigt.

Schnell nimmt Rashida sich noch ein größeres Stück Fleisch, sieht, dass Big Claw ihr etwas erstaunt dabei zusieht.

"Nun ja, man kann ja nie wissen, was noch alles passiert. Ihr nehmt euch besser auch noch eine Portion."

Mit diesen Worten verstaut sie das Fleisch in ihrem Rucksack.

"Ja, wir sollten sehen, dass wir weiter kommen und ich gebe Stone Recht, es ist besser, zusammenzubleiben. Also ich bin Abmarsch bereit."

Die Ungeflügelten hatten ihn irgendwie nicht wirklich verstanden. Sie mussten doch weitere Hinweise auf die Schlüsselkristalle sammeln. Wo sonst sollten sie mit ihrer Suche anfangen, wenn nicht in einem der Tempel? Dies waren seinen knappen Erfahrungen mit den Ungeflügelten zufolge und auch nach den Lehren Pisars die einzigen Orte, an denen man hier versuchte das Wissen länger als eine Brutperiode lang aufzubewahren.

Er hat doch nicht nur einen kleinen Spaziergang zu seiner Erbauung vorgeschlagen. Auf die Idee der Informationsbeschaffung ist keiner auch nur mit einem Wort eingegangen. Nun ja, bestimmt wissen sie etwas, das er nicht weiß.

Leicht resigniert erhebt sich der kleine Drache und wischt die letzten Blutreste von der Schnauze. Nach einem besorgten Blick auf Alrik – hatte er vielleicht versehentlich etwas Rauschkraut auf den Hirsch bekommen – verkündet er, dass er ebenfalls abmarschbereit sei.

Big Claw bemerkt Lu Ser's Niedergeschlagenheit.

"Lu Ser, lass uns erstmal aus diesem Gebirge herauskommen, dann sehen wir weiter. Wir werden bestimmt über Alles reden, aber nicht hier, das wäre zu gefährlich."

Sie nimmt ihren Rucksack und gesellt sich zu den Gefährten.

"Ich bin dann auch so weit."

Es ist der Vormittag des achten Tages seit sie vom Tempel aufgebrochen waren, als sie erstmals am Horizont die Türme von Rechem bemerken, deren Dächer sich im Licht der aufsteigenden Sonne spiegeln.

Sieben Tage waren sie nun ununterbrochen gewandert. Erst drei Tage durch das lange Tal im Gebirge, bis sie an einen Fluss stießen, dem sie eine zeitlang folgen mussten bis sie eine geeignete Stelle zur Durchquerung fanden. Zwar hatten sie hin und wieder vereinzelt Spuren gefunden, aber sie hatten Niemanden getroffen – wie sie selbst schienen alle Begegnungen in dieser Gegend vermeiden zu wollen.

Als sie dann flussabwärts durch offeneres Gelände gingen, fingen sie an darüber zu diskutieren, ob es besser wäre nach Groß-Furtheim oder nach Rechem zu gehen. Schließlich hatte Bloodwin sich von

## On The Road Again

ihnen getrennt und war allein nach Groß–Furtheim gezogen, während die Anderen in Richtung Rechem weitergingen, da ihnen dort die Aussichten mehr über die alten Legenden zu erfahren größer erschien. Sowohl im Tempel wie in der Magierakademie würde es mehr Unterlagen und Wissende geben, und die vielen Verbindungen der Hafen– und Handelsstadt könnten Interessantes zu Tage bringen.

Bloodwin hatte ihnen noch dringend geraten sich unauffälliger zu kleiden, und sich zu überlegen, was sie auf eventuelle Fragen antworten wollen. Ersteres war noch relativ einfach gewesen. Big Claw hatte ihr Haar geöffnet und über die Ohren gekämmt, ihren Stirnreif abgelegt und Glances Umhang umgehängt um ihre Rüstung zu verbergen. Glance hatte ebenfalls seine Ohren unter dem Haar verborgen und sich Stones Helm ausgeliehen. Außerdem trägt er Claws Bogen, sodass er mit seiner Hellebarde und dem Kettenhemd, und vor allem mit dem Stoppelbart und der Narbe an der Schläfe, wie ein einfacher Krieger erscheint und nichts elfisches mehr hat. Stone hatte sein Hüterabzeichen mit einem Stück Leder abgedeckt, das er wie einen Flicker darüber gebunden hatte. Bodasen trug nun die grob angepasste Ledermontur, die sie gefunden hatten. Abgemagert und mit einem zwei Wochen alten Vollbart ähnelte er kaum noch dem Magier den sie ursprünglich trafen. An seinen Stab hatte Stone mit Lederstreifen an beide Enden Steine gebunden, sodass der Kristall verdeckt wurde und er nun wie eine doppelte Keulenwaffe aussah. Rashida und Alrik brauchten nichts weiter zu tun – aber Lu Ser bereitete ihnen weiterhin Kopfzerbrechen.

Am fünften Tag waren sie auf die Strasse zwischen Groß–Furtheim und Rechem gestoßen. Erst hatten sie überlegt, ob sie ihr parallel folgen sollten, waren dann aber dann doch zu dem Schluss gekommen, dass dies auffälliger wäre als auf der Strasse zu laufen. Es gab dort weniger Verkehr als sie vermutet hatten, und keiner hatte sie angesprochen, obwohl manch Einer misstrauisch auf Lu blickte. Glücklicherweise schien er aufgrund seiner geringen Größe für niemand als Gefahr gesehen zu werden. Nichtsdestotrotz waren alle beim Anblick der abgerissenen Gesellschaft schnell weiter gezogen, im Geiste wahrscheinlich schnell noch mal ihre Wertsachen zählend.

Der Anblick des Zieles beflügelt ihre Schritte, aber Glance, der wie immer voraus geht, hält auf einmal inne. Mit dem Gedanken an den zur Stadt hin immer dichter werdenden Verkehr, wendet er sich an die Anderen.

"Wir werden bestimmt von Stadtwachen befragt werden, wenn wir in die Stadt wollen – und wir müssen uns überlegen, was wir sagen wollen – und wie wir Lu Ser erklären..."

Stone hört nicht was Glance sagt.

Seine Gedanken sind bei der Stadt, und bei den vergangenen Tagen.

Auch ihm waren die abfälligen Blicke der Menschen, die sie zufällig getroffen hatten, aufgefallen.

Noch nie hatte es jemand gewagt ihn derart anzusehen, wie ein Ungeziefer.

Aber so wie sie alle aussahen konnte er es schlecht jemandem verübeln.

Dennoch hatte es ihn das eine oder andere Mal gedrängt sich einen der Fremden zu schnappen, ihn zu schütteln und zu fragen woher er sich das recht nehmen würde sie so anzustarren. Ob er den auch schon die Welt gerettet habe.

Aber natürlich hatte er nichts Derartiges getan.

Stattdessen war ihm bewusst geworden das er jetzt wirklich ein heimatloser, umherziehender Streuner ist.

## On The Road Again

Und das wohl niemand über die Abenteuer der Gruppe Lieder singen würde, um ihre Heldentaten zu preisen.

Wahrscheinlich würde noch nicht einmal jemand davon erfahren.

Und wenn? Würde er es glauben können? Eher nicht.

Aber spielt das alles überhaupt eine Rolle?

Er schaut sich die Gruppe an.

Zerlumpt, heruntergekommen und verwaorlost sehen sie aus.

Aber er fühlt sich wohl bei ihnen, der Gedanke an Ruhmpreisungen verfliegt ebenso schnell wie er gekommen war.

Was braucht er die Anerkennung von Fremden, wo er doch solche Freunde hat?

Die leisen Gespräche an den Abenden, die erst lauter wurden als Sie wieder in zivilisiertere Gebiete gekommen waren.

Es hatte schon immer ein eigenartiges Verständnis in der Gruppe geherrscht, das sich jetzt noch intensiviert hatte.

Nachdenklich betrachtet Big Claw Lu Ser.

Glance, für uns selbst wird uns schon etwas einfallen. Hm, das mit Lu Ser wird nicht einfach. Ich denke nicht, dass die Stadtwachen über einen Drachen, auch wenn er noch klein ist, erfreut sind. Fällt jemandem was ein und Lu, wie siehst du die Sache?

"Warum sagen wir nicht einfach Lu ist ein Geschenk für einen Magier in der Akademie und wir sind die Boten die es überbringen!" bemerkt Bodasen.

"Keiner der Stadtwachen wird es mit der Akademie aufnehmen! Unser Aussehen begründen wir damit, dass wir überfallen wurden. Wir müssten uns nur noch einfallen lassen wer der Akademie einen Drachen schenkt, damit wir der Torwache einen Ort nennen können wo wir hergekommen sind! Wir könnten ja auch behaupten wir haben ihn gefangen und gezähmt."

Nachdenklich kratzt sich Bodasen am ungewohnten Bart. "In der Akademie könnten wir Lu dann vielleicht sogar als neuen Schüler vorstellen. Ich denke wenn Stone und Alrik ihn dort hinein begleiten, kann er in Ruhe mit dem obersten Magister reden. Seine Magie wird alle Magier sehr interessieren. Einige Freunde hab ich zwar auch in der Akademie, aber auch einige Feinde. Magister Barion ist mein Freund. Er hat mir bei der Flucht geholfen. Er kommt auch an die Bücher der Bibliothek."

"Das ist alles recht und schön. Was aber, wenn die Lu Ser dann behalten wollen? Nein, nein, es muss einen anderen Weg geben", Rashida ist etwas ungehalten gegen Bodasen.

"Vielleicht hat Lu Ser eine bessere Idee."

Lu hat die Wanderung mit seinen Gefährten sehr genossen. Konnte das Leben nicht immer so einfach sein? Kein Unterricht, kein ständiger Spott, keine gemeinen Streiche ... stattdessen gemeinsames Jagen, der frische Wind um die Nase in der Einsamkeit der Lüfte und eine immer vertrauter werdende Gemeinschaft mit den Ungeflügelten.

## On The Road Again

Sie hatten gemeinsam eine sehr effektive Jagdtechnik entwickelt, bei der er aus der Luft einen weiten Bereich absuchte und dann ein geeignetes Opfer vor die Bögen der Gefährten trieb. Manchmal machte er sich fast selbst Sorgen darüber, dass selbst viel größere Tiere in Angst vor ihm flohen. Aber es half dabei, den Magen zu füllen.

Er musste unbedingt daran denken, seinem Rudel zu erklären, dass nicht alle Menschen eierfressende, kulturlose, diebische Ungeheuer waren!

Auf die Stadt ist Lu sehr neugierig. "Stadt", das sagt ihm so gar nichts. Die Gefährten hatten ihm erläutert, dass es sich dabei um eine Ansammlung von Wohnhöhlen der Menschen handele. Er kann sich allerdings keinen sinnvollen Grund vorstellen, die Wohnhöhlen so dicht beieinander zu suchen, dass man eine Mauer rundherum bauen kann ... oder es musste eine riesengroße Mauer sein. Wie fanden sie denn zwischen den Wohnhöhlen genügend jagdbares Wild? Lu will sich überraschen lassen.

Erddrachen wohnen in unterirdischen Höhlen im Wald, Luftdrachen auf den Gipfeln von Bergen, Wasserdrachen in Seen und Feuerdrachen natürlich in heißen Erdspalten nahe Vulkanen. Wie mochten die Wohnhöhlen der Menschen wohl aussehen? Sie sind so klein, weich und zerbrechlich? Ob sie auch weiche Häuser haben? Oder weiche Häuser mit Rüstungen? Der kleine Drache muss beim Anblick der Wohnhöhlen, die seine Phantasie im vorschlägt, schmunzeln.

Als sie Rechem endlich vor sich sehen, ist Lu gleichermaßen enttäuscht und entsetzt. So ein winziges Eckchen! Allein die Höhle seiner Familie war mindestens dreimal so groß! Allerdings wuseln überall Ungeflügelte herum ... und sie sehen überhaupt nicht freundlich gesinnt aus. Manchmal hat er das Gefühl, ihren Hass geradezu zu spüren. Was hatte er ihnen denn getan? Bei jeder Begegnung mit den Menschen dieser Landschaft wird Lu ein klein wenig durchsichtiger. So hatte er sich das von seinen Gefährten in bunten Farben ausgemalte Rechem nicht vorgestellt.

Und dann will Bodasen ihn auch noch an die Magierakademie verschenken?!? Den Nestlingen in seinem Rudel wurden doch schon die Schauergeschichten darüber erzählt, was einem Drachen bevorstand, der in die Hände von experimentierfreudigen Magiern fiel. Nein! Dazu wird er auf gar keinen Fall sein Einverständnis geben! Er wirft dem Magier Bodasen einen misstrauischen Blick zu. Ob auch dieser mit ihm experimentieren will? Außerdem wäre ein Geschenk ein Geschenk; das dürfte man nicht einfach wieder mitnehmen.

"Warum hassen mich die Ungeflügelten hier nur alle? Ich habe ihnen doch gar nichts getan. Ich bin doch noch ein Welp! Einer hat mir sogar einen Stein hinterher geworfen!", quengelt der kleine Drache, jedoch mit einem dankbaren Seitenblick auf Przyjacieli Stone. Dieser hatte den Steinwurf nicht unbeantwortet gelassen.

"Wie gut ist denn die Mauer in der Nacht bewacht? Könnte ich nicht einfach nach Einbruch der Dunkelheit in die Stadt fliegen und in euer ... ja wohin eigentlich kommen?", überlegt er laut. "Oder ich könnte eine lange Kutte mit einer Kapuze tragen oder ich könnte versuchen, mich zu..."

Lu verstummt. Eigentlich will er überhaupt nicht mehr in diese doofe Stadt, wo ihn alle zu hassen scheinen. Seine freudige Neugierde ist wie weggeblasen.

Ah ... wieder eine Stadt.

Alrik war jetzt schon so lange nicht mehr in einer Stadt gewesen, dass er beinahe vergessen hatte, wie es in einer Stadt war ... na ja, nicht ganz vergessen, aber in den Hintergrund gerückt. Im Wald fühlte sich Alrik viel wohler, wie er überrascht beim Anblick der Häuser feststellt.

## On The Road Again

Menschen ... zu viele Menschen, zu viele Leute, die zu viele Probleme machten, wenn man nicht aufpasste. Er erinnert sich noch gut an seine Zeit in den Straßen der Städte ... als Dieb, Streuner, Beutelschneider ... nun gut, er war nie sonderlich geschickt gewesen, weshalb er sich andere "Einnahmequellen" hatte einfallen müssen, denn ein guter Dieb oder Beutelschneider wäre er niemals geworden. Er war ein paar Mal beim Versuch erwischt worden, und hatte sich nur durch schnelle Flucht entziehen können. Damit hatte er es dann aufgegeben.

Stattdessen hatte er eine neue Einnahmequelle gefunden. "Dienste anbieten". Er passte regelmäßig an den Stadteingängen Fremde, Neuankömmlinge ab, und beriet sie, wie man zu den besten Märkten, qualitativsten Schmieden und hervorragendsten Herbergen kam. So konnte er wenigstens ehrlich bleiben.

Seine Idee war zu neu gewesen, um den Argwohn der lokalen Diebesgilden erregen zu können – zumindest in dieser Stadt, in der er gelebt hatte. In anderen Städten mochte es so etwas durchaus geben.

So etwas setzte natürlich voraus, dass man Informationen sammeln konnte. Und darin – so hatte sich gezeigt – besaß der Streuner geradezu ein Talent. Was sich auch auszahlte: Er hatte mehrmals von zufriedenen Neuankömmlingen ein gutes Trinkgeld eingestrichen, als sie festgestellt hatten, dass dieser Streuner so anders war, und die Wahrheit gesagt hatte. Alrik lag es fern, mit schmierigen Händlern gemeinsame Sache zu machen, um ihnen einen Auftrag eines unwissenden Neuankömmlings zukommen zu lassen, denn dies hätte nur eine Schmälerung seiner eigenen Einkünfte bedeutet. Alrik arbeitete lieber für sich alleine.

Woher Informationen bekommen? Alrik wusste sofort, dass er sich in den Tavernen und Gassen umhören musste, wenn er in diese neue Stadt – Rechem – kam. Die beste Herberge? Man horche auf den Märkten und in den Kneipen auf schimpfende Stimmen, und schon wusste man etwas mehr, wie sich Alrik schmunzelnd erinnerte.

Das einzige Problem würde darin bestehen, dass die Leute ihn mehr als schräg angucken würden ... er sah noch nicht einmal mehr wie ein Stadtstreuner aus. Er sah aus ... wie ein Waldläufer, wie Alrik überrascht feststellte. Seine Sachen waren den Schattierungen des Waldes angepasst, nicht den Färbungen der Häuserschluchten einer Stadt. Nun gut; in einigen dieser Gassen sah es natürlich ähnlich finster aus, wie in einem Wald...

Alrik wendet sich an die Gruppe:

"Wenn wir erstmal drinnen sind ... ich werde mich vermutlich für einige Stunden von euch trennen müssen, um herauszukriegen, was hier so läuft. Die lokalen Eckensteher und Stadtstreuner werden mir sicherlich einiges zu erzählen wissen. Wir müssen aufpassen, dass uns niemand übers Ohr haut!

Wie ihr an Geld kommen, könnte ein Problem werden ... wenn wir den Städtern Wildbret verkaufen können, hätten wir vielleicht etwas ... Wildbret ist bei den verwöhnten Städtern begehrt, besonders bei denen der Oberklasse. Sie leben ja sonst eher von den Waren, die auf den Märkten verkauft werden.

Wenn wir noch im Wald ein paar Heilkräuter sammeln können, könnten wir sie vielleicht auch einigen lokalen Heilkundlern verkaufen ... seltene Kräuter sind immer begehrt!

Das sind so meine Vorschläge. Was haltet ihr davon?" schließt Alrik.

Stone wendet sich der Gruppe zu.

Lu als Geschenk zu tarnen?

## On The Road Again

"Lu gehört zu uns, und ist kein Gegenstand den man zum Schein verschenken kann. Das werde ich niemals zulassen.

Aber sobald wir in dieser Stadt sind könnte seine Anwesenheit Begehrlichkeiten von Leuten wecken denen wir nichts entgegen zu setzen haben. Ich kann nicht jeden Möchtegern Drachentöter in den nächsten Wald schleudern, und die Wachen hier würden es auch gar nicht zulassen. Aber Bodasen, vielleicht könnt Ihr in der Stadt einen Tarnzauber erstehen der Lu wie das aussehen lässt was er ist. Ein einfaches Kind, dann würde auch niemandem sein Verhalten auffallen.

Ich würde mit Lu solange vor der Stadt warten. Es wäre sowieso nicht gut wenn so eine große Gruppe einlass begehrt.

Zuerst sollte Alrik sein Angebot nach ersten Informationen zu suchen umsetzen.

Alrik ihr könnt dann auch schon Ausschau nach einem günstigen Quartier halten.

Wenn Alrik in der Stadt ist, solltet Ihr gehen Bodasen.

Glance, Ihr und Big Claw seht aus wie ein Paar. Vielleicht Geschwister, als würdet ihr zusammen gehören.

Ihr solltet gemeinsam in diese Stadt gehen.

Lu, Rashida und ich warten hier, vielleicht gelingt es uns etwas zu erjagen das wir in der Vorstadt etwas Gold verdienen können.

Heute Abend treffen wir uns wieder hier, und wenn wir dann keine Lösung für unser Problem gefunden haben, dann müssen wir schauen ob wir nicht Heimlich nach Rechem können."

Stone stellt sich neben Lu um klar zu machen, dass er keinen, auch keinen vorgetäuschten Handel mit Lu erlauben wird.

"Ihr habt beide Recht", sagt Glance. "Hier Alrik", er greift in eine versteckte Tasche seines Gürtels und holt zwei kleine Edelsteine heraus, "Versucht das zu Geld zu machen".

Als er die erstaunten Augen der Anderen bemerkt, fügt er hinzu, "Was dachtet Ihr denn wie ich hierher gekommen bin? So eine Seereise kostet!"

Dann fährt er fort: "Aufteilen und erkunden ist nicht schlecht – Rashida sollte zum Tempel gehen und Alrik die allgemeine Lage erkunden. Claw und ich können schauen ob irgendwelche Elfen in der Stadt sind – die würden wahrscheinlich mit keinem von euch Kontakt in Kontakt treten. Das würde aber heißen Bodasen, Stone und Lu bleiben erst mal allein vor der Stadt bis wir einen Unterschlupf gefunden haben – wollt ihr das?"

Bodasen antwortet: "Ich würde es auch vorziehen erst mal außerhalb der Stadt zu bleiben. Vielleicht findet ihr ein Gasthaus am Rande der Stadt wo wir alle Platz finden und Lu nachts hinfliegen kann! So könnten wir ihn im Zimmer verbergen. Von einem Tarnzauber halte ich nicht viel. Jeder Magier der Stadt würde die angewendete Magie spüren und wir machen uns verdächtig!" Lächeln wendet er sich Lu zu. "Ich hatte nicht vor Dich zu verschenken! Ich wollte das nur als Argument den Stadtwachen gegenüber verwenden! Aber die Idee über die Mauer zu fliegen ist natürlich besser."

Lu ist sehr froh über Przyjaciel Stones Eintreten für ihn. Einen bangen Moment hatte er befürchtet ... nein, Welch ein Unsinn.



## On The Road Again

Vor der "Stadt" zu warten, erscheint dem kleinen Drachen erst einmal am einfachsten. Und in Gegenwart von Przyjaciel Stone und Bodasen wird es bestimmt auch nicht langweilig werden. Vielleicht könnte er schon einmal ein bisschen an einem Tarnzauber weben? Ein Magier war doch magisch, oder? Ob die Magier zwischen einem Tarnzauber und einem magischen Magier unterscheiden konnten? Vielleicht verwandelte er sich auch in ein magisches Wesen mit einem guten Ruf. Aber welches Wesen blieb da noch übrig? Er würde die Gefährten fragen müssen. Vielleicht sollten sie aber auch einfach nur etwas Leckeres jagen.

"Ich bleibe gerne zunächst diesseits dieser grauen Mauer!", antwortet er Glance. Przyjaciel Stone wirft er einen dankbaren Blick zu.

Rashida folgt den Gesprächen der Gefährten nur mit halbem Ohr. Jetzt, wo die Stadt so greifbar nahe vor ihr liegt, muss sie an den bevorstehenden Abschied denken. Sie wird jetzt bald ihren eigenen Weg gehen müssen. Fort von den Freunden. Sie hatte den Abschied solange es ging hinausgeschoben, doch nun war die Stunde gekommen, einander Lebewohl zu sagen.

Die Kriegerin beißt sich unentschlossen auf die Lippen und erinnert sich an ihre Prüfung. Auch dort war sie nicht bei den Gefährten gewesen. Das Licht Undars zu verbreiten und so den Freunden damit den Rücken frei zu halten das war und ist ihre Bestimmung. Womöglich würde ihr gemeinsames Streben sogar scheitern, wenn sie ihren Auftrag nicht erfüllen würde und weiter bei den Freunden blieb. Vielleicht würde sie ihnen allen, durch ihr Bleiben, Tod und Verderben bringen, wenn sie nicht den Blutkelch zurückbrachte. Nur Undar allein wusste, welche Bewandnis es mit dem Kelch hatte und ob er nicht wesentlich zum Gelingen ihres Unternehmens beitrug. Wenn sie versagte und den Blutkelch nicht jetzt zurückbrachte, weil sie sich nicht von den Gefährten trennen will, könnte alles verloren sein Genau wie es ihre Prüfung gezeigt hatte, als sie sich zu den Gefährten gesellte.

Ihre Gedanken gleiten plötzlich zu dem Priester. Wenn er noch am Leben wäre, könnte er ihr sicher mit Rat und Tat zur Seite stehen. Sie denkt an die Ohrfeige zurück, die sie dem heiligen Mann gegeben hatte. Ein leichtes Kribbeln und Brennen breitet sich in ihren Fingern aus, so als hätte sie ihn gerade erst jetzt auf die Wange geschlagen. Betroffen starrt sie auf ihre Fingerspitzen und Schuldgefühle steigen in ihr auf. War sie nicht etwas zu hart mit dem Priester ins Gericht gegangen? Schließlich hatte er sein Leben für sie riskiert, um Schaden von ihr abzuwenden und es damit ermöglicht, dass sie ihren Auftrag überhaupt durchführen konnte. Und eigentlich waren seine Ratschläge immer gut gemeint und nie schlecht gewesen. Hatte sie ihm also mit ihren Vorwürfen Unrecht getan?

Was gäbe sie darum, wenn er hier wäre und sie unterstützen würde. Er wüsste, was zu tun ist. Er würde ihr sagen, ob ihre Priorität, trotz der Bedrohung durch SarSareth, auch weiterhin im Blutkelch liegen würde. Ob sie ihren Auftrag jetzt zu Ende bringen soll. Und vielleicht hätte er sich sogar angeboten, den Blutkelch zum Tempel zu bringen und ihr so ihre schwerwiegende Entscheidung abgenommen.

Rashida seufzt leise. Es konnte keinen Zweifel daran geben, dass der Priester samt seinen Rittern und dem Reisenden unter den Trümmern des Tempels umgekommen war. Also ist niemand da, der ihr ihre Entscheidung abnehmen wird. Es ist ihre Entscheidung und sie muss sie alleine und ohne den Rat eines anderen fällen. Und vielleicht entscheidet sich hier ihr Schicksal.

"Ihr seid nicht mein Vater, und ich habe Euch nie um Hilfe oder Euren Rat gebeten! Für wen haltet Ihr Euch, dass Ihr glaubt, mir Vorschriften machen zu dürfen?"

Das zorngerötete Gesicht der heiligen Streiterin Undars schwebt vor dem Priester, umgeben von einem silbernen Schein. Schallend trifft die Hand der ungestümen Frau die Wange des Priesters, und eine Welle aus Hitze strömt durch das Gesicht des Mannes.

## On The Road Again

"...nicht mein Vater!" Erneut trifft ihn ein Schlag und lässt silbernes Licht in seinem Kopf explodieren.

"...nie um Hilfe oder Euren Rat gebeten... Vorschriften... hört er die aufgebrachte Stimme der Kriegerin nachhallend, immer und immer wieder, und ein ums andere Mal trifft ihn ihre Hand ins Gesicht. Er wendet den Kopf, doch das Gesicht der Auserwählten Undars scheint überall zugleich zu sein. Ihre Augen funkeln ihn an, und wo er sich auch hinwendet, er kann ihrem Schlag mit der flachen Hand nicht entgehen. Das silberne Licht, das er in seinem Geist jedes Mal entstehen lässt, peinigt mit seiner Reinheit und seinem Glanz seinen Verstand. Es frisst sich in ihn hinein, nach seinem Bewusstsein suchend, und es gibt nichts, was er dem gleißenden Licht entgegenzusetzen hätte.

Der Priester schreit gellend und fährt in die Höhe. Er ist von undurchdringlicher Dunkelheit umgeben. Das Echo seines eigenen Schreis hallt noch eine Weile in dem unterirdischen Gewölbe nach. Nur ein Traum!

Sacht befühlt der Priester die Wange, die einst die Hand der Undarstreiterin so ungestüm berührt hatte. Er erkennt den schwachen silbernen Schein, der von seinen Fingern reflektiert wird. Das Mal, das ihn seitdem zierte, glüht wieder in silbernem Licht!

Mit einer raschen Bewegung beschwört der Priester die magische Lichtkugel, die kurz nach seinem Einschlafen erloschen war. Sie erhellt den Raum nun wieder mit ihrem silbernen Mondlicht und offenbart die neben ihm in tiefem Schlaf liegenden Ritter. Verwundert betrachtet er einen Moment die friedlichen Gesichter seiner Männer. Er konnte sich genau an seinen eigenen, gellenden Schrei erinnern, mit dem er aus dem Schlaf empor geschreckt war. Wieso war keiner der Männer durch diesen Schrei munter geworden?

Das Erstaunen des Priesters nimmt noch zu, als er die am Brunnenrand zusammengesunkene Gestalt des hünenhaften Fremden erkennt. Es war schon verwunderlich genug, dass jemand wie er überhaupt schlief, doch dass es sich auch noch um einen so tiefen Schlaf handeln würde, dass er nicht einmal durch einen lauten Schrei gestört wurde, war schon fast beängstigend.

Langsam erhebt sich der Priester. Er fühlt sich ausgedörrt und ein quälender Hungerschmerz regt sich in ihm, als hätte er seit Tagen nichts gegessen. Wie lange hatte er hier in dieser Dunkelheit geschlafen? Schleppend geht er die wenigen Schritte zum Brunnen. Sein Fuß bleibt an einem Arm eines der Ritter hängen, und fast wäre er gestürzt. Weder der Mann, über dessen Arm er stolpert, noch jener, dem er bei seinem Versuch, auf den Beinen zu bleiben versehentlich auf die Finger tritt, rührt sich. Deutlich sind ihre tiefen und gleichmäßigen Atemzüge zu erkennen.

Als der Priester den Brunnen erreicht, probiert er vorsichtig von dem Wasser. Das Wasser ist klar und kühl und prickelt angenehm auf der Zunge. Augenblicklich fühlt er sich erfrischt und gierig stillt er den schlimmsten Durst.

Der heilige Mann klatscht laut in die Hände, doch als das Geräusch keinerlei Reaktion weder bei dem Fremden noch bei seinen Männern bewirkt, geht er von einem zum anderen und rüttelt sie kräftig. Doch es will ihm nicht gelingen, auch nur einen von ihnen aus seinem tiefen Schlaf zu reißen. Neuerlich beunruhigt wandert sein Blick in dem silbern ausgeleuchteten Gewölbe umher, und erst jetzt erkennt er die Reste von Knochen und Gebeinen, die einige Schritt entfernt an der Wand liegen. Nachdenklich betrachtet er den Brunnen, und ganz langsam reift in ihm die Erkenntnis, dass der Gebrauch des Wassers mit seiner regenerierenden Wirkung mit einem hohen Preis erkaufte wird. Er schließt die Augen und konzentriert sich, um Gewissheit zu erlangen. Tatsächlich kann er eine kaum wahrnehmbare magische Komponente in der Luft um sich ausmachen, kaum mehr als ein feiner Nebel. Es ist nichts Bedrohliches, eher ungerichtete Magie, möglicherweise aus dem Wasser durch dessen Verdunstung freigesetzt. Doch es schläferte Körper und Geist ein und ließ sie in einen tiefen, traumlosen, nicht endend wollenden Schlaf hinüber gleiten, der direkt bis in die sanfte Umarmung des

## On The Road Again

Todes führte. Wer hier vom Schlaf übermannt wurde, für den wurde dieses Gewölbe zur eigenen Gruft.

Der Priester erschauert, als ihm klar wird, dass ihn nur das unerklärliche Auftauchen der Kriegerin und ihre schon längst zurückliegende Ohrfeige in seinem eingeschlafenen Bewusstsein vor dem buchstäblichen Hinüberdämmern in den endgültigen Schlaf bewahrt haben mochte. Ohne die silbernen Explosionen, die der Schlag in seinem traumlosen Zustand in ihm ausgelöst hatte, wäre er nicht erwacht, und sein Körper und die seiner Mitreisenden wären hier schließlich zu Staub zerfallen.

Erneut berührt er das silberne leuchtende Mal auf seiner Wange. Wie sollte er nur die anderen wach bekommen? Ein weiterer Versuch, sie durch Rütteln aus ihrem Schlaf zu reißen, schlägt fehl. Schließlich träufelt der Mann einem von ihnen einige Tropfen des Brunnenwassers auf die spröden, vertrockneten Lippen, kaum darauf hoffend, dass das Wasser den Schlaf vertreiben würde. Doch wenig später flattern die Lider des Ritters, Zuckungen in Armen und Beinen kündigen das Ende des Schlafes an, und schließlich schlägt er die Augen auf und richtet sich erstaunt auf, als er das erleichterte Gesicht des Priesters über sich sieht.

"Undar sei Dank!" seufzt der heilige Mann und benetzt unter den verwunderten Blicken des Erwachten auch die Lippen aller anderen mit dem wundersamen Nass, um sie aus ihrem Schlaf zu erwecken.

Als er auf das Aufwachen des Fremden und seiner restlichen Männer wartet, wandern seine Gedanken unwillkürlich zu der Streiterin Undars, deren einstiger Ohrfeige er seine Errettung zu verdanken hat. Ob sie noch am Leben war? Er kann nicht wissen, dass etwa in diesem Augenblick die Augen der Kriegerin unter einem klaren, sonnendurchfluteten Spätherbsthimmel auf die Türme und Dächer der Stadt Rechem gerichtet sind und sie eine schwere Entscheidung trifft.

Die Kriegerin rafft sich auf und erhebt etwas die Stimme:

Hört mir zu, es ist Zeit Abschied zu nehmen. Ich muss zurück. Undar kann sehr ungeduldig werden und ich sollte eigentlich schon längst auf dem Weg zu ihm und meinem Tempel sein. Ich wünschte immer noch, ich könnte mit euch gehen. Aber ich weiß auch, dass ihr es ohne mich schafft. Und vielleicht kann ich ja, nachdem ich die Statue zum Tempel gebracht habe, wieder zu euch zurückkommen. Ich kann nicht beschreiben, was ich fühle. Es ist zu schmerzlich. Aber eines sollt ihr wissen, in meinen Gedanken werde ich immer bei euch sein. Es war eine, trotz der vielen Gefahren, schöne Zeit mit euch. Ich weiß, ich habe Freunde fürs Leben und darüber hinaus gefunden und dafür bin ich sehr dankbar. Ich habe dank euch Erfahrungen gemacht, die ich nie vergessen werde. Nun weiß ich erst, was Freundschaft, Loyalität und Zusammenhalt bedeuten. Dafür habt ihr meinen aufrichtigen Dank. Und nun schaut mich nicht so an, auch ich kann doch einmal sentimental werden.

Noch bevor jemand etwas erwidern kann, wird jeder von Rashida fest umarmt. Dann wendet sie sich an Lu Ser:

Leb wohl kleiner Lu, es ist mir eine Ehre dir begegnet zu sein. Und ich weiß genau, du wirst einmal ein sehr großer und bedeutender Drache werden.

Sie drückt Lu Ser ganz fest an sich.

So, jetzt werde ich aber gehen, bevor es hier noch zu Überschwemmungen kommt. Mal sehen, was die Priester so zu sagen haben.

Rasch wendet sich die Kriegerin dem Stadttor zu, verhandelt mit der Stadtwache und schon ist sie verschwunden.

## On The Road Again

Da sie die Stadtwache nach dem Weg zum Tempel gefragt hat, ist es ein leichtes diesen zu finden. Bei ihrem Eintreten wenden sich die Priester ihr etwas befremdet zu.

\*Na ja, ich weiß ja, dass ich nicht gerade ein guten Eindruck als heilige Kriegerin mache, aber so schlimm wird es doch nicht sein\*, sind die ersten Gedanken Rashidas beim Anblick der Gesichter, \*dann wollen wir mal.\*

Rashida erzählt den Priestern von ihrem Auftrag. Es entbrennen die heftigsten Diskussionen. An deren Ende die Kriegerin ihren Willen durchgesetzt hat und die Priester das Nachsehen haben. Rashida bekommt eine berittene Eskorte aus 4 Rittern, neue Kleidung und Vorräte. Nachdem sie sich frisch gemacht hat, kann die Rückkehr der heiligen Kriegerin in ihren Tempel beginnen.

Und niemand sieht die Tränen Rashidas.

Als Big Claw etwas auf Rashidas Abschiedsrede erwidern will, wird sie von der Kriegerin gedrückt, dass ihr fast die Luft wegbleibt. Und nach der Verabschiedung von Lu Ser ist Rashida so schnell weg, dass es auch da unmöglich ist, ein paar Worte zu sagen.

Völlig überrascht und verblüfft steht die Elfe da. Sie wusste ja, Rashida muss in ihren Tempel zurück, aber jetzt ging alles so schnell. Zu schnell. Big Claws Augen werden feucht. \*Du bist eine Elfe, also rei dich zusammen. So sollte dich niemand sehen\*, ihre Gedanken schweiften kurz zu dem zurück, was sie alle gemeinsam erlebt hatten. Ein Lächeln huscht über ihr Gesicht, als sie an die Temperamentsausbrche von Rashida denkt und ihre Art, Dinge zu kommentieren.

\*Sie wird mir sehr fehlen, sie wird uns Allen sehr fehlen.\*

Auch Lu ist von dem spontanen Abschied der Kriegerin etwas überrascht. Verschmt scharrt er mit den Vorderpfoten auf dem Boden. Ihre Worte gehen ihm durch den Kopf. Er hofft, dass sich Rashidas Worte bewahrheiten mögen, auch wenn sie in seinen Ohren derzeit noch so unwahrscheinlich klingen. So lange es geht, verfolgt er sie mit seinen Blicken. Er würde sie vermissen.

Der Magier sieht Rashida verwundert nach. "Was war das für ein plzlicher Abschied?" denkt er dabei. "Wir hätten uns doch auch später trennen können? Warum hat sie es jetzt so eilig! Na ja spontane Reaktionen sind wir ja gewöhnt von der Kriegerin. Vielleicht hat sie wieder eine göttliche Mahnung bekommen!" Bodasen schüttelt den Kopf und hat wieder Mal eine Bestätigung für seine Theorie bekommen, dass man nicht versuchen soll Frauen zu verstehen. Es gab zwar einige Magierinnen an der Akademie, aber keine hat es bis in die Runde des akademischen Rates geschafft. Sie sind einfach zu spontan für ernsthafte Forschungen.

"Ha-hmm", räuspert sich Glance verlegen in die Stille nach Rashidas schnellem und herzhaftem Abschied.

"Am besten geht ihr als Nächster, Alrik", schlägt er vor. "Wir treffen uns spätestens eine Stunde vor Sonnenuntergang hier wieder – nur falls die Tore der Stadt über Nacht geschlossen werden. Claw und ich werden folgen, sobald ihr durch das Tor seid".

"Bodasen, ihr habt in dieser Stadt gelebt. Eine Frage habe ich an euch, leben hier auch Elfen? Und wenn ja, habe sie einen eigenen Tempel?"

Der Reisende fllt seine Lungen mit der scharfen und eiskalten Luft der Berge. Wie gut es tat, der unterirdischen Enge und Dunkelheit entflohen zu sein. Wie herrlich, die sternengesprenkelte Weite des Nachthimmels über sich zu sehen und die glitzernden Hänge der verschneiten Gipfel. Frei. Frei

## On The Road Again

von aller Last. Er erinnert sich an nichts weiter als das, was er ist. Entflohen einem schweren Schicksal und entflohen dem unzulänglichen Körper, der aus irgendwelchen Gründen in irgendeinem tiefen Berg lag. Und mit jedem Atemzug der klaren Luft gerät auch dieser winzige und schwache Leib in Vergessenheit.

Hier ist seine Heimat und hier konnte seine Reise ein Ende finden. Hier würde er immer willkommen sein. Und frei.....

Doch langsam schleicht sich ein ahnungsvoller Schatten in seinen Verstand und formt sich zu den Bruchstücken leidvoller Erinnerungen. Nein. Er war nicht frei. Noch nicht. Da war immer noch etwas, was getan werden musste. Aber er will sich nicht erinnern. Verzweifelt versucht er, die bedrohlichen Gedanken zu vertreiben. Vergeblich.

Und nun schiebt sich der Schatten auch vor die funkelnden Sterne. Schwarz und unheilvoll jagen die Wolken dahin, Schnee beginnt zu fallen, wirbelnde Flocken die schließlich in Regen übergehen. Wie eine Ermahnung gegen das Vergessen fallen die Tropfen auf sein Gesicht.....

Blinzelnd öffnet der Reisende die Augen. Schwaches, kaltes und magisches Licht umgibt ihn in der dumpfen Enge des Berges. Kein weiter Himmel. Kein Regen. Aber als er sich mit der Hand über das Gesicht wischt, ist sie nass.

Verwirrt richtet er seinen Blick auf den Priester Undars, der nur wenige Schritte neben ihm steht und in Gedanken versunken scheint.

Alrik übernimmt die Edelsteine von Glance – nicht ohne einen Gedanken daran zu verschwenden, was wäre, wenn diese Edelsteine ihm gehören würden, wobei er doch auf seiner Schatzsuche nie etwas gewann – und wird im nächsten Moment von Rashidas kleiner Ansprache überrascht.

Sie umarmt alle Gruppenmitglieder herzlich – und schon ist sie verschwunden.

"Das ging aber schnell!" denkt Alrik halblaut. In seinen Gedanken blitzt es auf, dass sie sich vielleicht nie mehr wieder sehen werden...

Aber das ist natürlich Unfug. Der Streuner schüttelt den Kopf, und hat nun wichtigeres zu tun. "Bis eine Stunde vor Sonnenuntergang dann" ruft er Glance zu und nickt dann, ehe er im Stadttor verschwindet.

Die Wachen sind grün–blau gekleidet und haben Rüstungen an. Sie sind nicht gekleidet wie Krieger – jedenfalls nicht wie die Krieger, die Alrik bisher kennen lernen konnte – und scheinen einen Angriff auf ihre Stadt nicht zu fürchten. Er entnimmt dies der Art ihrer Rüstung: eher leicht und nachlässig. Wachen einer kriegsbereiten Stadt waren das nicht.

"Halt! Wer bist du und was willst du hier?" ruft ihm eine der Wachen zu. Der Wächter, ein dunkelhaariger, fast schwarzhaariger Mann, etwas größer als der Streuner, nimmt seine Sache sehr ernst. Scheinbar ist hier viel Verkehr zwischen Rechem und Groß–Furtheim.

"Ich bin hier, weil ich Dinge benötige, und andere Dinge verkaufen will, für meinen Lebensunterhalt" erwidert der Streuner.

"So, so, das wollen viele hier. Woher kommst du?" fragt der eine Wächter, und misst Alrik mit einem abschätzigen Blick ab.

"Ich komme aus den Brechern, ich lebe als Jäger dort, und habe dort einige sonderbare Dinge

## On The Road Again

gefunden" ändert Alrik die Wahrheit etwas ab. Der Wächter streicht sich um den schwarzen Bart. "Ja, das könnte sein, unsere Magier hier haben von seltsamen ... Erschütterungen berichtet, was auch immer das heißen mag. Vielleicht kannst du ihnen neue Kunde bringen. Wenn du reinkommst, kannst du schon rechts das große Gildenhause sehen, das Haus der Magier. Dort kannst du dich an Magister Johram wenden, der ist zurzeit an Informationen aus den Brechern sehr interessiert. Vielleicht fällt dir dabei sogar ein Geldstück ab, Waldläufer."

Es ist das erste Mal, dass ihn ein Mensch so bezeichnet. Waldläufer. Alrik spürt, dass der Wächter um das Wort gerungen hatte – wahrscheinlich hätte er ihn mit einem abschätzigen "Streuner" bedacht, aber dass er so in den Waldfarben gekleidet war, war wohl sein Glück...

Er erinnert sich wieder daran, dass er sich eigentlich umziehen wollte, für diese Stadt, aber es nun vergessen hatte.

"Noch eine Frage, Wachhauptmann, fragt Alrik, "wo ist hier der Marktplatz?" "Wenn du reinkommst, halte dich links, zum Tempel hin, da ist ein Brunnen mit einer Statue oben drauf, das ist der Marktplatz. Nun geh schon, und blockiere hier nicht das Tor!" ruft er ihm zu. Alrik nickt und huscht weiter.

Die Edelsteine ... das würde schwierig werden. Er musste erst einmal die Händler hier auskundschaften, und das kostet Zeit.

Der Platz hinter dem Tor öffnet sich zu einem weiten Platz. Kinder spielen da, und Volk lungert herum. Leute wandern zum Tor hinein, und einige Wenige wieder hinaus. Ob heute Markttag ist? fragt sich Alrik.

Rechts ist das Gildenhause zu sehen, ein imposanter, rechteckiger Bau, aus schwerem, grau-schwarzem Stein erbaut, oben mit einem Holzstockwerk gekrönt. Das Haus besitzt Fenster, sogar farbige, was auf einen gewissen Reichtum hindeutet.

Nun ja, Magister Johram. Alrik beschleunigt seine Schritte, als er hinter sich das Muhen einer Kuh hört. Er dreht sich um, und sieht eine gemütliche Kuh hinter sich vorwärts drängen, in die Stadt hinein. Alrik ändert seine Richtung. Zum Gildenhause hin.

Die schwere, dunkle, dumpfe, hölzerne Türe, fast ein Portal, ist geschlossen, aber ein Wächter steht davor. Dieser sieht untypisch für einen Magier aus: So hat zum Beispiel sein Magiestab ein mit einer Schneide verziertes Ende – sehr scharf und sehr gefährlich. Ein Kampfmagier also ?

Der braun-grün gekleidete Streuner mit seinem mantelähnlichen Überwurf und der zurückgeklappten Kapuze tritt an diesen Wächter heran. "He, da, ich suche einen Magister Johram, der soll angeblich zur Zeit ganz wild auf Geschichten über die Brecher sein !" spricht ihn Alrik an, den ungehobelten Landstreicher markierend.

Der Wacht-Magier schaut ihn mit unbeweglichem Blick von Kopf bis Fuß an, bis er sagt, "Erster Stock, zweite Tür rechts." Dann dreht er sich um, und klopft mit dem runden Knauf seines Stabes zwei Mal auf die Türe, wobei ein melodisches Geräusch erklingt, als schlage jemand einen Gong aus Holz an.

Von drinnen wird die Türe geöffnet, und eine schwarzgekleidete, kuttенverhüllte Gestalt öffnet. Alrik tritt ein. "Wohin des Weges, Unbekannter?" wird er gefragt. "Zu Magister Johram" antwortet Alrik. Der dunkle Geselle streckt den Arm aus in einer Geste, die zeigt, dass der Gang nun frei ist. "Seiet aber gewarnt, dass die Magister nicht gestöret wollen seien!" warnt er ihn noch.

Alrik macht sich auf den Weg. Es ist sehr dunkel hier, fast düster. Nur vom Ende des Ganges leuchten

## On The Road Again

lustige bunte Farben von verschiedenfarbigen Fenstern herein. In der Mitte des Ganges beginnt die hölzerne Treppe nach oben. Die Stufen quietschen, als Alrik nach oben geht.

"Zweite Türe, rechts" ruft sich Alrik ins Gedächtnis zurück. Er klopft an. Alles ist hier aus Holz, wie er feststellt. Nur das Erdgeschoß ist vollständig aus Stein erbaut.

"Herein" ruft eine tiefe Stimme. Der Streuner tritt ein.

Am Ende des mit Holz getäfelten Zimmers sitzt ein weißbärtiger Mann, mit weißem, Haar und einer grauen Kutte gekleidet, an einem hölzernen Schreibtisch. Er sieht freundlich aus, und die Falten in seinem Gesicht verraten, dass er viel und gerne lacht.

Neben ihm befinden sich Regale mit Büchern, Folianten und Plänen, daneben mehrere glänzende, glitzernde Steine. Er scheint gerade an einem Brief oder einer Abhandlung geschrieben zu haben. Die Tinte auf dem Blatt Papier ist noch feucht.

"Hallo, und guten Tag, beginnt Alrik ... "Hallo, mein Name ist Magister Johram, und wollen Sie sich nicht zuerst vorstellen?" fragt der Gastgeber freundlich. Nun, ... ich heiße Alrik Fassbauer, und bin ... ein ... Waldläufer. Ich habe gehört, dass sie Informationen und Geschichten zu den Brechern suchen." "Ja, das tue ich." erwidert der Gastgeber. "Nun, ... ich komme von da."

Der Gastgeber, Magister Johram, lehnt sich zurück, und faltet die Hände über dem Schreibtisch, an dem er sitzt. "Ich höre." erwidert er.

"Ich komme aus den Brechern, und habe dort ein Erdbeben bemerkt. Es ist eine Bergflanke herabgestürzt, in der etwas eingebaut war ... ein Tempel vielleicht. In der Nähe lagen zwei Leichen von Jägern, und sie trugen einige Sachen bei sich, waren aber von irgendetwas überrascht worden. Ich habe mir von ihnen genommen, was ich brauchte, weil ich selber in Schwierigkeiten war, und habe dies hier bei ihnen gefunden." Damit kramt Alrik in seinen unergründlichen Taschen und holt einen Ring und ein Amulett hervor. "Diese Dinge sehen aus wie Abzeichen oder Erinnerungsstücke, und ich dachte, Sie könnten vielleicht etwas damit, das eventuell Hinterbliebenen übergeben." Der Magister nimmt die Stücke entgegen, begutachtet sie, und legt sie dann vor sich auf den Schreibtisch.

Alrik macht eine Pause. Nun würde sich entscheiden, wie viel der Magister über die Brecher selbst wusste.

"Nun, beginnt dieser, "wir haben selber Erschütterungen gespürt und gemessen, beginnt er gedeht, "aber eher magischer Natur. Das, was Sie hier mir sagen, ist in Teilen neu für uns." Damit beginnt er, sich über den Bart zu streichen. "Sagen Sie, wissen Sie, wie dieser Tempel aussah?"

Alrik ist sich unsicher, wie viel er preisgeben soll. Er entschließt sich, das erst einmal zu vertagen. "Hören Sie, ich bin gerade erst in diese Stadt gekommen, weil ich in den Brechern ursprünglich einen Schatz suchte" – womit der gute Magister sich wahrscheinlich denken kann, dass es zumindest einmal eine Karte gab oder sie in Teilen noch gibt – was für die Bedeutung des Gebäudes (was immer es mal war, ob Tempel oder nicht), sprechen würde, denkt Alrik – "und ich brauche zu allererst Geld für meinen Lebensunterhalt. Sagt, könnt Ihr mir zwei Edelsteine abkaufen, die ich in den Brechern fand?"

Wieder streicht sich Magister Johram durch den Bart. "Ja, das kann ich" sagt er nachdenklich, "kann ich sie mal sehen?"

Zögerlich und widerstrebend holt Alrik die Edelsteine heraus und zeigt sie dem Magister. "Sagt, wie weit kann ich euch trauen, was glaubt ihr?" fragt er unverholen. "Diese Edelsteine sind wertvoll, und ich werde sie nicht unter Wert verkaufen."

## On The Road Again

Überrascht hebt der Magister die buschigen Augenbrauen. "Nun – ich bin ein ehrlicher Mann. Auch, wenn das einige der magiefeindlicheren Priester dort unten vielleicht nicht glauben wollen. Darf ich die Edelsteine mal näher ansehen?" fragt er, ohne zu drängen.

Alrik übergibt ihm die Edelsteine, im Geiste seine Wurfmesser durchzählend. Er ist sich aber nicht sicher, ob er gegenüber einem Magier überhaupt eine Chance hätte. Was, wenn dieser Magier sie einfach behielt? Würde man ihm im Falle eines solchen Diebstahls trauen, oder eher dem Magister?

Magister Johram dagegen dreht die Steine zwischen Zeigefinger und Daumen. Er scheint beeindruckt. "Diese Edelsteine sind von reinstem Wert. Sehr gut." Er betrachtet sie noch ein Weilchen, dann schließt er ab, und übergibt sie wieder Alrik. "Ich biete 200 für jeden. In Gold. Sie sind sehr rein, außergewöhnlich rein, und passen hervorragend in meine Sammlung."

Als sich Alrik unschlüssig zeigt, setzt der Magister hinzu: "Seht, ich bin Geomant. Das heißt, ich studiere die Magie in Beziehung zu Steinen und Gesteinen, besonders aber zu Edelsteinen. Eure Ankunft ist für mich von sehr großem Glück, denn ich wollte gerade einen Brief schreiben, um nach solchen Edelsteinen zu schicken. Und das wäre für mich sehr teuer geworden, weil ich eine Expedition ausschicken müsste. Diese Edelsteine, die Ihr mir brachtet, sind sehr rar, und es ist nicht bekannt, wie sie den Weg in unsere Märkte finden." Damit nimmt er das auf seinem Schreibtisch liegende Papier und zerreißt es vor seinen Augen. Die Schnipsel lässt er dort liegen. "Ihr könnt sie euch nehmen und wieder zusammensetzen, wenn Ihr mir nicht glaubt."

"Ich bin für 500." entgegnet Alrik.

"Hm, ich biete euch 300." hält der Magister entgegen.

"450" antwortet Alrik.

"350" erwidert der Magier.

Alrik schüttelt den Kopf, und wendet sich schon zum Gehen, als der Magister ihm zuruft: "Meinetwegen, 400. Aber mehr kann ich wirklich nicht zahlen!"

Alrik grinst breit. So viel hätte er auch geschätzt. "Einverstanden !"antwortet er, und hält seine Hand hin. Der Magister, obwohl ungewohnt, schlägt ein. "400." bekräftigt er.

Dann läutet er ein Glöckchen, und nach ein paar Sekunden erscheint ein Bediensteter des Goldenhauses. "Ihr wünscht?" fragt ihn ein ungewöhnlich lang gewachsener Gnom.

"Ich wünsche, dass Ihr zwei Mal 400 Rechner Goldtaler aus meinem Geldfundus abzieht, mir zubringt, und sie unter "Neuerwerbungen" abbucht." antwortet Magister Johram. "Danke, das wäre dann alles." fügt er mit einem Nicken hinzu, als sich der Gnom nicht fortbewegt. Erst dann verschwindet der Bedienstete aus dem Studierzimmer.

Der Magister steht auf, geht zu den hinteren Fenstern, und macht eines auf. "Etwas frische Luft hereinlassen" erklärt er zu Alriks staunendem Blick. "Ja, gut." erwidert Alrik.

Dann ist der Gnom auch wieder da, und bringt das Gold in einer kleinen, sicheren, steingemeißelten Schatulle. "Gebt meinem Besucher diese Schatulle ebenfalls, und berichtet dem Handwerkermeister unseres Hauses, dass ich eine neue brauche. Danke, Ihr könnt gehen." Damit verschwindet der Gnom wieder.

Alrik nimmt die Schatulle an, öffnet sie, und prüft das Gold (Hineinbeißen wirkt immer). Dann zählt er sie durch. Zufrieden händigt er dem Magister sodann die beiden Edelsteine aus. "Gutes Geschäft",



## On The Road Again

fügt er hinzu. "Für beide Seiten", antwortet Magister Johram, in Gedenken daran, dass ihm dieser Kauf eine teure Expedition erspart hat.

"Sagt an, könnt Ihr mir mehr von diesem ... Tempel oder was das war erzählen?" fragt Johram den Streuner. "Vielleicht, "antwortet Alrik, "das kommt drauf an, wie gut ich mich in dieser Stadt zu Recht finde. Zuerst brauche ich ein Zimmer und ein gutes Essen."

"Dann geht zur Herberge 'Unter Dach und Fach', die sich am Marktplatz befindet. Sie ist sehr gut, und das Essen ist gute Hausmacherkost. Ich habe selbst dort eine Zeit lang gewohnt, bevor ich hierhin zog." Damit deutet der Magier auf ein Klappbett, das in einer Ecke steht, aber noch als Solches erkennbar ist. "Elfische Handarbeit. Es gibt nichts Besseres!" fügt er hinzu.

"Nun gut, ich muss gehen. Vielen Dank auch, und vielleicht komme ich noch mal vorbei und erzähle mehr von den Brechern."

"Auf Wiedersehen, Herr Fassbauer, und mögen sich Ihre Wege immer zum Besten wenden!"

Damit verabschiedet der Magister den Waldläufer, der zurück in den dumpfen, hölzernen Gang tritt, dessen Paneele quietschen.

Er geht wieder die Treppe hinunter, und wendet sich zum Ausgang hin.

Dort steht immer noch dieser dunkle, kuttonverhüllte Geselle, der aber nun nicht ganz so abweisend wirkt, da er gesehen hat, dass Alrik länger geblieben ist, was auf eine gute Unterredung hindeutet. In den Augen dieses Wächters steigt eine Person umso mehr im Ansehen, je länger ihre Unterredung mit einem der hier ansässigen Magister dauert.

Als Alrik auf den freien Platz tritt, holt er erst einmal tief Luft. es tut gut, wieder frei atmen zu können! Wie es bloß die Magier in ihren Studierzimmern aushielten!?

Mit einem breiten Grinsen strebt er dann wieder dem Stadtausgang zu. Er hat der Gruppe einiges zu berichten!

Außerhalb der Stadtmauern lässt er sich am Waldrand nieder, dort, wo auch Stone und der Drache warten.

Bodasen sieht Alrik nach und wendet sich der Elfin zu. "Elfen in der Stadt? Nun ja sie sind nicht gerade geächtet, werden aber mit Argwohn betrachtet. Es gibt keine feste Ansiedlung. Ab und zu kommen ihre Händler vorbei. Aber meist holen die hier ansässigen Händler die elfischen Waren von außerhalb. Aber viel weiß ich nicht über die Stadt. Ich bin nicht dort geboren. Ein Einsiedler hat meine Magie erkannt, als ich etwa 8 Jahre alt war und mir die Magierakademie empfohlen. Ich wurde dann dort geprüft und aufgenommen. Seit dem wohnte ich in der Akademie und bin selten in der Stadt gewesen. Die Versorgung mit Essen in der Akademie erledigen Diener. So kann man sich den ganzen Tag seinen Studien hingeben. Manchmal führten uns Experimente ins Freie vor der Stadt, aber meist blieben wir hinter den Mauern der Akademie."

Stone schaut Alrik missmutig hinterher, der Abschied Rashidas hat seine Laune nachhaltig getrübt.

Da er jedoch nicht trotzig erscheinen will reißt er sich zusammen, und versucht etwas zu finden das ihn ablenkt.

Da fällt ihm etwas ein, und da Heute auch endlich wieder einmal die Sonne scheint.

"Lu, komm doch mal her. Weißt Du noch, die Glasscheibe, die Lupe die wir gefunden haben?"

## On The Road Again

Stone geht an den Waldrand und sucht sich etwas trockenes Laub zusammen.

Mit dem Laub und der Lupe geht er zu Lu, "Schau..."

Neugierig nähert sich Lu dem Krieger. Irgendetwas muss er nun unternehmen, um seine Traurigkeit über Rashidas Fortgehen zu bekämpfen. Ein paar Kekse wären nicht schlecht.

Aber Przyjaciel Stone scheint etwas anderes zu planen. Was er nur mit den Blättern will? Ob man ein Blatt mit dem Glas am Stiel so stark vergrößern kann, dass man die winzigen Lebensgeister, die Glance ihm gezeigt hatte, sieht?

Interessiert schiebt der kleine Drache seine Nase näher an die ... ach ja: Lupe heran.

Stone fängt mit der Lupe die Sonnenstrahlen ein und bündelt sie, so dass auf einem Blatt ein ganz heller Fleck erscheint.

"Siehst Du, die Lupe sammelt das ganze Licht auf einen Punkt, jetzt müssen wir nur noch etwas warten."

Lu starrt so konzentriert auf den Lichtfleck in der Mitte des Blattes, dass eine tiefe Falte auf seiner Stirn entsteht. Was will der Krieger ihm nur zeigen? Eigenartigerweise schaut Przyjaciel Stone gar nicht durch die Lupe, sondern direkt auf das Blatt. Ob man die Naturgeister, an die er sich als tanzende Leuchterscheinungen erinnert, mit dem Licht herbeirufen kann? Erstaunlich genug, dass dort ein so heller Punkt entsteht.

Als das Interesse des kleinen Drachens gerade zu erlahmen droht, bildet sich ein kleiner, glutroter Rand um den Lichtfleck. Ein dünner Rauchfaden steigt auf und vermischt sich kräuselnd mit der Umgebungsluft. Die Glut breitet sich langsam über das Blatt hinweg aus und ergreift das übrige Laub, das der Krieger geschickt um das Zentrum herum angeordnet hat.

Lu kann sich vor Verblüffung kaum rühren. Er atmet den köstlichen, vertrauten Rauchgeruch tief ein und verfolgt ungläubig den Weg des Feuers. Wie kann das sein? Er hat weder ein Gewitter gehört, noch einen Drachen gesehen, noch waren die Kraftfäden übermäßig bewegt worden. Ob es Drachen gab, die noch kleiner waren als er und in die Lupe passten? Aber er hatte auch keinen Flammenstrahl aus der Lupe kommen sehen.

Endlich kann Lu den Blick von den Blättern und der Lupe losreißen. Mit immer noch weit aufgerissenen Augen starrt er den Krieger bewundernd an. Das war besser als Magie – das war ... Man müsste ein völlig neues Wort dafür erfinden!

"Wie ... wie hast du das gemacht? Du gebietest mit dieser »Lupe« über das Feuer?", stammelt die kleine Echse fassungslos. Und er hat immer gedacht, es wäre etwas besonderes in der Gruppe, dass das Feuer sein Freund ist.

Faszinierend!

Nachdem Alrik hinter den Toren verschwunden war, machen sich Glance und Big Claw auf den Weg.

Am Tor werden sie von der Wache angehalten, "Halt! Wer seid Ihr, und was ist Euer Begehrt in Rechem?"

"Ich bin Glance Parnsson", antwortet Glance, " Und dies ist Big – Hust! – ga; ähem, ja – Bigga, meine Cousine". Beinahe hätte er sich versprochen. "Wir sind auf der Reise zu Verwandten jenseits

## On The Road Again

des Thaugon. Könnt Ihr uns den Weg zum Hafen zeigen?"

Der Wächter betrachtet Claw neugierig und ignoriert Gance. Dann beschreibt er ihnen den Weg zum Hafen und lässt sie passieren.

Gance und Claw betreten die Stadt und schauen sich erwartungsvoll um. Auch Gance kennt diese Stadt kaum, da er auf seiner Reise von Lodoss sich hier nicht lange aufhielt sondern gleich weiterzog.

Stone ist über das Erstaunen des Drachen froh.

"Ich gebiete gar nicht über das Feuer, aber die Lupe. Hast Du den hellen Fleck gesehen? Das war das ganze Sonnenlicht das auf die Fläche der Lupe fällt, und diese konzentriert es auf einen einzigen Punkt. Die Wärme die im Licht ist wird auch gesammelt.

Und irgendwann wird das Blatt so heiß das es anfängt zu brennen.

Mein Vater hat mir davon erzählt. Aber leider hatte er keine Lupe gehabt die so rein ist wie diese. Deshalb konnte er es mir nicht richtig zeigen, aber die Wärme damals die habe ich gespürt.

Diese Lupe ist sehr kostbar."

Stone verwahrt das seltene Stück wieder, und schaut Lu fragend an.

"Und, wollen wir sehen ob wir noch etwas für unser Abendbrot tun können? Allerdings sollten wir uns ein Stück zu Fuß von der Stadt entfernen."

Stone schaut besorgt in Richtung der Wachen die auf den Türmen postiert sind.

Lus Gedanken wirbeln wie frisch geschlüpfte Nestlinge durcheinander. Sonne, Wärme, Feuer ... das er diesen Zusammenhang nicht eher gesehen hatte! Przyjaciół Stone beherrschte also gar die Sonne mit dieser »Lupe«? Er konnte ihre Strahlen damit zwingen, sich zu sammeln? Lus Ehrfurcht vor dem Krieger – und vor dem schon lange toten Schöpfer des mächtigen Artefaktes – steigt fast ins Unermessliche. Er würde noch so viel von dem großen Recken lernen können!

Viel zu schnell hat Przyjaciół Stone das mächtige Artefakt wieder verstaut. Allerdings klingt sein Vorschlag, ein Abendessen zu organisieren auch sehr gut.

"Oja, Abendessen! Ich bin schon wieder ganz hungrig vor so viel Aufregung!", antwortet er unternehmungslustig. "Aber lass uns diesmal bitte nicht wieder so ein Federvieh erlegen. Es schmeckte ja recht lecker, aber die Daunen und Kiele kratzen selbst jetzt noch in meiner Kehle, wenn ich recht darüber nachdenke."

Lu schüttelt sich bei der Erinnerung. Widerwillig muss er vor sich selbst zugeben, dass in diesem Sonderfall die zeitaufwändige Zubereitung der Ungeflügelten vielleicht doch besser war als sein gieriges Schlingen.

Noch immer fasziniert von dem Experiment mit der Lupe hüpfte er Stone voran zurück in den Wald von der ungeliebten Stadt weg.

Bodasen schaut den Kameraden nach, als sie sich in Richtung Stadt aufmachen. Auch Stone und Lu sind beschäftigt. "Stone spielt wieder mal Drachenlehrmeister! Vielleicht wäre die Idee, dem Drachen eine Lehre an der Akademie zu vermitteln gar nicht so schlecht?" denkt er sich dabei "Wobei, wenn der Drache mal ausgewachsen ist, ist das vielleicht doch keine so gute Idee!"

## On The Road Again

Dann fällt ihm ein, dass sich der Tag irgendwann dem Ende zu neigt und es kühler wird. Da hier in der Nähe der Stadt nicht mit Überfällen zu rechnen ist beschließt Bodasen inzwischen ein Feuer zu machen. Holz liegt genug herum und Feuer anzünden ist für einen Magier eine der leichtesten Übungen. Kurze Zeit später brennt ein kleines Feuer an einer geschützten Stelle und Bodasen setzt sich auf weiches Gras und gibt sich einer Meditation hin.

Sprachlos steht Big Claw da und sieht dem Treiben der Stadt zu. Es ist für sie ein ungewohntes Bild. Städte, in denen überwiegend Menschen leben kennt sie nicht. Elfen meiden solche Orte normalerweise, außer sie wollen Handel treiben. Aber was sie sieht gefällt ihr, irgendwie. Rechem macht auf den ersten Blick einen recht gepflegten Eindruck. Der Platz auf dem sie jetzt steht ist von einer Größe, die sie überwältigt. Es herrscht ein reges Leben. Die Häuser sind aus massivem Stein gebaut und manche mit Holz verkleidet. Rechts von ihr steht ein großer Bau. Es scheint ein wichtiges Gebäude zu sein, denn es hebt sich von den anderen ab. Nicht nur durch seine Größe, sondern auch durch seine bunten Glasfenster und durch den Wachposten, der vor der schweren hölzernen Eingangstür steht.

Sie ist doch sehr froh, dass sie ihre Haare nun offen trägt und man so nicht sofort erkennen kann, dass sie eine Elfe ist. Nachdem was Bodasen erzählt hatte, beruhte eine gewisse Abneigung zwischen den Rassen wohl auf Gegenseitigkeit.

Glance, wohin sollen wir zuerst gehen?

"Nun", meint Glance, "Ich sagte der Wache wir wollen zum Hafen, und ich denke dorthin sollten wir auch gehen. Dort herrscht buntes Treiben und die Leute sind nicht so neugierig – jedenfalls nicht offensichtlich. Dort wollen viele nicht befragt werden".

Und so gehen sie durch die Mittelstadt, an einem großen Gasthof vorbei und dem Tempel. "Ob Rashida wohl da drin ist?" fragt Glance, halb zu sich selbst. Zu sehen jedenfalls ist nichts von ihr, und er sieht keine Veranlassung den Novizen, der am Tor steht, anzusprechen.

Ein Stück weiter, kurz vor dem Hafenviertel, erreichen sie ein großes Gebäude, das Glance wieder erkennt. "Sagt mal", fragt er Big Claw, "Habt ihr irgendwelche Münzen dabei? Das ist die Bank und Geldwechselstube, wir könnten Sie in örtliche Währung eintauschen".

Die Elfe nimmt ihren Rucksack von der Schulter und fängt an zu wühlen.

"Da müssten doch Münzen drin sein. Ich habe einen Beutel voll mitgenommen. Hoffentlich ist der nicht bei unserem Sturz in den See rausgefallen. Ahh, hier nehmt. Da sollte genug drin sein, dass wir das Nötigste besorgen können."

Sie drückt Glance den Beutel in die Hand.

"Erledigt ihr das, bitte. Ich denke, es macht einen merkwürdigen Eindruck, wenn ich mit einem Beutel voll Münzen da erscheine."

Glance nimmt den Beutel und fügt noch ein paar Silbermünzen hinzu, die er aus seinen Taschen gekramt hat während Claw in ihrem Rucksack gesucht hat. Gemeinsam betreten sie das Gebäude.

Glance wendet sich an einen Mann, der hinter einem großen Tisch thronet, und sie misstrauisch beäugt. "Wollt ihr Geld leihen?" fragt er Glance, wobei er Claw mustert. "Das wäre eine nette Sicherheit". Er zwinkert bedeutungsvoll.

"Ihr jedenfalls wäret nicht sicher", antwortet Glance zweideutig, "Hütet also Eure Zunge!"

## On The Road Again

"Wenn ihr als Schuldner Euch an mir vergreift werdet ihr schwer bestraft werden!" fährt der Mann Glance an.

"Oh, ICH könnte Euch dann gar nichts mehr antun", antwortet Glance nunmehr eindeutig, "Aber beruhigt Euch, ich will kein Geld leihen, sondern wechseln".

Er wirft den Beutel auf den Tisch.

Das Klingeln der Münzen lässt den Mann aufhorchen; neugierig reißt er den Beutel auf und schüttet die Münzen vor sich auf den Tisch. Sorgfältig beäugt er die Münzen Stück für Stück, sortiert sie beim Ablegen in Gruppen, und murmelt dabei vor sich hin, "Interessant – schlecht erhalten – schon lange nicht mehr gesehen – gutes Gewicht – kaum noch zu erkennen – noch eine hierzu – und noch eine..." Dann blickt er hoch und sagt, "Ihr seid weit herumgekommen, wie es scheint, aber ihr behandelt Euer Geld schlecht, wirklich schlecht". Kummervoll blickt er auf die Münzen.

"Nun, wie viel gebt ihr mir in hiesiger Währung?" fragt Glance nach.

"Nun ja, der Zustand – und dann von so weit her; ich werde sie ja kaum wieder los", jammert der Geldwechsler, "also gut – 12 Rechemer Silberlinge".

"HA!" wendet Glance ein, "Da kriege ich ja beim Schmied mehr für das Metall!"

"Aber meine Aufwendungen – allein das Reinigen! Anderthalb Dutzend!"

"Ihr meint das Strecken?" Glance betrachtet den Geldwechsler mit spöttischem Blick. "Wenn ich nun meine Münzen mal zum Richter bringe und ihm rate sie mal mit denen zu vergleichen, die ihr Euren Händlern mit auf Reisen in die Fremde gebt?"

"Das beweist gar nichts! Woher soll man wissen welches das Richtige ist – aber gut, man soll keine schlafenden Hunde wecken – 2 Dutzend Silberlinge!"

"Sagen wir 30, und die Hunde werden ruhig schlafen..."

Und so einigen sie sich und der Geldwechsler gibt Glance die Rechemer Münzen in Big Claws Beutel. Die beiden verlassen die Bank – als sie sich unter der Tür noch einmal kurz umwenden, sehen sie den Geldwechsler über die Münzen gebeugt am Tisch sitzen – er lächelt zufrieden.

"Danke, dass ihr für mich eingetreten seid. Was denkt sich dieser Mensch eigentlich? Bedeuten weibliche Wesen so wenig in dieser Rasse? Dann wundert es mich nicht, dass wir Elfen nicht viel mit Menschen zu tun haben wollen. Wenn keine Achtung vor dem Anderen vorhanden ist. War es wenigstens ein gutes Geschäft? Der Mensch scheint auf jeden Fall zufrieden zu sein."

Big Claw geht einige Schritte vom Eingang weg, als befürchte sie, dass der Mensch ihnen noch hinterher kommt und irgendwelche Forderungen stellt. Sie wendet sich an Glance.

"Was ist unser nächstes Ziel?"

"Tja", meint Glance, und reibt sich die Bartstoppeln, "ich habe keine Ahnung ob das ein gutes Geschäft war – so gut kenne ich mich mit den verschiedenen Münzen nicht aus. Und ich wusste ja nicht mal, was ihr für Münzen in eurem Beutel hattet".

Dann sagt er, "Lasst uns zum Hafen gehen. Aber solch mangelnde Achtung werdet ihr noch öfter finden. Die Menschen sind nicht alle so – aber in einer Gegend wie dem Hafen sind sie häufiger als

## On The Road Again

sonst wo!"

Big Claw sieht Glance nachdenklich an.

"Ihr habt Recht, nicht alle Menschen sind so. Nimm unsere menschlichen Gefährten. Aber genug davon. Lasst uns zum Hafen gehen und sehen, was wir erreichen. Vielleicht gibt es dort eine Möglichkeit Lu Ser und uns sicher unterzubringen."

Und so gehen sie weiter in Richtung Hafen. Die Strasse ist belebt, aber kaum einer würdigt sie eines näheren Blickes. Die Häuser werden kleiner und ärmlicher, die schmalen, dunklen Seitengassen unterbrechen die Häuserreihen wie schwarze Löcher.

Je näher sie dem Hafen kommen, desto mehr wird die Luft geschwängert von einem Gemisch aus Seeluft, totem Fisch und Gerüchen, die aus den Häusern dringen, die allerdings größtenteils wenig einladend sind. Und der Lärm! Rufe, Hämmern, Gesang, laute Gespräche, Sägen, Türenknallen. Die feinen Elfenohren werden überflutet mit einer Flut von Geräuschen.

Als sie am Pier anlangen sehen sie Lagerschuppen, Werkstätten, zwei Kneipen, einen Fischhändler und am Kai eine Reihe kleinere Fischerboote, zwei große Handelsschiffe und ein kleineres Kriegsschiff. Etwas abseits liegt ein weiteres großes Schiff von ganz anderer Bauart vertäut.

"Seht mal", sagt Glance, "dort hinten – ein elfisches Schiff!"

Dann lasst uns mal dorthin gehen. Vielleicht können wir etwas herausfinden.

Bevor Glance antworten kann, schreitet Big Claw den Pier entlang auf das Schiff zu. Es ist ein großes, prachtvolles Schiff. Die seitlichen Luken zeigen, dass es unter Deck zwei Stockwerke gibt. Holz und Schnitzereien des Schiffes sind von edelster Qualität. Besonders die Verzierungen um die Reling deuten auf höchste elfische Kunst hin. Die Segel, die nur locker eingeholt sind, sind aus bestem Stoff und sorgfältigste genäht. Die Gallionsfigur zeigt eine Elfe. Das Gesicht ist sehr fein herausgeschnitzt. Es muss eine sehr schöne Frau Patin gestanden haben. Vielleicht die Frau des Besitzers.

Big Claw sieht schon von weitem, dass eine Wache vor dem Anlegeplatz steht. Eine elfische Wache. Sie nähern sich ihm zügig, bis er sich ihnen in den Weg stellt.

Hee, ihr da, was wollt ihr hier. Dies ist ein besonderer Liegeplatz, da habt ihr nichts zu suchen.

Die Wache mustert Big Claw und Glance sehr unfreundlich.

Macht, dass ihr wegkommt, hier haben nur Elfen Zutritt und keine Menschen. Also verschwindet, bevor ich ungemütlich werde.

Big Claw reckt sich zu ihrer ganzen Größe, nimmt ihre langen Haare hinter die Ohren und wird unwillkürlich wieder ganz Tochter eines Herrschers.

So, hier haben Menschen keinen Zutritt. Sehe ich etwa wie ein Mensch aus?

Die Wache zuckt zusammen. Nein, ein Mensch steht nicht vor ihr.

Gut, ihr seid zwar eine Elfe, aber ihr habt trotzdem kein Recht hier zu sein.

Langsam geht die Geduld von Big Claw zu Ende.

So, dann will ich mich mal vorstellen. Ich bin Big Claw, Tochter von Turock und Sheere, aus dem

## On The Road Again

Hause von Mogador. Dies dürfte euch wohl ein Begriff sein. Oder etwa nicht?

Die Wache denkt kurz nach. Natürlich ist ihm das Haus Mogador ein Begriff. Trotzdem braucht er einen Beweis.

Könnt ihr euch ausweisen?

Big Claw verliert den letzten Rest ihrer Geduld. Sie holt aus ihrem Rucksack ihren Stirnreif hervor, der auch die verschlungenen Zeichen des Siegels von Mogador trägt und hält ihn der Wache vor die Nase.

Reicht euch das? Oder soll ich euch noch meine Familiengeschichte erzählen?

Die Wache wird zusehends verlegener.

Entschuldigt, aber hier treibt sich viel Gesindel herum und ich tue nur meine Pflicht. Wisst ihr, dieses Schiff hat eine hohe Persönlichkeit nach Rechem gebracht und ich bin nun mal verantwortlich für seine Sicherheit und die des Schiffes.

Na also, es geht doch", beruhigt sich Big Claw wieder, "Wo ist die hohe Persönlichkeit jetzt? Ich will ihn oder sie sprechen.

Die Wache wird gesprächiger.

Tut mir leid, aber der Gesandte ist nicht an Bord. Er hat eine wichtige Unterredung mit dem Herzog von Lorchem. Soviel kann ich verraten. Aber mehr auch nicht.

Die Elfe sieht schon etwas wohlwollender auf die Wache.

Aha, ihr wollt oder könnt also nicht den Namen des Herren preisgeben? Nun gut, ich nehme an, dass ich, auch ohne die Anwesenheit des hohen Herren an Bord gehen kann?

Die Wache atmet erleichtert durch, \*Puh, das ist ja noch mal gut gegangen. Diplomatische Verwicklungen mit dem Hause Mogador hätten gerade noch gefehlt.\*

Selbstverständlich könnt ihr an Bord. Aber euer menschlicher Diensthote bleibt draußen, er würde das Schiff verunreinigen.

"Dort ist es, Leutnant! Man kann es kaum erkennen. Wenn wir nicht so einen klaren Tag hätten, wäre der Rauch nicht auszumachen!"

Der Wächter deutet auf den entfernten Waldrand, über dem tatsächlich eine feine, kaum sichtbare Rauchfahne zu erkennen ist.

"Man kann nur den Rauch sehen! Das Feuer selbst und jene, die es entfachten, sind hinter Baumgruppen verborgen!"

Der Leutnant der Stadtwache, ein grobschlächtiger, brutal wirkender Mann mittleren Alters mit den unschuldigen Augen eines Kindes tritt an die Brüstung des überdachten Turmes heran, der die Stadtmauer überragt und Tag und Nacht besetzt ist. Angestrengt schaut er in die Richtung, die ihm der Turmwächter gewiesen hat. Trotzdem braucht er einen Augenblick, bis er den dünnen Rauch überhaupt ausmachen kann.

"Wer entzündet ein Feuer so dicht vor den Toren der Stadt?" grollt er. "Es ist kaum mehr als eine

## On The Road Again

Meile entfernt..."

"...und es liegt direkt neben der Straße!" ergänzt der Turmwächter eifrig. "Kein Händler oder gewöhnlicher Reisende würde dort ein Lager aufschlagen, wenn er in wenigen Minuten an den Stadttoren wäre. Und für eine Ausflugsgesellschaft ist es einfach nicht die richtige Jahreszeit. Es ist zu kalt, selbst bei so schönem Wetter wie heute!"

Der Leutnant denkt angestrengt nach. Sein verbissener Gesichtsausdruck und die stark nach hinten fliehende, in Falten gelegte Stirn erwecken den Anschein, als würde das Nachdenken nicht zu seinen üblichen Tätigkeiten gehören.

Dann erhellt sich sein Gesicht, als wäre ihm ein beruhigender Gedanke gekommen.

"Landstreicher! Vagabunden! Wer sonst könnte es sein!" brummt er aufgebracht, und man merkt seiner Stimme an, dass er mit dieser Situation umzugehen gewohnt ist.

"Ich will, dass eine Patrouille hinausreitet und diesem Pack verleidet, einfach das Holz des Herzogtums in Brand zu stecken! Hackt ihnen die schmutzigen Hände ab! Reitet sie nieder!"

Überrascht schaut der Turmwächter auf seinen Leutnant und fragt sich einmal mehr, wie ein solcher Mann eine Führungsposition besetzen konnte. 'Kunststück, wenn die Cousine seines Schwagers das Flittchen des Hauptmanns ist!' denkt er mit einem Anflug von Verbitterung. Er räuspert sich geräuschvoll, bevor er einwirft:

"Mit Verlaub, Leutnant, aber glaubt Ihr nicht, dass es etwas... unangemessen wäre, sie wegen einem kleinen Lagerfeuer kurz vor den Toren der Stadt gleich zu massakrieren?"

Der Leutnant schweigt kurz, aber man sieht seinem kantigen Gesicht an, wie es ihn ihm arbeitet. Der Einwurf des Wächters weckt keinerlei Zustimmung in ihm, es ist nur zu offensichtlich, dass dieser Mann sich nicht mit Fragen aufhalten würde. Jemanden, den er für einen Landstreicher hält, würde er kurzerhand beseitigen und dabei noch der Meinung sein, ein gutes Werk vollbracht zu haben.

Der Turmwächter erkennt die Anzeichen an seinem Vorgesetzten, und es tut ihm bereits jetzt leid, dass er die Rauchzeichen gemeldet hatte.

"Ich würde vorschlagen, dass sich der Feldwebel der Sache annimmt und mit einer Streife mal da hin reitet." schlägt er in der Absicht, das sich anbahnende Unheil noch abzuwenden, vor.

"Niederreiten!" grollt der Leutnant erneut, scheint aber inzwischen von seinem ursprünglichen Vorhaben doch abgekommen zu sein. "Man sollte dieses Ungeziefer ausrotten und ihre Köpfe als Abschreckung auf Pfähle stecken! Kommen womöglich in meine schöne, saubere Stadt, mit ihren Krankheiten und voller Wanzen! Vagabundenpack!"

Der Wächter fröstelt und wirft unwillkürlich einen Blick auf das Hafenviertel, wohl wissend, dass in einigen Stadtvierteln Krankheiten und Ungeziefer ständige Begleiter der dort wohnenden Bevölkerung sind.

"Der Feldwebel soll rausreiten!" nimmt der Leutnant endlich den Vorschlag des Wächters auf. "Wenn er Landstreicher findet..." Der Mann kaut auf seiner Unterlippe; zu gerne würde er die Anweisung geben, sie in Stücke zu hauen, doch der Einwurf des Wächters hatte ihn daran erinnert, dass ein solches Vorgehen bei seinen Vorgesetzten womöglich tatsächlich als zu brutal und unangemessen angesehen werden könnte. Und noch mehr Ärger konnte er sich nicht erlauben, der Hauptmann konnte nicht immer seine Hand über ihn halten.



## On The Road Again

"... soll er sie verjagen oder verhaften!" entscheidet er widerwillig.

Zackig salutiert der Turmwächter, und bevor sich der Leutnant seine Entscheidung noch mal überlegen kann, verschwindet er über die schmale Stiege, um den Befehl an den Feldwebel weiterzugeben.

Stone kommt inzwischen mit Lu von der Jagd zurück.

Ohne Beute, aber so nah an der Stadt war auch nicht damit zu rechnen gewesen.

Aber wenigstens war es eine Ablenkung gewesen.

Und auch Lu schien der gemeinsame Nachmittag gefallen zu haben.

Bodasen sitzt an einem Feuer und scheint in Trance zu sein. Das kennt Stone von seinem Vater.

Da er den Magier nicht stören will setzt er sich leise ans Feuer und wärmt sich etwas auf.

Ich bin kein Diensthote und von elfischem Blut, sagt Glance in der elfischen Umgangssprache zu der Wache.

Ach, der Wachposten mustert Glance herablassend. Ein Halbelf? War euer Vater ein streunender Wald-Elf, der menschliche Mädchen verführte, oder war eure Mutter eine jener verkommenen Stadt-Elfen, die kein anständiger Elf je anfassen würde?

Die Zornesröte schießt in Glances Gesicht. Mit erhobener Stimme und in der alten Sprache der Hochelfen fährt er den Wachposten an:

"lasto beth lummen, lok! peredhil ma arsereg hín herú aína anga è kano malórn! Aglandil Mórsylvan, íl ArEdhel al TolLodoss!

Der Wachposten schaut verblüfft auf Glance, denn er hat kaum etwas von der alten Sprache der Edlen verstanden. Irritiert blickt er zu Big Claw, die selbst erstaunt blickt.

Er sagte, übersetzt sie, Höre die Worte meiner Zunge, Wurm! Halbelf von königlichem Blut, Kind des Herrn des heiligen Schwertes und der Hüterin des goldenen Baums Ich bin Aglandil Mórsylvan, Glanz des dunklen Waldes Fürst der Elfen auf Lodoss!

Während Big Claw spricht, kämpft Glance innerlich mit seinem Zorn er wollte das nicht hinausposaunen, aber die Beleidigung seiner Eltern hatte ihn zu sehr erregt. Gerade als er ansetzt wieder zu sprechen, ertönt eine Stimme von dem Schiff herunter. Lasst sie passieren!

An der Reling steht ein gut gekleideter Elf, mit offensichtlich großer Autorität, denn die Wache tritt sofort zur Seite um ihnen den Weg frei zu machen.

Also gehen sie beide an Bord und der Elf begrüßt Glance mit den Worten, "Seid begrüßt und willkommen an Bord dieses Schiffes – Ich konnte nicht umhin Eure lauten Worte zu hören, obwohl es nicht klug war dem halben Hafen kundzutun, dass ihr von der verfluchten Insel kommt. Allerdings glaube ich kaum, dass jemand verstanden hat, was ihr sagtet. Ich bin Earendur, der Kapitän dieses Schiffes – leider", und damit verbeugt er sich vor Big Claw, "habe ich nicht mitbekommen wer ihr seid".

Erfreut über die angenehme Begrüßung erwidert die Elfe, "Ich bin Big Claw, Tochter von Turock und

## On The Road Again

Sheere aus dem Hause von Mogador. Und entschuldigt bitte unser äusseres Erscheinungsbild, aber wir haben einen sehr langen Weg hinter uns."

"Ihr kennt Lodoss?" fragt Gance den Kapitän.

"Ja – auf meinen Reisen kam ich auch nach Vallis", antwortet Earendur. "Ihr seid also der Sohn des berühmten Ritters Karn von Vallis und seiner Gefährtin Doodlet, der Ersten unter den Hochelfen von Lodoss. Dann kennt ihr sicher auch die edle Gwaihia".

Gance muss unwillkürlich lachen. "Parn, der freie Ritter von Lodoss, ist mein Vater, meine Mutter Deedlit ist nicht die Erste sondern die Letzte der Hochelfen, und Sil'Gwaihira, aus dem Geschlecht der Könige der Adler des Nordens, habe ich erst vor stark einer Woche zuletzt gesehen – reicht das jetzt als Test?"

"Ja", antwortet Earendur, "und entschuldigt bitte, aber man muss vorsichtig sein. Was ihr sagt stimmt – auf ihrem Rückflug nach eurer Begegnung landete Sil'Gwaihira kurz auf meinem Schiff, als wir noch auf See waren, und sprach mit dem Gesandten aus Andúneth – Nochmals, seid willkommen auf meinem Schiff!".

Big Claw verfolgt das Gespräch zwischen Gance und dem Kapitän sehr aufmerksam.

\*Vielleicht sind wir hier an der richtigen Stelle, trotzdem müssen wir vorsichtig sein\*, ihre Gedanken suchen einen Weg, um einerseits viel in Erfahrung zu bringen, andererseits nicht alles preiszugeben.

Kapitän Earendur wendet sich an Big Claw.

Entschuldigt nochmals meine Unaufmerksamkeit euch gegenüber, aber es ist schon sehr interessant, dass Aglandil Mórsylvan und ich gemeinsame Bekannte haben. Aber bevor ich mich euch widme, sollten wir in meine Kajüte gehen. Dort ist es sehr viel gemütlicher, als hier auf dem Deck. Ich werde uns einen Tee kommen lassen und dann können wir uns über alles in aller Ruhe unterhalten. Folgt mir bitte.

Der Kapitän wendet sich zum Gehen, als Big Claw ihn, durch einen Einwurf, daran hindert.

Danke Kapitän Earendur, aber bestünde die Möglichkeit, dass wir uns frisch machen können? Wir sind seit Tagen unterwegs und hatten keine Waschelegenheit. Ich möchte, und sicher Gance auch, ungern in unserem desolaten Zustand mit euch Tee trinken.

Der Kapitän sieht die Beiden mit einem verständnisvollen Lächeln an.

Selbstverständlich besteht die Möglichkeit. Geht unter Deck und dann rechts den Gang entlang. Im dritten und vierten Raum könnt ihr euch herrichten. Wenn ihr soweit seid, dann geht wieder zurück und geradeaus. Dort ist meine Kajüte. Da werde ich auf euch warten.

"Euern Wunsch in Ehren – ich würde auch gerne ein warmes Bad nehmen", sagt Gance leise zu Big Claw, während sie unter Deck gehen, "aber bedenkt, dass wir wieder durch die Stadt zu den Anderen müssen – ich für mein Teil werde mir also die Tarnung noch nicht völlig abwaschen".

Sie drängen sich durch den schmalen Kajütengang. Bevor sie sich trennen, ergänzt Gance noch eindringlich: "Ich denke wir können Earendur alles erzählen was passiert ist, schließlich ist es kein Geheimnis, wenn auch unglaublich für einen Außenstehenden – außer hierüber!" Mit einem Fingerschnippen dreht er das Tilúvemaegsil in seiner Hand. "Es ist zuviel Blut um seinen Besitz geflossen, und seine Geheimnisse sind noch nicht einmal im Ansatz erschlossen!"

## On The Road Again

Dann gehen sie in die Kabinen, die sehr klein, aber sauber sind, und eine Waschgelegenheit enthalten. Glance sieht nun das erste Mal sein Gesicht mit Narbe und Stoppelbart in einem sauberen Spiegel – und erschrickt!

Nachdem er sich etwas erfrischt und seine Kleider etwas gerichtet hat, klopft Glance an Claws Tür und wartet. Als sie herauskommt gehen sie gemeinsam in Richtung Kapitänskajüte.

Dort erwartet sie schon Earendur. Auch steht schon eine Karaffe mit frisch gebrühtem Tee bereit.

Bei ihrem Eintritt erhebt sich Earendur und weist ihnen ihre Plätze zu. Er sieht sie beide wohlwollend und fragend zugleich an.

Erzählt, wie kommt ihr in diese Gegend? Zumal ihr beide aus sehr verschiedenen Richtungen stammt. Ist es eine geheime Mission?

Big Claw sieht zu Glance. Als dieser keine Anstalten macht, eine Erklärung abzugeben, sieht sie sich aufgefordert, dies zu tun.

Nun ja, es ist so, sie erzählt von der ersten Begegnung mit Stone, Rashida und Bodasen und wie Glance, Alrik und Lu Ser hinzukamen.

Glance ergänzt die Erzählung aus seiner Sicht.

Dann berichtet sie über das Zusammentreffen mit dem Reisenden.

Glance erzählt, was der Reisende ihnen allen über SarSareth gesagt hat.

Der Kapitän hört ohne eine Unterbrechung zu. Nur sein Gesicht spricht Bände. Es zeigt einen Ausdruck aus großem Interesse und Ungläubigkeit. Aber es kommt kein Ton über seine Lippen.

Alles Erlebte berichtet Big Claw und Glance ergänzt ihre Erzählungen.

Erst als der Teil mit dem Tempel, AneAshin, Fenia und dem Siegel kommt, wirkt der Kapitän nicht mehr so ruhig. Es scheint, als wäre er durch die letzten Erzählungen aufgewühlt. Als Big Claw und Glance ihm dann noch die Heilung des Siegels beschreiben, scheint es fast, als würde er um seine Fassung ringen.

Die Elfe und Glance nehmen dies zwar zur Kenntnis, ignorieren es aber vorerst.

Big Claw wendet sich direkt an Earendur.

Darum sind wir hier gelandet. Ein Teil unserer Gefährten lagert außerhalb, weil es für sie zu gefährlich wäre, in die Stadt zu gehen. Wir hatten gehofft, hier jemanden zu finden, der uns helfen kann. Wir brauchen Unterkunft und Informationen, die uns weiterhelfen. Es scheint Schicksal zu sein, dass ihr gerade jetzt hier seid. Könnt ihr uns helfen?

Big Claw sieht den Kapitän erwartungsvoll an.

**Die aktuellste Version der Geschichte gibt es auf  
<http://www.xanlosch.de/index.php4?fn=romane>.**